Sonntag, den 17. März 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 35 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 75. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 5.—, wöchentlich Zł. 1.25; Ausland: monatlich Zł. 8.—, jährlich Zł. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die Mißwirtschaft im Post- und Telegraphenministerium.

Die Angriffe der „Gazeta Warszawska".

Das Organ der Nationaldemokraten, die „Gazeta Warszawka", hat im Laufe der letzten Tage einen scharfen Kampf gegen die Mißwirtschaft im Post- und Telegraphenministerium geführt. Das Postministerium hat aber die Angriffe der „Gazeta Warszawska" unbeantwortet gelassen. In Anbetracht dessen haben die Sejmklubs der „Wyzwolenie"-Gruppe und der radikalen Bauernpartei am verflossenen Mittwoch im Sejm eine Anfrage in Sachen der Mißwirtschaft innerhalb des Post- und Telegraphenressorts eingebracht.

Daraufhin hat gestern der Postminister Miedzinski die Pressevertreter zu einer Konferenz eingeladen und ihnen gegenüber versucht, die Angriffe der „Gazeta" gegen das Post- und Telegraphenministerium zu entkräften. Miedzinski hat bekanntlich seinerzeit als die Senatorin Frau Kluszynska sich mit der Tätigkeit des ehemaligen Chefs des Baubureaus des Post- und Telegraphenministerimus, Ruszczewski, befaßte, der übrigens auch im Mittelpunkt der Angriffe der „Gazeta" stand, diesen auf das eifrigste verteidigt. Im Laufe der gestrigen Pressekonferenz ließ sich Herr Miedzinski über die Person des Herrn Ruszczewski schon ganz anders vernehmen. Eingangs seiner Ausführungen erklärte der Minister in bezug auf die Angriffe der „Gazeta", er habe sich noch lange vor Erscheinen des ersten Artikels gegen das Postministerium um die Einsetzung einer Untersuchungskommission zwecks Prüfung der Tätigkeit des Baubureaus des Postministeriums bemüht. Die danach eingesetzte Kommission habe das Material gesammelt, das den Leiter des Bureaus, Ing. Ruszczewski, stark belaste, der dann auch um seine Entlassung beim Ministerium eingekommen sei. Die Angriffe der „Gazeta" habe er, der Minister, nicht widerlegt, da die Kommission das Untersuchungsverfahren noch nicht abgeschlossen habe.

Nach Minister Miedzinski ergriff Vizeminister Dobrowolski das Wort und schilderte den projektierten Ausbau des Fernsprechnetzes in Polen.

Die Zusammensetzung des Staatsgerichtshofes.

Der Staatsgerichtshof, der über den Fall Czechowicz entscheiden soll, setzt sich bekanntlich aus 12 gewählten Richtern zusammen. 8 Richter werden vom Sejm gewählt und 4 vom Senat. Der Sejm ist vertreten: durch Rechtsanwalt Bielawski (Nationaldemokrat), Rechtsanwalt Bogucki (Regierungsblock), Rechtsanwalt Lednicki (Regierungsblock), Rechtsanwalt Olesnicki (Ukrainer), Rechtsanwalt Szumanski (Wyzwolenie), Rechtsanwalt Raczynski (Regierungsblock), Rechtsanwalt Tomaszewski (PPS.) und Rechtsanwalt Zubowicz (Regierungsblock); der Senat durch Professor Balcer (Nationaldemokrat), Rechtsanwalt Lypacewicz (Wyzwolenie), General Zeligowski sowie den ehemaligen Vizeminister Beck (Regierungsblock). Den Vorsitz führt der Präsident des Obersten Gerichts Leon Supinski.

Generalschub zu erwarten.

In nächster Zeit soll ein größerer Generalschub stattfinden, und zwar soll eine ganze Reihe aktiver Generäle an andere Plätze versetzt, andere sollen in den Ruhestand versetzt werden. Wie verlautet, ist der Generalschub am Namenstage des Marschalls, also am 19. März, zu erwarten.

Ein diebischer Staatsanwalt.

Am Donnerstag ist in Posen Staatsanwalt Mieczyslaw Dembecki verhaftet worden. Am Vortage erfolgte eine Haussuchung, die der Staatsanwalt verhindern wollte, indem er sich ins Bett legte und krank stellte. Die Behörden ließen jedoch einen Arzt holen, der feststellte, daß der Staatsanwalt der Haussuchung beiwohnen könne. Es wurden verschiedene Akten beschlagnahmt. Am nächsten Tage wurde dann Dembecki verhaftet und mit einem Krankenkassenwagen nach dem Arrest in der Młynskastraße gebracht. Dem Staatsanwalt wird vorgeworfen, sich an Depositen vergriffen zu haben. Die Verhaftung rief in Posen die größte Sensation hervor, lebte der Staatasnwalt doch in größter Zurückgezogenheit.

Die Verluste der Eisenbahn.

Wie bereits gemeldet, belaufen sich die Verluste, die die polnischen Eisenbahnen infolge der Schneeverwehungen erlitten haben, auf über 70 Millionen Zloty. Das Verkehrsministerium befindet sich daher in großer Sorge, da der plötzliche Ausfall dieses großen Betrages es den Eisenbahndirektionen geradezu unmöglich macht, die laufenden Ausgaben und Gehälter zu bestreiten. Auf Antrag des Verkehrsministeriums sah sich daher die Regierung veranlaßt, mit einer Vorlage an den Sejm heranzutreten, die dem Finanzministerium das Recht gibt, an das Verkehrsministerium 25 Millionen Zloty auszuzahlen, die im Vorjahre vom Verkehrsministerium als Gewinn dem Staatssäckel zugeführt wurden.

Die Unruhen in Spanien.

Paris, 16. März. Havas meldet aus Hendaye: Von der Grenze eingetroffenen Nachrichten zufolge, hat sich die Lage in Spanien verschlimmert. Auch in Granada sollen von Studenten hervorgerufene Unruhen ausgebrochen sein. Man rechne dort mit der Verhängung des Belagerungszustandes. Mehrere höhere Infanterieoffiziere sollen infolge von Zwischenfällen, die sich bei der Unterdrückung der Unruhen durch die Polizei ereigneten, verbannt worden sein. In Madrid habe sich die Unordnung in der vergangenen Nacht verschlimmert. Das Bild des Generals Primo de Rivera sei von Studenten zerrissen worden.

Nach einer Meldung der Morgenpresse aus Bordeaux, hat die Bewegung in den Universitätsstädten Spaniens weiter zugenommen. In Valladolid und Valencia durchzogen die Studenten die Straßen, Schmähruse gegen Primo de Rivera ausstoßend. In Valencia erklärten die Professoren, daß sie bereit seien, eher auf ihre Aemter zu verzichten, als dem Unsinn zuzustimmen, daß die Universitäten in Kasernen verwandelt würden. An den König wurde ein Protestschreiben gerichtet.

Das „Journal" meldet aus Madrid, daß man am Freitag abend mit Ungeduld das Ende des Ministerrates erwartete, in dem, wie verlautet, wichtige Maßnahmen gegen eine neue politische Gruppe ergriffen werden sollten, die sich „Gemäßigte republikanische Partei" nennt. Diese Partei, der alle mit der Diktatur Unzufriedenen angehören, habe ein Rundschreiben in Umlauf gesetzt, dessen Unterzeichner aufgefordert werden, sich für die Republik auszusprechen. Einige tausend Unterschriften seien bereits erfolgt. Das Schreiben soll Ende des Monats dem Ministerpräsidenten überreicht werden, um darzutun, daß die „Gemäßigte republikanische Partei" nicht den gesetzlichen Weg verlassen wolle, um eine Aenderung der Regierungsform zu verlangen. Der Ministerrat hat sich jedoch in erster Linie mit dem Studentenstreik beschäftigt. Gegen mehrere Professoren wurden Strafmaßnahmen beschlossen. Die Tagung der Professoren, die für Sonnabend angekündigt war, ist verboten worden. In letzter Stunde werden aus Barcelona, Valladolid und Granada neue Kundgebungen gemeldet.

Paris, 16. März. Madrider Meldungen zufolge wird über die Beschlüsse des spanischen Ministerrats u. a. bekannt: Alle Studenten, die sich besonders durch ihre lärmende Haltung auszeichnen, werden verhaftet und in Provinzgefängnisse überführt werden. Die Dekane der Fakultäten und die Professoren, die die Disziplin nicht zu wahren wußten, werden gemaßregelt. Auf die 16- bis 18jährigen Studenten werden die vorgesehenen Strafen keine Anwendung finden. Dafür werden aber ihren Eltern hohe Geldstrafen auferlegt werden. Außerdem werden in Madrid nur diejenigen Studenten verbleiben dürfen, die dort ihren ständigen Aufenthalt haben.

Tokio, 16. März. Die linksgerichteten japanischen Gewerkschaften veranstalteten hier am Freitag eine Gedächtnisfeier zu Ehren des kürzlich ermordeten japanischen Kommunistenführers Jamamote. Während der Kundgebung verhaftete die Polizei einen Redner. Nach Beendigung der Versammlung kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Kommunisten. Die Polizei, die von den Kommunisten angegriffen wurde, machte von der Waffe Gebrauch und gab drei Salven ab, wodurch 9 Kommunisten getötet und 27 verwundet wurden.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Japan.

157 Tote.

Tokio, 16. März. Auf der Eisenbahnstrecke Saiondsi — Nataro entgleiste am Freitag ein D-Zug. Nach halbamtlichen Meldungen sollen bis jetzt 157 Tote und Verwundete geborgen worden sein. Andere Meldungen besagen, daß sich die Zahl der Toten und Verwundeten auf 200 beläuft. Vier Hilfszüge sind an die Unglücksstätte entsandt worden. Der japanische Verkehrsminister hat sich gleichfalls in einem Flugzeug dorthin begeben. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.

Raubüberfall auf den Postwagen eines Eisenbahnzuges.

130 000 Zloty und viele Wertsendungen von den Räubern erbeutet.

Warschau, 16. März. Am Freitag abend gegen 10 Uhr ist auf der Eisenbahnlinie Demblin — Krakau ein schwerer Raubüberfall auf den Postwagen eines Personenzuges verübt worden. Auf der Station Pustkow betrat ein Mann in der Uniform eines Eisenbahnbeamten den Postwagen und erklärte, daß er die angeblich in Unordnung geratene Notbremsanlage untersuchen müsse. Auf der nächsten Haltestelle stieg der Mann wieder aus, kehrte aber nach wenigen Minuten in Begleitung eines anderen Mannes zurück, um, wie er sagte, die Bremse auszubessern. Auf freier Strecke angelangt, stürzten sich die beiden Fremden plötzlich auf den Postbeamten, überwältigten ihn nach kurzem Kampfe und warfen ihn aus dem fahrenden Zug auf den Eisenbahndamm. Erst auf der nächsten Station wurde das Verschwinden des Postbeamten bemerkt und das Verbrechen entdeckt. Den Räubern, die ebenfalls aus dem fahrenden Zug gesprungen sein müssen, sind 130 000 Zloty in bar und viele Wertsendungen in die Hände gefallen. Die sofort benachrichtige Polizei suchte die Strecke mit mehreren Hunden ab und fand ungefähr sechs Kilometer von der Station entfernt den schwer verletzten Postbeamten. Von den Räubern fehlt vorläufig noch jede Spur. Aus Krakau sind mehrere Kriminalbeamte am Tatort eingetroffen.

Der Ueberfall in Lemberg.

Der ukrainische Student Roman Meczuk hatte sich wegen des Ueberfalls auf den Geldbriefträger vor dem Standgericht zu verantworten. Meczuk war geständig, den Ueberfall im Auftrage der ukrainischen militärischen Geheimorganisation verübt zu haben. Was seine Komplizen anbelangt, so verweigerte er die Aussage. Das Gericht fand Meczuk für schuldig und verurteilte ihn zu 7 Jahren Kerker.

Ein Nationaldenkmal für Gdingen.

Die Sammelaktion zum Bau des Denkmals der „Vereinigung der polnischen Gebiete", das im Meer am Eingang des Gdingener Hafens gebaut werden soll, hat dem „Glos Prawdy" zufolge bereits gute Ergebnisse gezeitigt. Bis jetzt sind etwa 200 000 Zloty gesammelt worden. Das ist aber erst die Hälfte der Gesamtkosten des Denkmalbaues. Den hervorragendsten Anteil an diesem Betrage hat die schlesische Wojewodschaft, wo sich die Sammelaktion auf sehr weite Kreise erstreckt.

Lärmszenen in der französischen Kammer.

Paris, 16. März. In der Nachtsitzung der Kammer kam es während der Rede Painleves zu Lärmszenen. Als Painleve bei der Erörterung der Vorfälle in Zweibrücken zu beweisen suchte, daß der Major, dem das Hospital unterstellt war, seine Pflicht getan habe und sagte, daß von 30 geprüften Briefen nur zwei Klagen enthielten, unterbrach ihn der sozialistische Abgeordnete Barthe und erklärte, daß die von ihm genannten Zeugen von der Untersuchungskommission gehört werden müßten. Während dann Oberst Fabry einen Brief von Eltern verlas, die der Lazarettleitung von Zweibrücken dankten, rief der sozialistische Abgeordnete Albert: „Das ist ja Kino!" Darauf entstand ungeheurer Lärm. Es wurde verlangt, daß Albert hinausgeworfen werden solle. Erst nach Wiederherstellung der Ruhe konnte Painleve seine Rede fortsetzen. Er erklärte sich bereit, die Angaben erneut nachprüfen zu lassen, da Marschall Petain in so kurzer Zeit nicht die ganzen Vorgänge habe untersuchen können. Anschließend sprach der kommunistische Abgeordnete Doriot, der den Minister voll verantwortlich machte. Ein weiterer kommunistischer Abgeordneter übte gleichfalls scharfe Kritik an dem Sanitätsdienst im Rheinland. Der Linksrepublikaner Rollin stellte fest, daß die Soldaten der Besatzungsarmee nicht mit der Menschlichkeit behandelt worden seien, auf die sie Anspruch hätten. Es seien nicht alle sanitären Maßnahmen ergriffen worden. Der General Putois habe das selbst bestätigt. Anschließend traten die Redner der Kammergruppen auf den Plan, um zu der Interpellation Stellung zu nehmen.

Kabul von den Truppen Amanullahs eingeschlossen.

Kowno, 16. März. Nach Meldungen aus Moskau hat Amanullah an Habibullah ein Ultimatum gerichtet, in dem er die Uebergabe der Stadt Kabul innerhalb 72 Stunden verlangt. Kabul wird von Truppen Amanullahs eingeschlossen.

Tränengase statt tödliche Gase.

Wenn man human sein will.

Paris, 16. März. Wie die Mittagspresse aus Mexiko meldet, hat die mexikanische Regierung durch Vermittlung ihres Botschafters bei amerikanischen Fabriken eine große Menge Kriegsmaterial, insbesondere Tränengase, Waffen und Munition bestellt. Der Botschafter erklärte, die mexikanischen Behörden würden sich lieber des Tränengases als tödlicher Gase bedienen.

Neuyork, 16. März. Das Kriegsgericht in Veracruz hat bisher 85 Offiziere, darunter einen General, wegen der Beteiligung an der Aufstandsbewegung abgeurteilt. Die größere Mehrzahl erhielt schwere Freiheitsstrafen.

Neuyork, 16. März. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt beabsichtigt Calles in den nächsten Tagen mit 30 000 Mann den Hauptschlag gegen die Aufständischen bei Durango zu führen.

China vor einer Militärdiktatur.

Peking, 16. März. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat auf dem Kuomintang-Kongreß Marschall Tschiangkaischek eine Erklärung über die Bildung einer Diktatur in China abgegeben. Er erklärte, er sei bereit, die Diktaturvollmachten anzunehmen unter der Voraussetzung, daß der Parteikongreß seine Arbeiten nicht stört. Tschiangkaischek spricht sich für eine Militärdiktatur aus, weil diese die inneren Verhältnisse in China stabilisieren könne. Er hat den Vorschlag, die Militärdiktatur durchzuführen, angenommen. Auf seinen Vorschlag soll ein Rat von 17 Personen gebildet werden, mit dem er zusammenarbeiten wird.

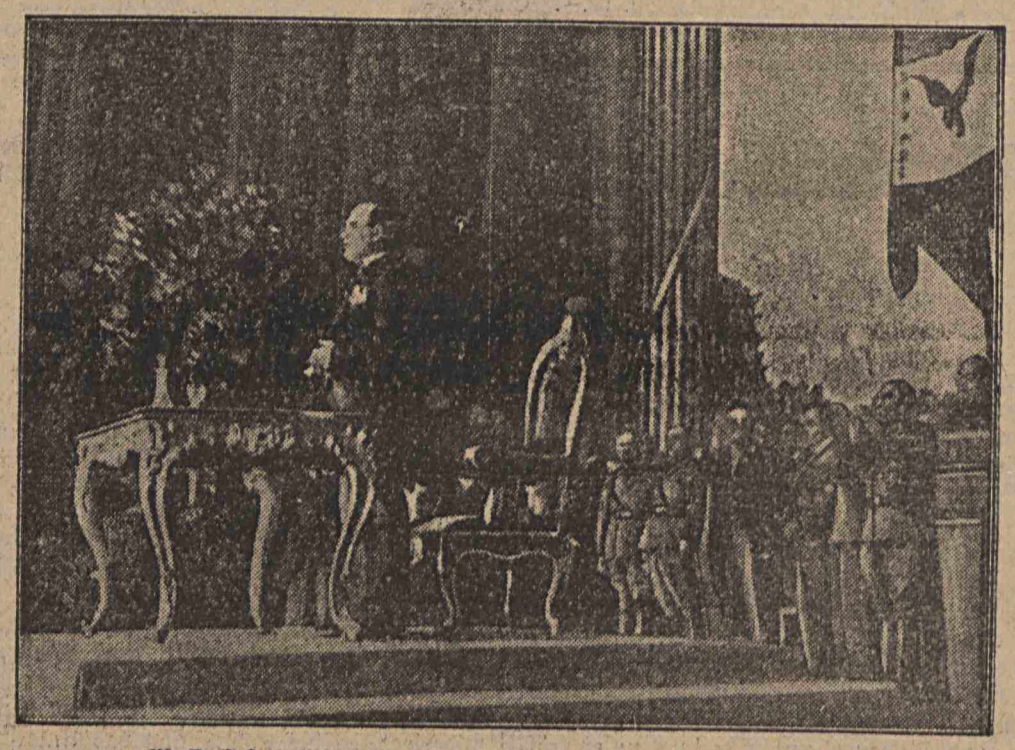
Peking, 16. März. Auf der Tagung der Kuomintang sprach Außenminister Wang eingehend über die Außenpolitik Chinas. Er betonte, vor der Regierung ständen nunmehr drei Aufgaben, und zwar 1. Aufhebung der ausländischen Konzessionen in China und Aufhebung der Exterritorialitätsrechte, 2. Durchführung des Anspruches im Völkerbund auf einen ständigen Ratssitz als Großmacht, 3. Aufnahme einer großen ausländischen Anleihe.

Das Berufungsverfahren im Hromada-Prozeß.

Die Abgeordneten Taraszkiewicz, Rak-Michalowski, Miotla und Woloszyn zu je 6 Jahren Gefängnis verurteilt

Wilna, 16. März. Im Berufungsverfahren gegen die Angeklagten des Hromadaprozesses wurde heute um 9.20 Uhr früh das Urteil verkündet. Danach wurden die vier Angeklagten Taraszkiewicz, Rak Michalowski, Miotla und Woloszyn, gegen die das Urteil in erster Instanz auf je 12 Jahren schweren Kerkers lautete, zu je 6 Jahren schwerer Gefängnishaft verurteilt. Das Urteil gegen den Sekretär der „Hromada", Bursewicz, und den Rechtsanwalt Apiszczuk, das in erster Instanz auf 8 Jahre lautete, wurde ebenfalls auf 6 Jahre Gefängnis umgeändert. Gegen 11 weitere Angeklagte, die zu 6, 5 und 4 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden waren, wurde die Strafe auf 3 Jahre einfache Gefängnishaft herabgesetzt. Alle übrigen Verurteilten wurden entweder ganz freigesprochen oder die Strafe bis auf ein Minimum herabgesetzt.

Der Angeklagte Kulina-Kalinowski wurde von der Anklage der Spionage zugunsten Sowjetrußlands freigesprochen. Er geht somit ganz frei aus.



Mussolini spricht zu 4000 Delegierten der Schwarzhemden.
Die Veranstaltung fand in der Oper statt, dort gehört auch Mussolini hin.

Trotzki resigniert.

Er will nicht mehr politisch tätig sein.

London, 16. März. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Trotzki dem Vertreter des „Daily Telegraph" gegenüber geäußert, daß er nicht mehr politisch tätig sein wolle und den Wunsch habe, nach England zu kommen, um das britische Museum zu besuchen. Wegen seiner Einreisegenehmigung in Deutschland sei er in Sorge. Ueber das Verhältnis Englands zu Rußland sagte Trotzki, daß die Wiederaufnahme normaler diplomatischer Beziehungen für England im Hinblick auf die amerikanische Konkurrenz sehr nötig sei.

Die Einwanderungsquoten.

Justizminister Mitchell hat dem Präsidenten Hoover sein Gutachten zu der Frage übermittelt, ob der Präsident nach den Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes verpflichtet sei, am 1. April die neuen, für Deutschland so besonders nachteiligen Einwanderungsquoten zu verkünden. Wie verlautet, dürfte der Präsident alsbald den Inhalt des Gutachtens bekanntgeben. Offiziell war vom Justizministerium über das Urteil des Gutachtens nichts in Erfahrung zu bringen. Verschiedene Umstände deuten jedoch darauf hin, daß der Justizminister eine Verpflichtung für den Präsidenten, die neuen Quoten in Kraft zu setzen, nicht als gegeben ansieht. In diesem Falle würde der Präsident den 1. April vorübergehen lassen können, ohne irgendwelche Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen, und die bisherigen Einwanderungsquoten blieben dann ohne weiteres in Kraft.

Die Konkurseröffnung über das Vermögen der Frau Subkow.

Berlin, 15. März. Wie die „B. Z." meldet, ist die Konkurseröffnung über das Vermögen der Frau Subkow auf Veranlassung der Vermögensverwaltung des Fürsten zum Schaumburg-Lippe erfolgt. Die Sicherung einer Forderung von 16 000 Mark, die der Hof an Frau Subkow hat, soll nicht der einzige Grund sein, sondern durch diese Maßnahme soll Frau Subkow aus den Händen der Leute befreit werden, die jetzt die Vermögensverwaltung inne haben. Es handelt sich um Freunde Subkows, unter denen namentlich ein angeblicher russischer Advokat Iwanow eine große Rolle spiele. Iwanow habe als Generalbevollmächtigter von Frau Subkow eine Wirtschaft eingeführt, die den finanziellen Ruin der Frau zur Folge haben müsse. Die rechtliche Grundlage für den Antrag auf Konkurseröffnung bilde ein Streit um eine Summe von 16 000 Mark, die aus dem Erlös eines Perlenschmuckes herrühre. Der Konkurseröffnung sei vom Konkursrichter des Amtsgerichts in Bonn statgegeben worden. Rechtsanwalt Dr. Rhein in Bonn sei zum Konkursverwalter bestellt worden. Die bisher angemeldeten Forderungen sollen, wie verlautet, etwa ¼ Million Mark betragen. Die Nachprüfung dieser Forderungen liegen dem Konkursverwalter ob, der am ersten Termin, am 4. April, über den Vermögensstand der Prinzessin Auskunft geben werde.

Zu dem großen Rundflug des „Graf Zeppelin".

Berlin, 16. März. Die Ueberfliegungsgenehmigung für das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, bereits von folgenden Staaten erteilt worden: Rumänien, Südslawien, Italien, Frankreich, Palästina und der Türkei. Die genaue Reiselinie liegt noch nicht fest, sie wird voraussichtlich erst kurz vor dem Start bekanntgegeben werden.

Vom Eise befreit.

Die Leistungen des Linienschiffes „Elsaß".

Berlin, 16. März. Das Linienschiff „Elsaß", das am Freitag zur Hilfeleistung für die durch die Eispressung in schwere Seenot geratenen Dampfer „Ceres", „Rita", „Lisa" und „Tczew" in See ging, hat die Schiffe im Laufe der Nacht in der Gjedser-Enge erreicht. Es ist dem Linienschiff gelungen, sie loszubrechen und in offenes Wasser zu bringen. Der Dampfer „Ceres" wurde mit Kohlen und Wasser versorgt. Linienschiff „Elsaß" hat die Rückfahrt angetreten.

Die Opfer der Ueberschwemmungen in Alabama.

Neuyork, 16. März. Nach den letzten Meldungen aus dem Ueberschwemmungsgebiet ist zu befürchten, daß in den Städten Elba und Esa (Alabama) 150 bis 200 Menschen in den Fluten umgekommen sind. Die Rettungsarbeiten sind noch in vollem Gange. Tausende sind bereits aus größter Gefahr gerettet worden. Stark gefährdet sind außer den bereits genannten Orten auch Cerydille und Flomaton (Florida). Das Wasser steht noch immer.

Ein neuer Menschenaffe?

Der französischen Akademie der Wissenschaften ist ein Brief von Dr. George Montandon, Mitglied des französischen Instituts für Anthropologie, zugegangen, worin dieser mitteilt, daß er in Brasilien in den Urwäldern längs des Flusses Catatumbo eine neue Affenart entdeckt habe. Diese habe eine Höhe von anderthalb Meter, das Aussehen von Gibbons und den Gliederbau von Orang-Utans. Die neu entdeckte Affenart soll ein menschenähnlicheres Aussehen haben als alle bisher bekannten Affenarten.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Tagesneuigkeiten.

Heute wieder Theateraufführung.

Nach der „Faschingsfee", die mit solch großem Erfolg für die Leser der „Lodzer Volkszeitung" gegeben wurde, gelangt heute im Saale des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorskastraße 7, der humorvolle Schwank „Das goldene Kalb" zur Aufführung. Auch diesmal findet die Aufführung vor einem ausverkauften Hause statt. Die Nachfrage nach Billetts war wieder außerordentlich stark. Jeder wollte sich beizeiten mit Billetts versehen, so daß bereits gestern früh die letzten verkauft wurden. Es ist dies erneut ein Beweis dafür, daß die „Lodzer Volkszeitung" mit den Theaterveranstaltungen bei ihrer Leserschaft Verständnis und Anklang gefunden hat.

Beginn der Vorstellung um 5 Uhr nachmittags.

Wir möchten nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß das Lokal des Männergesangvereins „Eintracht" sehr bequem mit den Straßenbahnen Nr. 4 und Nr. 17 bzw. Nr. 3 zu erreichen ist. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Garderobe diesmal nur 30 Gr. und das Programm nur 20 Gr. kosten.

Gedanken zur bevorstehenden Pädagogischen Woche in Lodz.

Ostern, das Siegesfest des Lebens über den Tod, des Lichtes über die Finsternis naht! Nach banger, grausiger Winternacht zieht das Morgenrot des Frühlings herauf! Wie viel Hoffnungen knüpft die Menschenseele an den Glauben an ein besseres Morgen! Der Hoffnungsglaube an den Sieg des Guten, Schönen und Edlen über das Niedere, Schlechte und Böse hat die Menschheit von jeher aufgerichtet und ihr zu neuen Siegen und zum Fortschritte geholfen. Unsere materialistisch eingestellte Zeit hat zwar wenig für Ideale übrig, aber das soll uns nicht wundern. Wir hoffen und glauben aber an einen Fortschritt, an den Sieg des Lichtes über die Finsternis, denn wir sollen und wollen Lichtträger und Säer der Menschheit sein.

In diesem Sinne will auch die bevorstehende Pädagogische Woche verstanden und bewertet sein. Der Vorstand des Lodzer Deutschen Lehrervereins hat bereits alle Vorbereitungen zur Veranstaltung einer solchen getroffen. Hervorragende Pädagogen haben ihr Mitwirken zugesagt, um deutschen Lehrern und Lehrerinnen den Weg zur geistigen Lichthöhe zu zeigen. Die Zeiten sind schwer und Nöte und Sorgen aller Art gehen auch am Schulhause nicht spurlos vorüber. Die größte Not eines Jugenderziehers ist jedoch die geistige Vereinsamung; da sind pädagogische Tagungen gleichsam ein erfrischender und belebender Frühlingsregen, der allen Staub und alle Schlacken von der Seele wäscht; sie gesund badet und neue Lebensenergien weckt. Darum, ihr Brüder und Schwestern, ihr deutschen Lehrer und Lehrerinnen in unserem weiten und breiten polnischen Vaterlande, die ihr auf einsamer Wacht um die größten Güter unseres Volkes bestellt seid, versteht die edlen und uneigennützigen Bestrebungen des Lodzer Deutschen Lehrervereins recht, rüstet euch zu einer Osternfahrt nach Lodz! Es soll uns allen zum Segen und unseren armen Volksgenossen und unserem Vaterlande zum Heile gereichen! Recken und Helden unseres Standes wollen uns gangbare Wege zeigen und uns lehren, wie wir am sichersten den Drachen der Finsternis besiegen und die Seele aus der Dornenhecke der Finsternis zur Freiheit im Lichte führen können! Lasset uns kämpfen und nicht müde werden, denn wer rastet, der rostet! Ich möchte diese Zeilen mit den Worten Pestalozzis aus einem Briefe an den helvetischen Justizminister schließen; „Lieber Freund! . . . mag der Rauch des alten Feuers verschwinden, laßt uns ein erneutes, heiliges anzünden und nicht ruhen, bis es nach uns als ein ewiges Licht brennt!"

Lodz, im März 1929.

E. Mollzahn.

Der Kampf um Arbeit und Brot.

Der Zwist in der Seidenindustrie.

Wie wir seinerzeit berichteten, haben die Arbeiter der Seidenindustrie die Forderung aufgestellt, einen Sammelvertrag abzuschließen, der die Arbeits- und Lohnbedingungen in diesem Industriezweige regeln soll. Dieser Forderung wurde nicht Genüge getan, da der Landesverband der Textilindustrie, dem die Seidenindustriellen angeschlossen sind, einen solchen Vertrag nicht unterzeichnen wollte. Da die Konferenzen in Lodz nicht zum Ziele führten, entsandte der Verband der Seidenweber an den Hauptarbeitsinspektor einen Vertreter, der die Forderung der Arbeiter unterbreitete. Der Hauptarbeitsinspektor versprach, sich mit dieser Frage zu befassen und die andere Seite zur Aufnahme von Verhandlungen zu veranlassen. Die Intervention des Hauptarbeitsinspektors hatte den Erfolg, daß der Landesverband dem Lodzer Arbeitsinspektor mitteilte, er sei mit dem Abschluß eines Sammelvertrages unter den Bedingungen einverstanden, die in der Firma Klinge und Schulz maßgebend sind. Der Arbeitsinspektor beschloß darauf hin, eine Konferenz mit den Arbeitern einzuberufen. Sollten sich diese mit dem Vorschlag der Industriellen einverstanden erklären, dann wird der Arbeitsinspektor eine gemeinsame Konferenz mit beiden Parteien einberufen, auf der der Zwist endgültig beigelegt werden soll.

Die gegenwärtig in der Seidenindustrie herrschende ungünstige Konjunktur ausnützend, hat die Firma Habig und Co. den Arbeitern den Lohn herabgedrückt. Während bisher 75 Groschen Arbeitslohn pro Meter Crepe de Chine gezahlt wurden, will man den Arbeitern jetzt nur 65 und 60 Groschen geben. Diesem Anschlag auf ihre Löhne widersetzten sich nun die Arbeiter, und zwar aus folegnden Gründen: Man zahlt in verschiedenen Fabriken für diesen Artikel 80—90 Groschen pro Meter und noch mehr, so daß dem betreffenden Fabrikanten oftmals ein Meter über 1 Zloty Arbeitslohn kostet. Während die anderen Fabrikanten um 20—30 Prozent mehr Lohn zahlen und konkurrenzfähig sind, gibt Herr Habig an, nicht konkurrenzfähig zu sein. Hervorzuheben ist, daß der Arbeiter bei Herrn Habig besonders große Pflichten hat. Man sucht aus dem Arbeiter herauszupressen, was herauszupressen geht. Und dies nur darum, weil man es von einem Direktor bald zu einem großen Fabrikanten bringen will. Natürlich auf Kosten der ausgemergelten Arbeiter, die nach zehn Jahren bei einer schlechten Entlohnung dem Staat und den Selbstverwaltungen als Arbeitsinvaliden zur Last fallen.

Ein schöner Erfolg der Arbeiter von Tajtelbaum.

Am Donnerstag berichteten wir über einen Konflikt, der in der Firma von Tajtelbaum in der Grabowa 5/7 zwischen den Arbeitern und der Fabriksleitung ausgebrochen war. Den Anlaß hierzu gab der Meister Hermann Keil, der neben seiner arbeiterfeindlichen Tätigkeit sich auch andere wenig ehrbare Sachen zuschulden kommen ließ. In ehrlicher Entrüstung wandte sich die gesamte Arbeiterschaft gegen den Meister und suchte ihn eigenmächtig aus dem Fabriksaal zu entfernen. Als die Arbeiter dies allein nicht durchführen konnten, traten sie in den Streik und forderten die sofortige Entlassung Keils. Dieser vollständig berechtigten Forderung der Arbeiterschaft konnte sich die Fabrikleitung nicht verschließen und gab derselben nach zweitägigem Streik statt. Der Meister wurde bedingungslos entlassen und bereits gestern hatten die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Doch noch einen anderen, vielleicht noch bedeutungsvolleren Erfolg haben die Arbeiter bei dieser Gelegenheit errungen. Bisher waren die Arbeiter nämlich stets in gekündigter Stellung, da die Kündigung alle zwei Wochen verlängert wurde. Die Arbeiter forderten bei der Liquidierung des ersten Falles auch die Abschaffung dieses Umstandes. Auch dieser Forderung gab die Fabrikleitung statt und verpflichtete sich, für die nächste Zeit keine Arbeiterentlassungen vorzunehmen, sondern, falls eine Arbeitseinschränkung notwendig sein sollte, alle Arbeiter mit entsprechender Einschränkung der Arbeitszeit weiter zu beschäftigen. Dieses mannhafte Auftreten der Arbeiter von Tajtelbaum dürfte vielen anderen als Beispiel dienen. Zeigt es doch, daß bei entsprechendem Vorgehen gar manches erreicht werden kann.

Nach 7 Monaten Streik — gesiegt.

Seit ungefähr sieben Monaten dauert in der Bandfabrik von Domanowicz ein Streik an, der dadurch ausgebrochen war, daß den Arbeitern die Löhne um 33 Prozent für den Meter herabgesetzt worden waren. Alle unternommenen Schritte führten nicht zur Beilegung des Zwistes. Die streikenden Arbeiter wurden von dem Verband der Bandweber unterstützt. Dieses mutige Ausharren der Arbeiter ist nunmehr von Erfolg gekrönt worden, denn wie uns mitgeteilt wird, hat die Fabrikleitung ihr Einverständnis zur Aufnahme neuer Verhandlungen gegeben und erklärt, daß sie die alten Löhne wieder einführen wolle.

48 Wochen Streik bei Wever.

Ein ähnlicher Zwist war seinerzeit in der Gummifabrik von Ernst Wever in der Kopernika 3/5 ausgebrochen, der bereits seit 48 Wochen andauert. Die Firma hatte die Löhne um fast 50 Prozent herabgesetzt. Da die Firma von ihrem Standpunkt nicht abweichen will, wird der Streik fortgesetzt.

Strafen für Uebertretung des Achtstundentages.

Vor dem Lodzer Arbeitsgericht hatte sich gestern der Besitzer einer Weberei in Zgierz, Herbert Kalmann, zu verantworten, der seine Arbeiter zwölf Stunden am Tage beschäftigte. — Die Besitzer der Fabrik in der Nawrot 33 Hercberg und Kohn, hatten sich ebenfalls zu verantworten weil sie ihre Arbeiter 16 Stunden am Tage beschäftigten Im ersten und im zweiten Falle verurteilte das Gericht die Angeklagten zu je 50 Zloty Geldstrafe **oder 7 Tagen Arrest.**

Die Lebensmittelunterstützungen des Magistrats.

Die Unterstützungsabteilung des Magistrats gibt bekannt, daß die Ausgabe des Brennmaterials und der Lebensmittel gegen die von der Unterstützungsabteilung ausgefolgten Talons nur noch bis zum 20. März erfolgt. Nach diesem Termin werden keine Reklamationen mehr angenommen. Es liegt also im Interesse der betreffenden Arbeitslosen, rechtzeitig die Unterstützungsrationen abzuholen. Die Ausgabe der Kohlen erfolgt auf dem städtischen Kohlenlager in der Wenglowa 3 und der Lebensmittel in

Gegen die Zensur!

Von **Fritz von Unruh.**

Die folgende Rede hielt Fritz von Unruh bei der großen Kundgebung, die der siebzehn kulturelle Verbände repräsentierende Kampfausschuß gegen Zensur im Herrenhaus in Berlin unter dem Vorsitz von Reichsinnenminister Severing veranstaltete. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die jeden Eingriff in die freie Entwicklung der Kunst ablehnt und mit der Erklärung schließt: „Der Kampfausschuß gegen Zensur bleibt in Permanenz".

Vor einem Jahrhundert jubelte unser Volk dem Dichter zu, als er dem Dynastengeist Europas entgegenrief: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!" — Das Inquisitionsdunkel des Mittelalters schien durch solches Wort für immer beschworen — — Meine werten deutschen Kameraden — ist es beschworen? . . . Diktatur — bedroht unsere Gedankenfreiheit! Schon erschrickt manch wankelmütiger Bürger. Man schielt nach dem starken Mann, der die gebuckten Nacken vollends mit Polizeistiefeln niedertritt und wieder Gewalt vor Recht in die Beziehungen der Menschen trägt.

*

Denn was ist das Zensurgespenst anderes als nur eine Stafette vor schwererem Geschütz: vor den III B's eines heimlichen, aber großen Hauptquartiers! — Einer aus ihm fragte mich heut: „Sind Sie prinzipiell gegen jede Zensur?" — „Ja! Gegen jede!" . . . Da entsetzte er sich und rief: „Also, Sie verteidigen es, daß unsere Jugend weiter vergiftet wird an den Litfaßsäulen, den Zeitungskiosken der Städte und sich in den Revuen, Eheblättern ,in den Hunderttausenden von Schund- und Schmutzexemplaren ihre reine Kraft verwirrt?" . . . Werte Kameraden! Diesen Agenten eines heimlichen, aber großen Hauptquartiers sei es ein für allemal gesagt: Nein! in unserer Versammlung verteidigen wir nicht den Schund und Schmutz! Wir verteidigen nicht die Gedankenwillkür, sondern die Gedankenfreiheit! Nicht die Gedankenhurerei, sondern die Gedankenverantwortung! — — und ich glaube, darin sind wir uns von rechts nach links einig: ein Volk, das sich in vier Passionsjahren seine politische Mündigkeit endlich errang — — braucht keine Magister mehr, die ihm vorschreiben, was gut, was böse ist! Um uns steht das Blut der Gefallenen, wenn ich sage: was die Zensur Tugend nennt, ist nicht Tugend! Was sie Laster nennt, ist nicht Laster! Was sie Kunst nennt, ist nicht Kunst! Wie wäre es sonst möglich gewesen, meine drohenden Herren Zensoren, daß euer Rotstift in jedem großen Welttheater zwischen Argonnen und Flandern nicht nur ruhte, sondern es als Tugend ansah, wenn der Mensch den Menschen (das Ebenbild Gottes) mit Handgranaten zerriß! — Meine drohenden Herren Zensoren, dies war Gotteslästerung! Oder war es Tugend . . . wenn all das Drängen und Sehnen nach reinerem Menschentum unmittelbar hinter der Front abgefangen — und bis zur Erschöpfung geschwächt wurde in den behördlich eingerichteten Bordellen? . . .

Meine drohenden Herren Zensoren — warum unterblieb Ihr Einspruch, wenn man die aus Dreck und Todesqual kommenden Frontsoldaten — 17jährige Arbeiter, Freiwillige, Abiturienten, die verheirateten Landsturmleute in „Freuden"häuser hineinführte wie in Bedürfnisanstalten? . . . Wo war damals Ihr Rotstift, als mehr Schund- und Schmutzbroschüren, als heute zur Diskussion stehen, über die Front geschwemmt wurden in Millionen Exemplaren zur Verherrlichung jedweder Lüge?

*

Hände weg vom Geist! Meine drohenden Herren Zensoren! — Zu allen Zeiten haben Sie die Wahrheit verfolgt und werden sie verfolgen; denn das ist das Wesen Ihrer Zensur: sie handelt nie objektiv, sondern immer aus Interesse! Darüber täuscht uns Ihre Maske des entrüsteten Moralisten nicht! — Wir leiden und bangen vielleicht tiefer um den allgefährdeten frischen Volkssaft — Aber wir haben auch Vertrauen. Eine Jugend, die durch den von Ihnen nicht beanstandeten Schund und Schmutz des Krieges bis zur illusionslosen Wahrheit ihrer Existenz vorgedrungen ist — und sich heute wieder in lebendigstem Auftrieb neues Schicksal schafft — solche Jugend wird auch durch den Schlamm der Friedrichstraße hindurchkommen — unbeschadet . . . wie Dürers Ritter durch den Hohlweg voller höllischer Verführung!

*

In der gesamten Naturheilkunde kommt es nicht vor, daß ein Fohlen je auf der freien Weide eine Digitalispflanze gefressen hätte. Das Tier spuckt aus dem Instinkt seines Selbsterhaltungstriebes die Gifte wieder aus! . . . Machen wir die Jugend immun gegen den Schmutz durch unser Vorbild, durch ein reines, verantwortungsvoll gelebtes Leben!

Jugend, die heute schon ihre sonnengebräunten Leiber tummelt auf den Wiesen — naturnahe, herzerwachend, den Charakter stählend — sie wird ihre Schritte nicht mehr zu den Revuen und Nacktballetts lenken — sondern zu der Quellen, dem nie verrinnenden Volksquell phrasenloser Nacktheit, harter Gegenständlichkeit . . . sie wird wie das Fohlen, echtes Futter suchend, die lockenden Giftpflanzen meiden oder ausspeien . . .

Und — liebe Kameraden — reiften uns nicht Jahr um Jahr aus solcher Jugend schon Menschen heran? — Helfen sie uns nicht überall mit an dem herrlichen Neubau unseres Volks?

Was fürchten Sie also, meine drohenden Herren Zensoren? Rief uns Bismarck nicht zu: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt? . . . Fürchten Sie denn nicht mehr Gott, daß Sie alles fürchten auf der Welt? — — —

Zensur ist eine Machtfrage der jeweils herrschenden Partei! — — Keine Zensur aber ist die Machtfrage des Geistes! . . . ist zuletzt die Frage an uns selber: glauben wir an ihn? — — Unser gedrängtes Beisammensein ist die Antwort!

folgenden Läden der Lebensmittelgenossenschaften: Przendzalniana 31, Petrikauer 292, Rzgowska 59, Radwanska Nr. 43, Zawiszy 11, Zgierska 51 Brzezinska 85 und Aleksandrowska 28.

Auszahlung außerordentlicher Unterstützungen an die Kopfarbeiter.

Wie uns der Direktor des Arbeitslosenfonds, Zielinski, mitteilt, hat das Arbeitsministerium die Summe von 14 000 Zloty für außerordentliche Unterstützungen an die arbeitslosen Kopfarbeiter überwiesen. Die Auszahlung dieser Unterstützungen erfolgt in der kommenden Woche.

Die Arbeitslosigkeit im Lodzer Industriebezirk.

Im Bereich des Lodzer Arbeitsvermittlungsamtes waren am 16. März d. J. 26 513 Arbeitslose registriert. Davon entfallen auf die Stadt Lodz 18 926 Arbeitslose, Parianice — 2156, Zgierz — 2245, Zdunska-Wola — 700, Tomaschow — 1850, Konstantynow — 117, Alexandrow — 176, Ruda-Pabianicka — 333. Unterstützungen haben in der verflossenen Woche 19 177 Personen bezogen, und zwar 18 556 ordentliche Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds und 621 außerordentliche Unterstützungen aus dem Staatsschatz. In Lodz wurden an 14 536 Arbeitslose Unterstützungen ausgezahlt. Außerdem bezogen 130 Kopfarbeiter außerordentliche Unterstützungen. In der verflossenen Woche haben in Lodz 853 Personen die Arbeit verloren, während 491 Arbeitslosen Arbeit verschafft werden konnte. Das Arbeitsvermittlungsamt verfügt über 76 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Die Gehälter der Staatsbeamten vor den Feiertagen.

Da die diesjährigen Osterfeiertage auf den Schluß des Monats fallen, haben die Staats- und Kommunalbehörden die Anweisung erhalten, die Gehälter früher auszuzahlen als gewöhnlich. Die Auszahlung erfolgt bereits am 26. und 27. März. Diese Anordnung wurde getroffen, damit die Beamten die Möglichkeit haben, noch rechtzeitig für die Feiertage die Einkäufe zu machen. (p)

Der neue Lodzer Schulkurator.

Wie wir erfahren, wurde an Stelle des bisherigen Schulkurators Kyniewicz zum Lodzer Schulkurator Herr Jerzy Gadomski ernannt, der bisher Schulvisitator des Warschauer Bezirks war. Gadomski ist ein guter Kenner der Geschichte. Der neuernannte Schulkurator trifft am Dienstag in Lodz ein. (p(

Der Wegebau im Lodzer Kreise.

Die Lodzer Starostei hat die Absicht, in diesem Jahre eine Ausbesserung aller öffentlichen Wege auf einem Umkreise von 20 Kilometer von Lodz vorzunehmen. Neue Wege sollen auf einem Umkreis von 12 Kilometer angelegt werden. Probeweise soll ein Kilometer auf der Strecke Lodz—Alexandrow mit Asphalt- und Granitpflaster versehen werden, das in den kommenden Jahren überall in Anwendung kommen soll, wenn sich diese Pflasterung bewährt. Aehnliche Proben sollen auf den Chausseen Lodz—Petrikau und Lodz—Pabianice unternommen werden.

Von der Handels- und Gewerbekammer.

Gestern um 4 Uhr nachmittags fand unter Vorsitz des amtierenden Vizepräsidenten Herrn Dr. Joseph Sachs eine Sitzung der Handels- und Industriekammer statt, der u. a. die Vizepräsidenten der Kammer Babiacki und Fiedler, sowie der neuernannte Direktor der Kammer, Ing. Bayer, beiwohnten. Die Sitzung, die unter Ausschluß der Vertreter der Großindustrie stattfand, eröffnete der Vizepräsident Dr. Sachs, der ein Schreiben des Handels- und Industrieministeriums über die Ernennung des Ing. Karl Bayer zum Direktor der Lodzer Industrie- und Gewerbekammer bekannt gab. Nach Einführung Bayers in das Amt des Direktors wurde zur Tagesordnung geschritten. In der Lokalfrage der Kammer wurde beschlossen, Vizepräsident Babiacki und Direktor Bayer zu beauftragen, das in Frage kommende Lokal der Erben Karl Scheiblers in der Targowastraße 63, das sofort beziehbar ist, zu besichtigen und den Befund der Kammer zur Kenntnis zu bringen. Sodann legte Direktor Bayer der Versammlung den künftigen Arbeitsplan der Kammer vor, der von der Versammlung gebilligt wurde. Nach Erledigung verschiedener belangloser Angelegenheiten wurde beschlossen, das Amt eines Vizedirektors der Kammer zu kreieren und auf diesen Posten den Vizedirektor der Handels- und Gewerbekammer in Kattowitz, Dr. Herbert Sandt, zu berufen. (p)

Verpflichtung zur Annahme von Kleingeld.

Die Finanzbehörden haben alle Kassen daran erinnert, daß diese verpflichtet sind, von den Interessenten Nickelgeld und Silber ohne jede Einschränkung anzunehmen. In verschiedenen Aemtern hatten sich die Kassierer geweigert, größere Geldbeträge in Kleingeld anzunehmen.

Morgen Versammlung in der St. Johannisgemeinde.

Wie aus einer Meldung in der Rubrik „Vereine und Veranstaltungen" hervorgeht, findet, morgen, um 8 Uhr abends, im Stadtmissionssaale der St. Johannisgemeinde eine Gemeindeversammlung statt. Auf dieser Versammlung sollen wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen. Es ist daher notwendig, daß alle Personen, die sich dafür interessieren, an dieser Versammlung teilnehmen, um so mehr, als Gerüchte umgehen, daß man die Gemeindeglieder einberufen habe, damit sie zu allem bloß Ja und Amen sagen sollen. Dies ist eine Verkennung der Rechte der Gemeindeversammlung, deshalb tut Aufklärung über verschiedene Beschlüsse, die das Kirchenkollegium selbstherrlich gefaßt hat, dringend not. Vor allem wäre von Interesse, festzustellen, ob die Stelle des 3. Pastors bereits besetzt wurde und die Gemeindeversammlung diesen Beschluß nur sanktionieren soll.

Opfer der Arbeit.

Ein Arbeiter getötet, vier schwer verletzt. — Sträfliche Unverantwortlichkeit eines Brunnenbauunternehmers.

Auf dem Dombrowski-Platz hat ein Bauunternehmen die Errichtung eines Bezirksgerichtsgebäudes übernommen. Gegenwärtig wird an der Anlegung eines Brunnens gearbeitet. Vorgestern waren fünf Arbeiter mit dem Reinigen der Brunnenkanäle beschäftigt. Als sie einen schweren, mit Erde gefüllten Eimer hochziehen wollten, brach die Walze und der Eimer sauste in die Tiefe. Die Trommel zum Aufwickeln des Strickes drehte sich in dem Moment rasend schnell, so daß die Arbeiter nicht mehr zurückspringen konnten, sondern von den Handgriffen getroffen wurden. Der 28 Jahre alte Ignacy Martelus, Lonczna 47, wurde so heftig getroffen, daß er kurz darauf verstarb. Dem 40 Jahre alten Jan Lewandowski aus dem Dorfe Regny wurde der Unterkiefer gebrochen. Er mußte nach dem St.-Josephs-Krankenhaus übergeführt werden. Die übrigen Arbeiter, und zwar Boleslaw Mazur, Wladyslaw Sybirski und Jan Janicki wurden ebenfalls schwer verletzt. Auch ihnen erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe. (p)

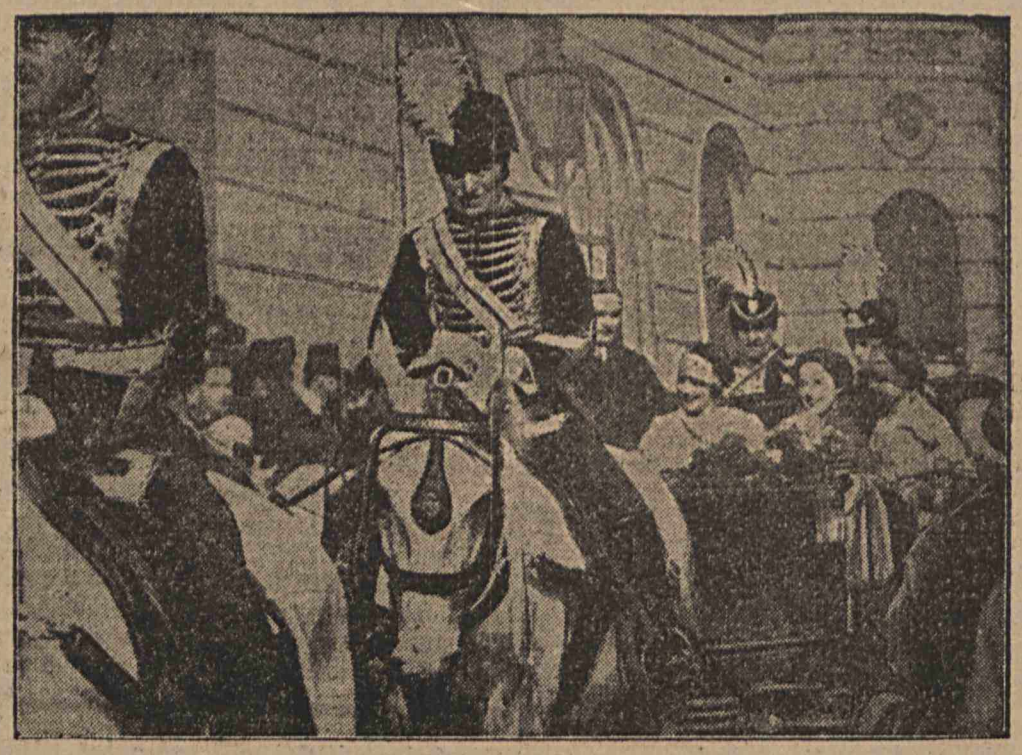
Wie aus dem kurzen Bericht hervorgeht, ist das furchtbare Unglück auf die schlechte Beschaffenheit der Vorrichtung zum Heraufziehen der Erde zurückzuführen. Die Schuld liegt hier also keinesfalls auf seiten der Arbeiter, vielmehr trägt die volle Verantwortung das Bauunternehmen, das es nicht für nötig gefunden hat, die bereits morsch gewordene Walze durch eine neue zu ersetzen. Es zeigt dies wieder einmal mit furchtbarer Deutlichkeit, auf wie leichtfertige Weise verschiedene Unternehmen mit dem Arbeiterleben umspringen. Nicht genug, daß sie für einen Hundelohn arbeiten müssen, werden sie noch der Gefahr für ihr Leben ausgesetzt, ohne daß die Herren Unternehmer auch nur im geringsten vom Gewissen gerührt werden. Ehe man einige Zloty für eine neue Walze ausgibt, setzt man lieber mehrere Arbeiterleben aufs Spiel. Aber der Tod des einen und das Blut der vier weiteren Arbeiter fordert Sühne! Wir fordern darum die zuständigen Behörden auf, diesen Fall eingehend zu untersuchen und die Schuldigen zur strengsten Verantwortung zu ziehen.

Ein furchtbarer Fund.

Ein Kind von Ratten angefressen.

Als vorgestern die Senkgrube in der Przendzalniana Nr. 30 gereinigt wurde, fanden die Arbeiter die Leiche eines neun Monate alten Kindes, das von Ratten angefressen war. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium geschafft, während die Polizei eine Untersuchung einleitete. Außerdem fanden die Arbeiter in derselben Grube ein Artilleriegeschoß, das von der Gendarmerie in Sicherheit gebracht wurde. (p)

„Miß Europa" fährt im ungarischen Vierergespann durch Wien.



Triumphzug der ungarischen „Miß Europa" durch Wien.

Die neugewählte europäische Schönheitskönigin Elisabeth Simon ist die Tochter eines ungarischen (jüdischen) Landarztes. Bereits auf der Durchreise in Wien haben ihr ihre Landsleute einen begeisterten Empfang bereitet. Am Bahnhof ist „Miß Europa" nicht nur von Mitgliedern der ungarischen Gesandtschaft und einer vielköpfigen Menge, sondern auch von einer Zigeunerkapelle begrüßt worden. Sodann trat sie in einem vierspännigen, von vier ungarischen Husaren begleiteten Galawagen eine Rundfahrt durchWien an, bevor sie in ihreHeimat weiterfuhr.

Die Wartehallen der Zufuhrbahn sollen sauber gehalten werden.

Seit einigen Monaten wenden sich die Stadtverwaltungen und Dorfgemeinden an die Lodzer Starostei mit Klagen über die Lodzer Zufuhrbahngesellschaft, die ihre Wartehallen nicht in Ordnung hält. Im Zusammenhang hiermit fand gestern in der Starostei eine von der Verständigungskommission einberufene Konferenz statt, auf der die einzelnen Klagen einer Prüfung unterzogen wurden. In seiner Eröffnungsansprache erklärte der Starost Rzewski, daß die gebildete Kommission eine Verständigung zwischen den klageführenden Gemeinden und der Direktion der Zufuhrbahnen ermögliche. Der Vertreter von Alexandrow verlangte hierauf die Aufhebung einiger Haltestellen und forderte, daß die Wartehallen sauber gehalten werden sollen, da sie sich jetzt in einem trostlosen und furchtbar vernachlässigten Zustand befinden. Auch der Vertreter von Radogoszcz wies darauf hin, daß die Wartehalle in Radogoszcz sich in enem furchtbaren Zustande befinde. Die schwersten Anschuldigungen machte der Vertreter von Rzgow geltend, der erklärte, daß, obgleich die Zufuhrbahn schon einige Jahre durch Rzgow hindurchgehe, dort noch immer keine Wartehalle errichtet worden sei, so daß die Fahrgäste draußen warten müssen. Auf die Anschuldigungen erwiderte Direktor Lyszkowski und erklärte, daß die Direktion der Zufuhrbahn in diesem Jahre auf die Wartehallen mehr acht geben und auch eine neue Wartehalle auf dem Baluter Ring erbauen werde. (p)

Laniucha appelliert.

Die Mordtat, die Laniucha an dem Ehepaar Tischer und dem Dienstmädchen Borowska begangen hat, wie auch der Prozeß gegen den dreifachen Mörder, sind bei allen Lodzern noch in lebhaftester Erinnerung. Wie wir berichteten, hat Laniucha nach längerem Zögern seine Einwilligung gegeben, daß die Appellationsklage eingereicht wird. Weiterhin erzählt er das Märchen von einem zweiten Mitschuldigen, dem die Hälfte des erbeuteten Raubes zufallen sollte. Wie wir jedoch erfahren, will sich die Verteidigung nicht auf diese Aussagen stützen, sondern ganz andere Wege einschlagen und konkretere Tatsachen anführen. Und zwar soll der Verurteilte einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden, die die Verteidigung mit allem Nachdruck verlangen wird. In der letzten Zeit hat sich das Benehmen Laniuchas dahin geändert, daß er seinen Verteidiger anfleht, den Termin für die Appellation nicht zu verpassen. Da dieser Termin am 21. d. M. abläuft, hat der Verteidiger, Rechtsanwaltsapplikant Lilker, die Appellationsklage bereits fertiggestellt, die vier Schreibmaschinenseiten umfaßt. Applikant Lilker begab sich gestern nach dem Gefängnis in der Kopernika, wo Laniucha seine Unterschrift unter die Klage setzte. Gleich nach dem Einreichen der Klage findet eine Wirtschaftssitzung im Bezirksgericht statt, auf der über die Annahme der Appellation beraten wird. In einer Wirtschaftssitzung des Appellationsgerichts wird darauf der Termin für die Verhandlung festgesetzt. Zu dem Prozeß, der frühestens im Juli stattfinden kann, wird sich Laniucha nicht selbst begeben, sondern von seinem Verteidiger vertreten werden. (p)

Brillanten im Gipsverband.

An der deutsch-polnischen Grenze machten die Zollbeamten in der letzten Zeit die Beobachtung, daß übermäßig viele Reisende an den Armen oder Beinen Gipsverbände tragen. Als sich vorgestern abermals ein solcher Fall wiederholte, wurde dem Reisenden ein Beamter nachgesandt, der seinen Weg nach Lodz nahm und hier einen Juwelier aufsuchte. Sofort wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß die vergipsten Reisenden unter dem Verband Brillanten und andere Kostbarkeiten aus Deutschland nach Polen schmuggeln. Bisher wurde festgestellt, daß auf diese Weise Edelsteine im Werte von zwei

Millionen Zloty nach Polen geschafft worden waren, und daß die Schmuggler mit Juwelieren in Lodz, Posen, Warschau und Krakau in Verbindung stehen. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

18. Staatslotterie.

5. Klasse — 10. Tag.

(Ohne Gewähr.)

25 000 Zloty: Nr. 137471.
15 000 Zloty: Nr. 77351.
10 000 Zloty: Nr. 173349.
5000 Zloty: Nrn. 2798 6042 60359.
3000 Zloty: Nrn. 51566 127225 143064.
2000 Zloty: Nrn. 23399 24738 40136 48228 84670 94950 127778 149484 152688 155225.
1000 Zloty: Nrn. 800 9076 23765 25006 28263 39403 52906 55650 58692 70397 74496 75758 79082 84004 87031 90121 96264 98225 106165 111401 115083 125889 132250 151554 153480 162133.
600 Zloty: Nrn. 2714 14349 23760 30469 35696 45274 52122 57756 66479 72464 81698 93597 110784 112983 129510 133606 141018.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung" einzusehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Wüstling.

Vor dem Lodzer Militärbezirksgericht hatte sich gestern der Korporal Piotr Kalek zu verantworten. Die Anklageakte wirft ihm vor, bei militärischen Uebungen in Lowicz sich betrunken und eine Frau namens Nowakowska zu vergewaltigen versucht zu haben. Der Angeklagte bekannte sich dazu, die Frau angehalten zu haben, doch leugnete er, die Absicht gehabt zu haben, sie zu vergewaltigen. Die Anklageakte wirft ihm außerdem vor, dieser Frau ein Paket mit Wäsche und 10 Zloty entwendet zu haben. Dieses Paket wurde dann später in seinem Quartier in Lowicz gefunden. Nach einer längeren Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis. (p)

Vereine ⊃ Veranstaltungen.

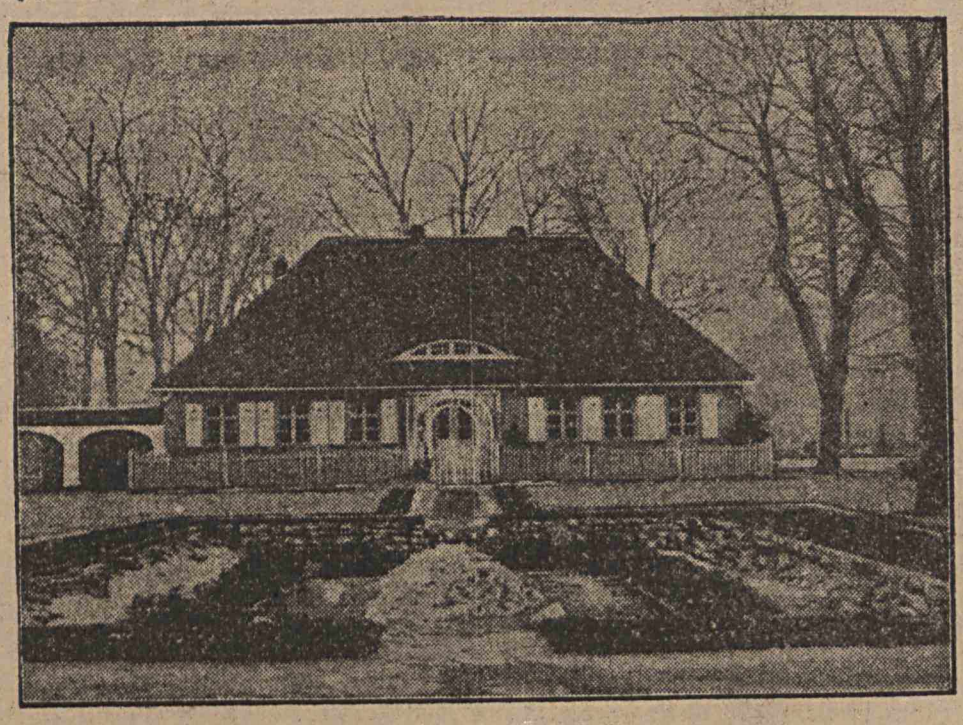
Zur bevorstehenden Gemeindeversammlung in der St. Johannisgemeinde. Pastor Dietrich bittet um Aufnahme nachstehender Zeilen: Morgen, Montag, den 18. März, abends 8 Uhr, findet im Stadtmissionssaale eine Gemeindeversammlung statt. Es ist dies die erste Gemeindeversammlung nach der Teilung der St. Johannisgemeinde und gewissermaßen eine Organisationsversammlung dieser Gemeinde. Es ist klar, daß nach der Teilung unserer Gemeinde neue Aufgaben uns bevorstehen, an deren Lösung alle Gemeindeglieder mitarbeiten müßten. Da ist in erster Linie die finanzielle Lage der Gemeinde zu erörtern und gewissenhaft zu beraten, damit diejenigen Maßnahmen ergriffen werden, welche eine erfolgreiche Lösung des finanziellen Problems gewährleisten. Nach dem Rechenschaftsbericht und deu Bericht der Revisionskommission sowie des Haushaltsplanes für das laufende Jahr wird über die sehr wichtige und jetzt viele Gemeindeglieder lebhaft interessierende Frage der Besetzung der Pastorämter an der St. Johannisgemeinde beraten werden,. Bei all diesen Verhandlungen wird das Kirchenkollegium Gelegenheit haben, seine Vorschläge der Gemeinde zur Beratung und Beschlußfassung zu unterbreiten. Da jedoch im Zusammenhange mit obigen Fragen der Rat unserer Gemeindeglieden uns sehr wertvoll ist und die zu fassenden Beschlüsse von großer Tragweite fstr die Gesamtgemeinde sein werden, bitte ich unsere lieben Gemeindeglieder recht zahlreich an dieser Grganisations-Gemeindeversammlung teilzunehmen, damit die rechten Beschlüsse gefaßt werden, welche zum Heile der Gemeinde gereichen und dem Frieden in der Gemeinde zum endgültigen Siege verhelfen können. — Gebeten wird, den Paß oder einen Ausweis vom Hausbesitzer mitzubringen, um die Zugehörigkeit zur jetzigen St. Johannisgemeinde zu erweisen.

Der Damenchor des Zubardzer Kirchengesangvereins veranstaltet am 1. Osterfeiertag in den Räumen, Konstantiner 4, sein 2. Stiftungsfest. Die Vereinsleitung sorgt, daß für die Veranstaltung alle nötigen Vorbereitungen getroffen werden, um die Besucher des Abends auf das beste zu unterhalten.

Literarische Leseabende. Morgen, Montag, den 18. d. Mts., um 8.30 Uhr abends, findet im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 243, der übliche Vereinsabend statt. Der Vorleseabend ist diesmal zu einem Dichterabend ausgestaltet worden. Der in Deutschland gut bekannte Schriftsteller Dr. G. Jakob, dessen Bücher bei Reklam und Fleischel erschienen sind, wird aus seinen Werken vorlesen. Eintritt frei!

Von der Deutschen Genossenschaftsbank in Zubardz. Am 9. d. Mts. fand im Vereinslokal des Turnvereins „Eiche" die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung der Deutschen Genossenschaftsbank in Zubardz, Gesellschaft m. b. H., statt. Die Versammlung eröffnete und leitete der Präses der Bank, Herr Ernst Reimann. Zunächst erstattete der Revisor des Revisionsverbandes der Deutschen Genossenschaften in Polen, Herr O. Schönfeld, Bericht über die gesetzliche Revision, aus dem hervorging, daß die Geschäftsbücher und Belege der Bank in Ordnung befunden wurden. Hierauf trug Herr Reimann den Geschäftsbericht für 1928 vor, aus dem hervorging, daß sich die Bank in letzter Zeit außerordentlich gut entwickelt habe. Die Groschenkasse, wie sie früher spöttisch genannt wurde, hat sich zu einer stattlichen Bank entwickelt. Im verflossenen Jahre wurde ein Gesamtumsatz von nahezu 2 Millionen Zloty erzielt. Die auf der letzten Versammlung beschlossene Firmenänderung der „KasaPozyczkowaOszczendnosciowa w Zubardziu" in „Niemiecki Bank Spuldzielczy w Zubardziu" sowie die Erhöhung der allgemeinen Haftpflicht wurde am 14. August vorigen Jahres vom Handelsgericht in Lodz bestätigt. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre um 111 gestiegen. Der Stand am 31. Dezember war 198 Mitglieder, die zusammen 292 Geschäftsanteile gezeichnet und Zloty 13 715 auf Anteilkonto eingezahlt hatten. Langfristige Kredite in Form von Darlehen wurden an 163 Mitglieder im Gesamtbetrage von Zloty 181 000 gegen Zloty 87 000 im Vorjahre bewilligt. Wechsel wurden im Gesamtbetrage von Zloty 201 000 gegen Zloty 37 000 im Vorjahre diskontiert. Neben dem Diskontgeschäft erfreute sich das Inkassogeschäft einer sehr regen Tätigkeit, da annähernd 1000 Wechsel zum Inkasso hereingegeben wurden. Was das Spargeschäft anbelangt, so wurden alle Erwartungen weit übertroffen. Während im Jahre 1927 Zloty 52 000 auf die Sparkonten einflossen, wurde im Berichtsjahre von 175 Sparern der stattliche Betrag von annähernd einer Viertel Million Zloty eingezahlt. So erfreulich dies auch ist, so gibt es aber noch eine große Zahl Bürger in Zubardz, die ihre Spargelder bei den Großbanken der Stadt deponieren. Diese müßten erwägen, daß diese Gelder, bei den Großbanken angelegt, in die Hände der Großindustriellen kommen und für das kreditbedürftige Zubardz verloren gehen. Die Bilanz ergab einen Gewinn von Zloty 1307,06, der ganz dem Reservefonds einverleibt wurde. Um das Anlagekapital und somit die Kreditfähigket der Bank zu vergrößern, wurde die Zeichnung eines weiteren Anteils von den einzelnen Mitgliedern einstimmig beschlossen. Die vorgenommenen Ergänzungswahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Herr Arnold Frey, der satzungsgemäß zurücktrat, wurde einstimmig wiedergewählt, während an Stelle des zurücktretenden Herrn Cäsar Buhle Herr Heinrich Zimmer gewählt wurde. Der Aufsichtsrat setzt sich nun wie folgt zusammen: Präses Julius Müller, Vizepräses Johann Kols, Beisitzende: Arnold Frey, Engelbert Hermann, Artur Arzt und Heinrich Zimmer. Nachdem noch der Vizepräses der Bank, Herr Leo Weigelt, den Mitgliedern die Ziele und Aufgaben der genossenschaftlichen Bewegung, die gegenseitige brüderliche Hilfe in wirtschaftlicher Beziehung zum Schutz gegen Ausbeutung und Wucher lebhaft vor Augen geführt und sie zur intensivsten Mitarbeit aufgefordert und Revisor Schönfeld in einer kurzen Schlußansprache des kürzlich verschiedenen Mitglieds der Bank, Herrn Gustav Daber, gedachte, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

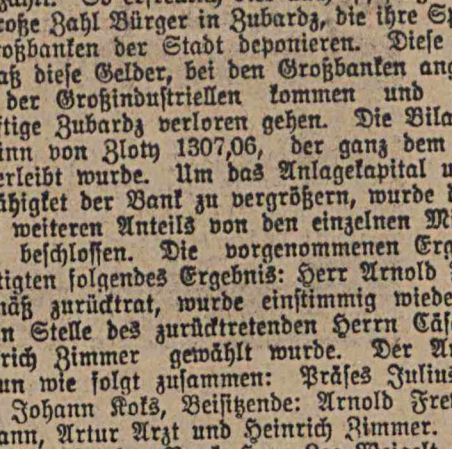
Ein schönes Geschenk der Stadt Berlin zu Einsteins 50. Geburtstag.



„Landhaus Einstein"

heißt seit dem 14. März in Neu-Cladow an der Havel ein Einfamilienhaus, das die Stadt Berlin dem weltberühmten Gelehrten Professor Albert Einstein mit Wohnrecht auf Lebenszeit zur Verfügung gestellt hat. Diese Ehrung ist ebenso schön wie klug, da die Stadt Berlin ihren großen Mitbürger dadurch um so fester an die Reichshauptstadt bindet.

Zum 75. Geburtstag Prof. Ehrlichs.



Prof. Dr. Paul Ehrlich,

der berühmte Entdecker des Heilmittels „Salvarsan", wurde vor 75 Jahren am 14. März 1854 in Strehlen (Schlesien) geboren. Von 1899 bis zu seinem am 20. August 1915 erfolgten Tode war er Direktor des Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt am Main. Ehrlich war Mitbegründer der Serumtherapie in der Medizin und erhielt bereits 1908 den medizinischen Nobelpreis. 1910 entdeckte er das Lues-Heilmittel „Salvarsan".

Aus dem Reiche.

Große Pleite in Kalisch.

Seinerzeit berichteten wir, daß der Direktor der Kalischer Kaufmannsbank, Meisner, nach begangenen Unterschlagungen das Weite gesucht hatte. Jetzt fand im Kalischer Bezirksgericht die Verhandlung in dieser Angelegenheit statt, wobei eine besondere aus Gläubigern gebildete Kommission berichtete, daß die Unterschlagungen die Summe von 150 000 Zloty erreichen. Das Gericht veröffentlichte daraufhin den Fallit der Bank und ordnete die Verhaftung der ganzen Bank an. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Gläubiger mit 70 Prozent abzufinden. Die Verwaltungsmitglieder wurden gegen eine Kaution von 140 000 Zloty auf freien Fuß gesetzt. (p)

Ruda-Pabianicka. Generalversammlung des ev.-luth. Frauenvereins. Am Donnerstag hielt der Rudaer Frauenverein die diesjährige Generalversammlung ab, die vom Präses Herrn Pastor Zander um 5 Uhr in Anwesenheit von 25 Mitgliedern, mit einer Ansprache und Vortrag eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gelangte zunächst von der Schriftführerin Fr. Kindermann die Niederschrift zur Verlesung, worauf von der Kassiererin Fr. Bohlmann der Kassenbericht und von der Vereinswirtin Fr. Eck der Wirtschaftsbericht erstatte wurde. Eine große Reihe von Festlichkeiten wurden im verflossenen Jahre veranstaltet, wie Stiftungsfest, Kirchenkonzert, Waldfest, Pfandlotterie, Basar und Kaffees. Ferner wurden 5 Konfirmanden eingekleidet und eine Weihnachtsbescherung für die Armen veranstaltet. Der Rudaer Frauenverein hat es sich zur Hauptaufgabe gemacht, den Bau der Kirche zu fördern; so wurden während des verflossenen Vereinsjahres Zloty 2614 Herrn Pastor Zander zum Kirchbau übergeben. Während des Jahres hielt Herr Pastor Zander 7 Vorträge über religiöse und wissenschaftliche Themen. Die Neuwahlen brachten folgendes Resultat: Vorsitzende: Frau Obermann, Frl. Zander, Frl. Gnauk; Kassiererinnen: Frau Bohlmann, Frl. Zander; Schriftführerinnen: Frau Kindermann, Frau Riedel; Wirtschaft: Fr. Eck, Fr. Laubisch; Gehilfinnen: Fr. Braun, Beilstein, Ehmann, Golke, Jung, Schmidtchen; Handarbeit: Fr. Litke, Hanelt, Wegner, Dahlig; Vergnügung: Fr. Schmelcher, Riedel, Schulz; Revision: Fr. Obermann und Frau Gnauk.

— Kirchenvorstands-Wahlen. Im Betsaal zr Rokicie fanden die Kirchenvorsteherwahlen statt. Ortspastor J. Zander begrüßte die Anwesenden. Darauf leitete Herr Pastor Dietrich die Wahlen ein. Erschienen waren über 70 stimmberechtigte Gemeindeglieder. Die vom Kirchenkollegium aufgestellte Kandidatenliste wurde einstimmig angenommen, wie auch der vom Ortspastor gestellte Antrag, das neue Kirchenkollegium von 8 Mitgliedern auf 10 zu vergrößern, um nach Möglichkeit alle Stände zu berücksichtigen und alle Teile der Gemeinde zu befriedigen. Das bisherige Kirchenkollegium wurde fast vollzählig wiedergewählt. Außerdem wurden noch drei Herren neugewählt, die sich schon früher Verdienste um die Organisation der Gemeinde und den Kirchenbau erworben hatten. Das Kirchenkollegium besteht nun aus folgenden Herren: Gottfried Golke, Gustav Obermann, Friedrich Bohlmann, Alfons Schiele, Reinhold Pubans, Leon Schröter, Otto Köhler, Christian Beilstein, Adolf Gnauk und Ignaz Vogelsang.

Zgierz. Selbstmord eines 15jährigen Jungen. In der 3.-Mai-Straße in Zgierz fanden gestern Hauseinwohner im Abort die Leiche des 15 Jahre alten Jan Abramowicz, der sich an einem Strick erhängt hatte. Die Leiche wurde losgeschnitten und die Polizei in Kenntnis gesetzt, die eine Untersuchung einleitete. Bisher

konnte jedoch die Ursache für diesen Verzweiflungsschritt nicht festgestellt werden. (p)

— Vom evang.-luth. Frauenverein. Heute, Sonntag, den 17. d. M., um 4 Uhr nachmittags, feiert der hiesige Frauenverein in den Räumen des Männergesangvereins, Zakrentstraße, Haus Swatek, sein 12 jähriges Stiftungsfest. Vorgesehen sind: Vorträge, musikalische Darbietungen, eine Pfandlotterie und der bekannte Zgierzer Kaffee. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

— Ordination. Heute, Sonntag, den 17. d. M., um 10 Uhr vormittags, findet in der hiesigen evang.-luth. Kirche die feierliche Ordination von drei Predigtamtskandidaten statt. Dieselbe wird von Herrn Generalsuperintendenten J. Bursche vollzogen werden.

Koluszki. Von einem Zuge überfahren. In der Nähe von Koluszki geriet vorgestern der 16 Jahre alte Kizimierz Pawlak aus dem Dorfe Bendzelin, Kreis Brzezin, unter einen Eisenbahnzug. Dem Verunglückten wurde das rechte Bein abgefahren. Er wurde mit dem Zuge nach Lodz geschafft, wo ihn die Rettungsbereitschaft im St. Josephs-Krankenhaus unterbrachte. (p)

Tomaschow. Verhaftung von Kommunisten. In Tomaschow versuchten einige Personen eine kommunistische Fahne an Telephonleitungen zu befestigen. Sie wurden jedoch dabei überrascht und festgenommen. Auf dem Polizeikommissariat stellten sie sich als die Bozniczna 16 wohnhafte Bina Bornstein, der Bozniczna 3 wohnhafte Marjan Jakubowicz und der Handlowa 12 wohnhafte Schlama Rosenzweig heraus.. Die drei Verhafteten wurden dem Petrikauer Untersuchungsrichter überwiesen, der sie im Untersuchungsgefängnis unterbringen ließ. (p)

Kolo. Lieber in den Tod, als ins Gefängnis. In dem Dorfe Grzegorzewo bei Kolo verübte vorgestern der 25 Jahre alte Nissen Markowski durch Genuß von Karbolsäure Selbstmord. Wie die Untersuchung ergab, war der Lebensmüde vom Gericht in Kolo zu 600 Zloty Geldstrafe oder drei Monaten Haft verurteilt worden. Da er das Geld nicht aufbringen konnte, ins Gefängnis aber auch nicht gehen wollte, machte er seinem Leben ein Ende. An der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. (p)

Radio-Stimme.

Für Sonntag, den 17. März.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 Sinfonische Matinee, 15.15 Sinfoniekonzert, 20.30 Populäres Konzert, 21.15 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.10 Sinfonische Matinee, 16 Populäres Quartett-Konzert, 18.15 Nachmittagskonzert, 19 Verschiedenes, 20 eine fröhliche halbe Stunde, 20.30 Populäres Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Sinfonische Matinee, 15.15 Sinfoniekonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Puccini-Abend, 22.30 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
16.15 Sinfoniekonzert, 20.05 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 22.20 Leichtes Konzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11.30 Vormittagskonzert, 15.30 Märchen, 16 Konzert, 20 Volkstümliches Orchesterkonzert, 21 Abendunterhaltung.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
9.30 Morgenkonzert, 12 Spanische Tänze, 15 Funkkasperles Kindernachmittag, 16.30 Eduard Grieg, 19 Deutsche Volkslieder, 20.15 Heitere Abendunterhaltung, 22.30 Tanzmusik.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
11.30 Elternstunde, 14.45 Jugendstunde, 16.30 Walzer, 20.30 Konzert, anschl.: Bunter Abend.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
13.05 Sonntagskonzert, 14 Funkheinzelmann, 15.30 Unterhaltungskonzert, 20 Operette: „Ein rheinisches Mädel", 22.40 Tanzmusik.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 Volkslieder, 13 Mittagskonzert, 16.05 Lesestunde, 16.30 Vesperkonzert, 20 Abendkonzert, anschl. Abendkonzert.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
10.20 Chorvorträge, 11 Konzert, 16 Nachmittagskonzert, 18.40 Adolf-Jensen-Gedenkfeier, 20.15 Lustspiel: „Die Wette".

Für Montag, den 18, März.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Leichte Musik, 18.50 Verschiedenes, 19.30 Oper: „Die Zauberflöte", 22.30 Tanzmusik,

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.10 und 16 Schallplattenkonzert, 17.55 Populäres Konzert, 18.50 Verschiedenes, 19.30 Oper: „Die Zauberflöte", 22.30 Tanzmusik.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.50 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 und 18.30 Konzert, 18.50 Verschiedenes, 19.30 Oper: „Die Zauberflöte".

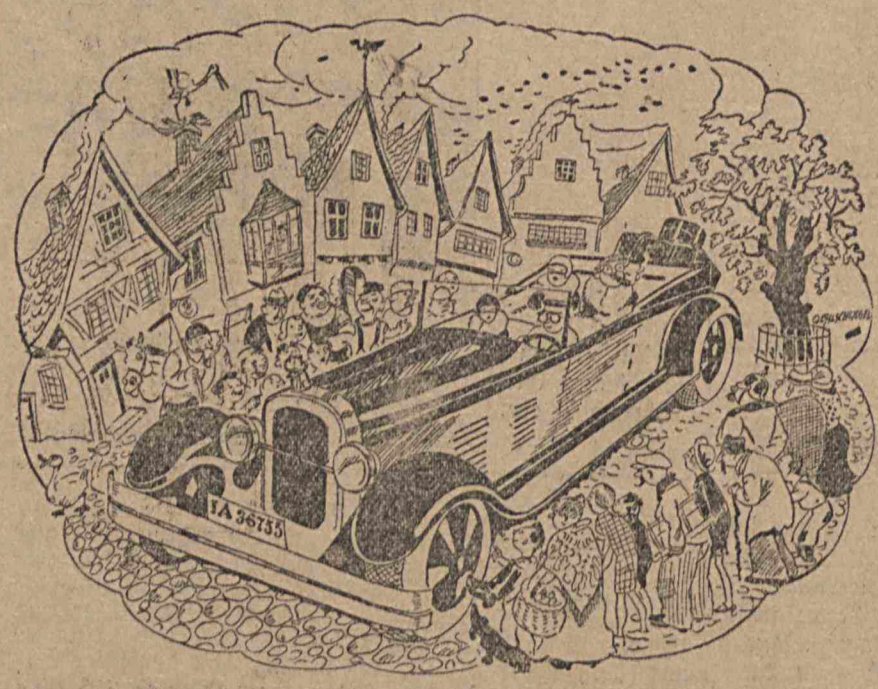
Unser Osterrätsel-Wettbewerb.

Das am verflossenen Sonntag veröffentlichte Puffelspiel, als erstes Rätsel unseres Osterwettbewerbes hat die Rätsellöser der „Lodzer Volkszeitung" in großer Zahl auf den Plan gerufen. Immer neue Lösungen trafen in unserer Geschäftsstelle ein, so daß bei Ablauf des Termins fast tausend richtig zusammengestellte Puffelspiele im Besitze des Rätselonkels waren. Dieser große Eifer der Rätselknacker hat der „Volkszeitung" große Freude bereitet. Leider ist es technisch unmöglich, all die vielen Namen zu veröffentlichen.

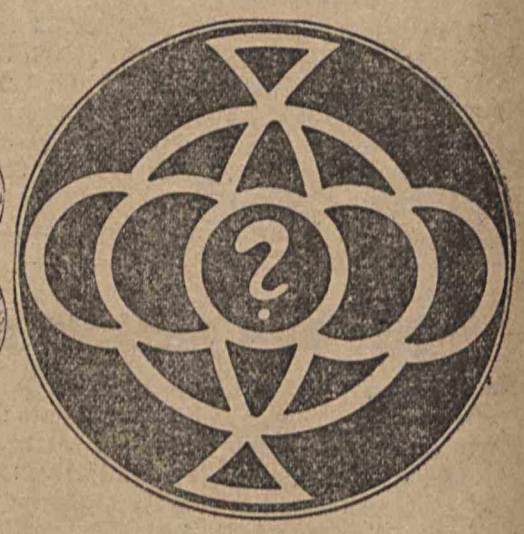
Heute veröffentlichen wir eine Denksportaufgabe. In die beistehende Figur soll eine in sich geschlossene Linie gezeichnet werden. Alle Wege sollen begangen werden, jedoch darf sich die Linie nirgends kreuzen.

Diesmal wird die Nuß wohl etwas schwerer zu knacken sein. Doch hoffen wir, daß bei einigermaßen tieferem Nachdenken und berechneter Linienführung auch die Lösung vielen gelingen wird. Darum, frischen Muts an die Denksportaufgabe! Es gilt, die zweite Etappe im Wettbewerb mit Erfolg zurückzulegen!

Richtige Lösungen sind bis Donnerstag in unsere Geschäftsstelle, Petrikauerstraße 109, einzusenden.



Denksportaufgabe.



Erbaulich ist's und wunderschön,
Den Fortschritt der Kultur zu seh'n.
Es steht und staunt die kleine Stadt,
Was man schon heute alles hat.

Die vernünftige Zahnreinigung.

Von Zahnarzt **Tondowska**, Lodz.

Die Reinigung der Zähne, oder richtiger des Mundes soll von frühester Jugend an geübt werden, so daß sie so selbstverständlich wird, wie das Waschen des Gesichtes und der Hände. Nach Durchbrechen der ersten Zähne muß eine, wenn auch anfänglich noch sehr vorsichtige Reinigung erfolgen. Man wähle ein sehr weiches Zahnbürstchen und lege es vor dem Gebrauch stets einige Minuten in warmes Wasser. Zum Reinigen der Zähne bei kleinen Kindern verwende man nur reines, leicht angewärmtes Wasser. Mitunter macht man die Beobachtung, daß Kinderzähne — auch im frühesten Alter schon — starke grüne Färbung und Beläge aufweisen. Wenn eine richtige Zahnpflege durchgeführt wird, dann ist dies wohl kaum zu beobachten. Wo sich aber trotzdem eine starke Neigung zur Belägebildung zeigt, da kann man die Zahnbürste in reine, recht feine Schlemmkreide tauchen und die Zähnchen damit bürsten. Gründliche Ausspülung des Mundes ist selbstverständlich. Ebenso lehre man auch die Kinder, recht frühzeitig richtig zu gurgeln.

Eine sehr folgenschwere Unsitte bekämpfe man von frühester Jugend an; es ist dies die des Essens von Süßigkeiten vor dem Schlafengehen. Viele gute Eltern glauben, ihren Kindern etwas ganz besonders Gutes zu tun, wenn sie ihnen, nachdem diese schon im Bett liegen, irgendeine Süßigkeit in den Mund geben. Die Folgen einer die ganze Nacht dauernden, ungestörten Einwirkung der Säuren, die sich im Munde bilden, kann sich jeder Denkende selbst ausmalen.. Und sehr viele kranke Zähne, durch Zahnschmerz durchwachte Nächte, schlechte Verdauung und mangelhafte Ernährung sind die direkten Nachwirkungen dieser schädlichen Sitte. Man gewöhne die Kinder daran, vor dem Schlafengehen ebenso selbstverständlich an die Zahnreinigung zu gehen, wie dies in der Frühe nach dem Aufstehen geschieht; eine kleine Unbequemlichkeit, die aber von segensreichen Folgen begleitet ist.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Einberufung des Parteirates.

Die 4. Sitzung des Parteirates wird hierdurch für Sonntag, den 24. März, nach Lodz einberufen.

(—) A. Kronig, Vorsitzender.

Sitzung des Präsidiums des Hauptvorstandes.

Die Präsidiumsmitglieder des Hauptvorstandes werden gebeten, zu einer Sitzung am Sonntag, den 17. März, um 10 Uhr vormittags, zu erscheinen.

A. Kronig, Vorsitzender.

Sitzung der Bezirksratsexekutive.

Sonntag, den 17. d. M., pünktlich um 12 Uhr mittags, findet die Sitzung der Exekutive des Bezirksrats der Stadt Lodz statt. Die vollzählige Anwesenheit der Mitglieder der Exekutive ist erforderlich.

Der Bezirksratsvorsitzende.

Männerchor Lodz-Süd. Sonntag, den 17. März, um 1 Uhr mittags, findet in der Bednarska 10 die übliche Gesangstunde statt. Da die neuen Lieder geübt werden, so ist das Erscheinen aller Sänger notwendig.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Frottee- und Chenillen-Handweber! Sonntag, den 17. März, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokal Petrikauer 109 eine Versammlung statt. Da wichtige Sachen zu besprechen sind, ist vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Wir warten auf dich!

Bist du schon

Leser der „Lodzer Volkszeitung"?

Allgemeine

öffentliche Jugendversammlung

Lehrlinge, jugendliche Arbeiter u. Arbeiterinnen Arbeitskollegen u. -Kolleginnen!

Heute, Sonntag, den 17. März, um 3 Uhr nachmittags, findet in der Petrikauer 109 (im Hofe) eine grosse öffentliche

Jugendversammlung

statt. Sprechen wird Abg. Artur KRONIG über

„Die Lage des jugendlichen Arbeiters in Polen"

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen!

Wünscht Ihr eine Besserung in Eurer wirtschaftlichen und politischen Lage, so findet Euch pünktlich zu dieser Versammlung ein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Rak; Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101

LUNA

Großes Sinfonie-Orchester unter Leitung von Theodor Ryder.

Heute Wiederholung der Premiere! Eines der schönsten amerikanischen Erzeugnisse der „First National“. Die klassische Schönheit Amerikas, die sogenannte „Lebende Statue des Ekrans“

BILLIE DOVE im stimmungsvollen Filmroman

DAS HERZ IST KEIN DIENER (Das Recht des Frauenherzens)

Die Liebeleien einer romantischen ungarischen Gräfin, deren Herz der schöne Bauernsohn, die Ordonanz ihres Verlobten, besaß.

Anfang d. Vorst. um 4, 6, 8 u. 10 Uhr abends, Sonnabend u. Sonntag außerdem um 12 u. 2 Uhr nachm. Preise der Plätze ab 1.— Zl., Sonnabend und Sonntag von 12 bis 3 Uhr nachmittags sämtliche Plätze zu 1 Zloty.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 11 do 18 marca 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Chata Wuja Toma

Dramat w 12 aktach według rozgłośnej powieści HARIETY BEECHER STOWE.

Następny program: „KRÓL DŻUNGLI“.

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
" " " młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Turnverein „Dombrowa“ Lodz.

Am Sonntag, den 24. März, findet um 3 Uhr nachmittags im ersten und um 4 Uhr nachmittags im 2. Termin die

Jahreshauptversammlung

unserer Mitglieder mit folgender Tagesordnung statt:
1. Erstattung der Berichte;
2. Entlastung der Verwaltung;
3. Neuwahl;
4. Anträge.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet

die Verwaltung.

Heilanstalt der Spezialärzte am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Heilanstalt
der Spezialärzte
für venerische Krankheiten
Zawadzka 1. Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen zurückgekehrt.

Empfängt täglich von 10—1 u. 4—7 Uhr. Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Moniuszki Nr. 1, Tel. 9-97.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Sonntag 12 Uhr „Cudowny pierścień“, nachm. „Pygmalion“, abends „Hinkemann“; in Vorbereitung „Dwaj panowie B“

Kammerbühne: Sonntag nachm. „Murzyn Warszawski“, abends „Poławiacz cieni“; Montag „Poławiacz cieni“; in Vorbereitung „Panna Maliszewska“

Apollo: Die Abenteuer der Fürstin Trubeckoj
Capitol: „Der Schrei des Herzens“
Casino: „Blaue Nächte“
Corso: „Der Schrecken von Texas“
Czary: „Feinde des Feuers“
Grand Kino: „Ich küsse Ihre Hand, Madame“
Kino Oświatowe: „Onkel Toms Hütte“
Luna: „Das Herz ist kein Diener“
Odeon und Wodewil: Pat und Patachon als „Blinde Passagiere“
Palace „Unsere im Auslande“
Splendid: „Liebe, Leidenschaft und Verbrechen“ u. „Der Matrose“ mit Jackie Coogan

Es ist für

Frühjahr u. Sommer

eine grosse Auswahl der schönsten

Eleganten Damen-Mäntel u. Kleider

Herren-Anzüge, Ulster und Mäntel

Schüler-Anzüge u. Hosen

vorbereitet worden.
Damen-Modelle zu günstigen Preisen

Julius Rosner, Lodz

Petrikauer Strasse 98 u. 160

Ogłoszenie.

MAGISTRAT m. ŁODZI podaje niniejszem do wiadomości p.p. Właścicieli posesyj przy ul. Piotrkowskiej na odcinku od Placu Wolności do ul. Nawrot — ul. Zamenhofa t. j. od № 1 do № 127 oraz od № 2 do № 124 i przy ul. Nawrot na odcinku od ul. Piotrkowskiej do ul. Sienkiewicza t. j. od № 1 do № 15 oraz od Nr. 2 do Nr. 16, że w sezonie roku bieżącego t. j. w międzyczasie od dnia 1 lipca 1929 roku do 1 października 1929 roku jezdnie na wyżej wymienionych odcinkach ulic otrzymają nawierzchnie asfaltowe o profilu poprzecznym bez rynsztoków, obecnie istniejących.

W związku z powyższem wszelkie odprowadzania wód z poszczególnych posesyj sposobem nawierzchnionym do ścieków ulicznych zostaną wzbronione.

Wobec tego, że odprowadzanie wód z posesyj będzie mogło być uskuteczniane jedynie przez przyłączenie się do istniejącej miejskiej sieci kanalizacyjnej — Magistrat m. Łodzi wzywa Panów Właścicieli posesyj, by roboty, związane z przyłączeniem ich posesyj do miejskiej sieci kanalizacyjnej uskutecznili przed rozpoczęciem robót asfaltowych, t. j. w terminach:

a) do dnia 1 czerwca 1929 roku na ulicy Piotrkowskiej na odcinku od ulicy 6 Sierpnia — ul. Traugutta do ul. Zamenhofa — ul. Nawrot, t.j. od Nr. 65 do Nr. 127 oraz od Nr. 72 do Nr. 124;
b) do dnia 1 lipca 1929 roku na ulicy Piotrkowskiej na odcinku od ul. Cegielnianej do ul. 6 Sierpnia — ul. Traugutta, t. j. od Nr. 29 do Nr. 63 oraz od Nr. 34 do Nr. 70;
c) do dnia 1 sierpnia 1929 roku na ul. Piotrkowskiej na odcinku od Placu Wolności do ul. Cegielnianej t. j. od Nr. 1 do Nr. 27 oraz od Nr. 2 do Nr. 32 i
d) na ulicy Nawrot na odcinku od ulicy Piotrkowskiej do ul. Sienkiewicza t. j. od Nr. 1 do Nr. 15 oraz od Nr. 2 do Nr. 16,

gdyż po oznaczonych terminach wszelkie koszta naprawy nowej nawierzchni ulicy, powstałe wskutek przyłączeń posesyj do sieci kanalizacyjnej ponosić będą PP. Właściciele poszczególnych posesyj jak również będą ponosić konsekwencje, które wynikną wskutek zabronienia wypuszczania ścieków domowych do rynsztoków ulicznych.

Bliższych informacyj, tyczących przyłączenia posesyj do miejskiej sieci kanalizacyjnej, udziela Wydział Kanalizacji i Wodociągów Magistratu m. Łodzi.

Łódź, dnia 16 marca 1929 roku.

Ein
Ladenfräulein
für ein Fleisch- und Wurstgeschäft wird gesucht. Zu erfragen Kontnastraße 32.

Ein in der Selterwasser- u. Limonadenbranche gut eingeführter
Expedient
für sofort gesucht. Näheres Piotrkowska 116.

Eine
Wäschemangel
ist billig zu verkaufen. Ul. 28 Pułk. Strz. Kan. (Louisenstr.) 50, bei Hübner

Ein **Platz**
zu verkaufen. Szefera 20, Zufahrt mit der Tram Nr. 11 u. 4 bis Rzgowska 51. Zu erfragen beim Wirt.

Ein grauer
Papagei
lustiger Spaßvogel günstig zu verkaufen. Wo? — zu erfahren in der Exp. d. Bl.

1 Damen- und 1 Herrenfahrrad
preiswert zu verkaufen. Krucza 29, Wohnung 20. Zu sprechen von 7.30 bis 8.30 Uhr abends.

Fahrräder
„Brennabor“
sowie der besten inländisch. und ausländischen

ferner Nähmaschinen, Patephone u. Platten in bar und gegen Ratenzahlung empfiehlt

Koloszko & Borysiewicz
6-go Sierpnia Nr. 3.

Achtung!

Der Storch kommt.
Haben Sie schon Kinder Wäsche?

Zu haben bei
J. Frimer
Petrikauer 148.

Dr. med.
R. Stupel
Szkolna 12
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenstrahlen, Quarzlampen, Diathermie, (Flechten, bösartige Geschwülste, Krebsleiden.
Empfängt 6—9 Uhr abends.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigster Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an, ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können! Auch Sofas, Schlafbänke, Tapezans und Stühle bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß
Beachten Sie genau die Adresse:
Sienkiewicza 18, Front, im Laden.

Große Auswahl in Metallbettstellen inländ. u. ausländ., Kinderwagen amerik. Wringmaschinen, Polstermatratzen, sowie hygien. Federmatratzen „Patent“ für Holzbettstellen nach Maß zu haben am billigsten und zu günstigen Bedingungen im

Fabrikslager
„Dobropol“
Lodz, Petrikauer 73,
im Hofe. Tel. 58-61.

Alte Gitarren und Geigen
kaufe und repariere, auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Aleksandrowska 64.

Dr. med.
NIEWIAZSKI
Facharzt für venerische Krankheiten und Männerschwäche. — Untersuchung von Blut und Ausfluß.
Andrzeja 5
Tel. 59-40.
Empfängt von 8—10 früh und 5—9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr mittags.
Spezielles Wartezimmer für Damen.

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2
Tel. 79 89
Empfängt von 1—2 und 4—8 abends
Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Schöne Kinder-
bekleidung bekommen Sie nur bei
J. Frimer,
Piotrkowska 148.
Knaben Anzüge aus gutem Material und bester Ausführung von 14 Zl. an.

Kleine Anzeigen
haben in der „Lodzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg.

SPLENDID

Heute Wiederholung der Premiere!

Zwei Vortreffliche Filme!

SPLENDID

1.

„Liebe, Leidenschaft Verbrechen"

Hinreißendes Drama. Der neueste Film der „Ufa".

In den Hauptrollen:

Jenny Jugo, Willi Fritsch.

2.

Der kleinste und lieblichste Filmstar d. Welt **Jackie Coogan**

im unvergleichlichen Film

„Jackie als Matrose".

Heute Beginn um 12 Uhr mittags. Für die erste Vorstellung sämtliche Plätze zu 50 Groschen.

Auf **RATEN** von 5 Zloty wöchentlich

Garderoben für Damen, Herren u. Kinder empfiehlt in großer Auswahl

Seiden Steppdecken, Stoffe und Schuhwerk

Es werden keinerlei Prozente hinzugerechnet!

P. CZERNIŁOWSKI

72 Wschodnia-Straße Front, 1. Stock, Tel. 71-23. 72

Ev.-luth. Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde

Zugunsten des Hauses der Barmherzigkeit findet Sonntag, den 17. März, 4 Uhr nachm. im Vereinslokale, Konstantiner 4, die Aufführung des Passionsspieles

„Das Kreuz"

mit vorhergehendem **Konzert** statt.

Alle Mitglieder sowie Gönner und Freunde des Vereins sind hiermit herzlich eingeladen.

Der Billettvorverkauf ab 12. März in der Drogerie Arno Dietel Petrikauer 157, und am Tage der Aufführung an der Kasse des Vereins von 3 Uhr ab. — Billetts zu 5.—, 3.—, 2.— Zloty.

Ausverkauft!

Sämtliche Billetts zur heutigen Aufführung

Das goldene Kalb

Aufgeführt von der Dramatischen Sektion des

Männergesangvereins „Eintracht", Senatorska 7

für die

Leser u. Sympathiker der „Lodzer Volkszeitung"

sind bereits vergriffen.

Auf Raten bis zum 1/2 Jahre!!

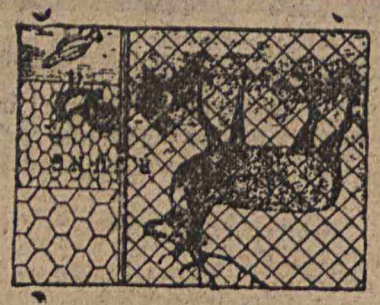
Zu Kassapreisen, ohne Aufschlag

Damen- u. Herrenmäntel

fertige Anzüge aus prima Stoffen, sowie allerlei Wäsche, Krawatten etc.

POLSKA SAMOPOMOC WŁÓKIENNICZA

Im Hofe. Piotrkowska 79. Im Hofe.



Draht-

Zäune, Gitter, Gewebe, Siebe Nähtgewebe, Kupfergaze für Filter.

erzeugt u. empfiehlt in allen Metallen-, Webe- und Flechtarten zu billigen Preisen

Rudolf Jung Łódź, Wulczańska 151 Tel. 28-97.

Unser Geschäft

K. WIHAN Inhaber Em Scheffler

Lodz, Gluwna-Straße 17

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein

Wir verkaufen gegen günstige Bedingungen

RADIO-technische Werkstätten **AUDIOFON**

Inh. Bolesław Müller u. Albert Bartosz

empfiehlt in bester und solidester Ausführung

Radio-Apparate u. Netzanschlussgeräte

eigener Fabrikate sowie sämtliche Teile.

Verkaufsstelle: **Petrikauer 166** Frontgeschäft.

Fabrik u. Kontor **Anna-Str. 29.** Tel. 57-70

Uhren- u. Juwelier-geschäft

Jan Chmiel

Petrikauer 100

Tel. 25-35.

Am besten repariert Büro-, Fabrik-, Kontroll-, Antik-, Turm- sowie elektrische Uhren, Chronometer, Chronographen, Stoppuhren, Präzisions-Damenuhren schnell, billig und solid in der eigenen Werkstätte unter persönlicher Leitung.

Die Firma existiert seit 1912.

Langjähriger Webereileiter mit höherer Webschulbildung erteilt

Unterricht in allen Fächern der Textilindustrie

Tages- und Abendkurse

Mäßige Vergütung! — Auskunft in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

SPIEGEL ALLER ART

AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI

ALFRED TESCHNER

LODZ, JULJUSZA 20

ECKE NAWROTSKA / TEL. 40-61

Elegante Damen decken ihren Bedarf an Frühjahrs-Mänteln nur im Magazin für vornehme Damenkonfektion

Z. GLIKSMAN Lodz, Gluwna-Straße 1 (Ecke Petrikauer Straße)

Der Verkauf erfolgt gegen bar u. bequeme Ratenzahlungen

Neuausgebaute **Wohnungen**

mit allen Bequemlichkeiten (Zimmer u. Küche), gelegen im Zentrum der Stadt, sofort abzugeben.

Reflektanten wollen ihre Adresse unter „H. A." in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Zahnärztliches Kabinett

Gluwna 51 Tondowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. **Heilanstaltspreise.**

Teilzahlung gestattet.

Gehilfe des Schußausgebers gesucht.

Praktische Kenntnisse erforderlich. Zu melden Lonkowastr. Nr. 11.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrikauer Straße Nr. 6

Das Problem der Wohnungsnot.

Lodz die Stadt des größten Wohnungselends in Polen.

Der Leiter der Statistischen Abteilung des Lodzer Magistrats, Edward Rosset, befaßt sich in einem Artikel mit dem Wohnungsproblem. Wegen der Aktualität dieser Frage lassen wir den Artikel im Wortlaut folgen:

Eine der brennendsten Fragen der Gegenwart ist zweifellos das Wohnungsproblem. Doch ist es irrig, anzunehmen, daß dieses Problem sich erst nach dem Kriege und durch die Zerstörungen des Krieges herausgebildet hat. Denn bereits vor dem Kriege war durch den Wohnungsmangel und die Teuerung eine schier unerträgliche Lage geschaffen, worüber die Fachschriften am besten Aufschluß geben.

In der Nachkriegszeit haben diese Zustände ohne Zweifel eine große Verschlechterung erfahren. Sogar in Städten, deren Einwohnerzahl im Verhältnis zur Vorkriegszeit nicht gestiegen ist, kann eine scharfe Zuspitzung der Wohnungsverhältnisse festgestellt werden. Diese Erscheinung ist durch die eingetretenen Aenderungen in der Struktur der Altersstufen der Bevölkerung zu erklären. Vergleicht man die Altersstufen der Bevölkerung nach dem Kriege mit denen aus der Vorkriegszeit, so ist ein starkes Anwachsen der mittleren Altersstufen festzustellen, während die jüngeren bedeutend zurückgegangen sind. Es ist dies vor allem durch den starken Rückgang der Geburtenziffer und durch die erhöhte Sterblichkeit der Kinder und Greise zu erklären. In Lodz hat zu diesem Stand der Dinge noch ein anderer Umstand beigetragen: durch die Wiederbelebung der Industrie wurden große Arbeiterscharen nach Lodz gebracht, die selbstverständlich fast ausschließlich den mittleren Altersstufen angehören. Auf diese Weise ist eine Verschiebung in der Struktur der Altersgrenzen der Bevölkerung eingetreten, deren Folge eine bedeutende Erhöhung der selbständigen Haushalte im Verhältnis zur Vorkriegszeit ist.

Die Baubewegung war bei uns in der Kriegszeit gänzlich erstorben und konnte in den Nachkriegsjahren keinen größeren Entwicklungsgrad erreichen, so daß den Wohnungsbedürfnissen so gut wie gar nicht Rechnung getragen werden konnte. Dieses Elend wurde in Lodz noch dadurch erhöht, daß es zur Hauptstadt der Wojewodschaft ernannt wurde. Lodz, das bisher fast gar keine öffentlichen Gebäude besaß, mußte nun eine große Anzahl von Wohnungen räumen, um die vielen staatlichen Aemter unterzubringen.

Um ein Bild über die große Wohnungsnot in Lodz zu bekommen, sei hier ein Vergleich mit Breslau angestellt, das ebensoviel Einwohner wie Lodz zählt. Nach einer am 30. September 1921 durchgeführten Zählung besitzt die Stadt Lodz 110 557 Wohnungen, von denen 108 756 bewohnt sind; auf eine Wohnung entfallen in Lodz also 5,3 Personen. Die Stadt Breslau dagegen verfügt über 149 383 Wohnungen, wobei auf eine Wohnung nur 3,7 Personen entfallen.

Eine ungewöhnliche Gefahr für die Allgemeinheit bildet in Lodz die große Zahl der kleinen, unhygienischen Wohnungen, die oftmals sogar von einigen Familien bewohnt sind. Nachstehende Vergleichsführung mit der Stadt Breslau zeigt mit aller Deutlichkeit, in welch hohem Verhältnis die Einzimmerwohnungen in Lodz sind, die allgemein als Küche, Waschstube, Wohn- und Schlafraum dienen. So machen die Einzimmerwohnungen in Lodz 66,3 Prozent aller Wohnungen aus, während in Breslau nur 16,9 Prozent Einzimmerwohnungen zu verzeichnen sind; Zweizimmerwohnungen gibt es in Lodz 16,8 Prozent, in Breslau 34,2 Prozent, Dreizimmerwohnungen in Lodz 9 Prozent, in Breslau 20,4 Prozent, Vierzimmerwohnungen in Lodz 3,5 Prozent, in Breslau 12,6 Prozent, größere Wohnungen in Lodz 2,4 Prozent, in Breslau 15,9 Prozent. Die Benachteiligung der Stadt Lodz in bezug der Wohnungsverhältnisse ist allgemein bekannt. Zu wenig wird jedoch auf die miserablen Wohnungsverhältnisse hingewiesen, die die Ursache zu den verschiedenartigsten Lastern der Menschheit, wie Alkoholismus, Verbrechertum, Krankheiten usw. sind.

Zu bemerken hierbei wäre, daß der Prozentsatz der Einzimmerwohnungen, der ein deutlicher Maßstab für die Wohnungsnot ist, in Lodz weit höher als in allen anderen Städten Polens ist. Während Lodz mit 66,3 Prozent Einzimmerwohnungen voranschreitet, folgt Tschenstochau mit 49,5 Prozent, Radom 48,3, Lublin 47,5, Wloclawek 45,2, Kielce 45,0, Kalisch 40,8, Sosnowice 40,7, Warschau 39,2, Petrikau 38,3 und Dombrowa mit 36,2 Prozent. Der niedrigste Prozentsatz von Einzimmerwohnungen ist in Graudenz zu verzeichnen, wo es nur 38 Prozent Einzimmerwohnungen gibt; an zweithöchster Stelle steht Bromberg mit 4,3 Prozent, weiter kommt Thorn mit 5,3 Prozent und Posen mit 10,9 Prozent.

Die Durchführung einer großen Bauaktion ist für Lodz eine unbedingte Notwendigkeit, da der Zuwachs von Wohnräumen in keinem Verhältnis zu dem Bevölkerungszuwachs steht. Auch in diesem Falle spricht ein Vergleich mit Breslau eine sehr deutliche Sprache. So wurden im Jahre 1924 in Lodz 1005 und in Breslau 2158 Wohnzimmer erbaut, im Jahre 1925 in Lodz 745, in Breslau 5557 Zimmer, im Jahre 1926 wurden in Lodz 1670, in Breslau aber sogar 7734 Zimmer fertiggestellt. Selbst für den anhaltenden Bevölkerungszuwachs in unserer Stadt reicht die bisherige Bautätigkeit nicht aus, was aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist:

Jahr	Neuerbaute Wohnungen	Zahl der geschlossenen Ehen	Natürlicher Bevölkerungszuwachs	Zahl der zugereisten Personen
1923	716	6 490	5 831	17 998
1924	1 005	4 990	4 903	7 360
1925	745	4 784	6 786	19 621
1926	1 670	4 066	4 665	19 655
1927	1 122	4 943	2 560	22 470
1928	1 411	5 784	2 680	13 974

Dieser Stand der Dinge birgt in sich eine große Gefahr sowohl für die Gesundheit als auch für die öffentliche Moral. Die Ausbreitung von Krankheiten, Alkoholismus und Verbrechertum sind die unvermeidlichen Folgen der herrschenden Wohnungsnot. Dies alles bestätigt nur aufs neue unsere Feststellung, daß der Wohnungsbau die brennendste Frage der Gegenwart ist.

Meditationen über ein Vortragsthema.

Seinerzeit hatte Emile Zola vom Leben, vom Kämpfen, vom Lieben und vom Sterben um soziale Besserstellung der französischen Bergproleten ein Werk geschrieben: „Germinal" heißt das Buch (Germinal bedeutet im Deutschen Keimmonat, Sproßmonat) und ist die Leidensgeschichte, aber auch das Heldenlied der französischen Kohlenarbeiter. Furchtbare Not wird dort vor Augen geführt, körperliche und seelische. Aber ein Sturmwind braust daher, der schwarze Zug der Streikenden und Arbeitslosen geht über die gefestigte kapitalistische Grubenordnung hinweg wie eine blutige Welle. Leichen türmen sich auf, Ziegelsteine und Gendarmenkugeln fliegen und treffen mordend. Umsonst?? Nein! „Germinal" heißt das Buch, Germinal ist der Monat des Frühlingssprossens, des Keimens eines neuen Frühlingslebens.

*

Der einheimische Schriftsteller Juljusz Kaden-Bandrowski hat, wie er selbst sagt, nach fünfjährigem Studium der Verhältnisse und der Menschen im polnischen Kohlenrevier nun ein zweibändiges Werk geschrieben, das jemand eine „Epopöe des vierten Standes" genannt. „Lenora" heißt der erste Band, „Tadeusz" der zweite, beide zusammen tragen sie den Titel „Czarne Skrzydla" (Schwarze Flügel). In sehr breiter Anlage schildert Kaden-Bandrowski das täglich all-tägliche hundsmiserable, von der Sonne versemte, schwarze zukunftsarme Dasein der polnischen Bergproleten aus dem Dombrowaer Kohlenbecken.

*

Herr Kaden-Bandrowski ist zu einem Vortrag nach Lodz gekommen — um über sein Werk zu sprechen? In der Programmankündigung hieß das Gesamtthema „Schwarze Flügel", die einzelnen Ausführungen: Faschist oder Kommunist? Beleidigung der Partei oder die Gerechtigkeit des Volkes? In den Schächten der Arbeit und in der Kanzlei des Direktors. Der unsterbliche Legionär. Liebe in Offenheit, in den Bergwerken, im Salon. Liebe für Arbeit. Der Tod als neues Kapital. Der Sieg der kleinen Wahrheit. Oh, ein sehr erschöpfendes Thema, für einen anderthalbstündigen Vortrag gar zu umfangreich. Dazu eine Einführung in das eigene Werk, seine eigene Meinung darüber, den eigenen Kommentar dazu, Verteidigung vor Angriffen der Kritik, dichterisch-künstlerischen Standpunkt, nochmals etwas Rechtfertigung — also Stoff genug, sehr viel genug für einen Dichterabend.

*

Herr Kaden-Bandrowski erzählt über sich und sein Werk, von seinem inneren Gewissenszwange, seinem Volke einen Spiegel vorzuhalten und mit beschwörender Stimme, wie die anderen Großen der Weltliteratur (Zola, Flaubert erwähnt Herr K.-Bandrowski) zu rufen: schau her, so siehst du aus! Dann geht Herr K.-Bandrowski zu seinem Werk über und sagt, daß sein Werk wie kaum ein zweites von der oppositionellen Kritik angegriffen wurde und läßt ganz deutlich blicken, daß er in der „oppositionellen Kritik" die — na, sozialistische Presse meint. (Ob sie sich nun mit PPS oder anderem S nennt, oder noch anders, bleibt sich gleich, wie Herr K.-B. sagt.)

*

Ausgerechnet die sozialistische Kritik hat ein Buch angegriffen, das vom mühseligen Kampf und der ungeheuren

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(31. Fortsetzung)

Als sie das Theater verließen, fragte Röhn: „Tanzen Sie gern?"

Sie entgegnete, noch heiß von Lachen und Lust: „Ich weiß wirklich nicht recht. Ich habe seit meiner Tanzstunde vor vielen Jahren nicht mehr getanzt."

„Es bedarf also dringendster neuer Feststellung," spaßte er und führte sie auf seinen 100 PS Wagen zu, der vor dem Theater wartete.

Der Chauffeur legte verdutzt die Hand an die Mütze. Er erkannte das „Tippfräulein" seines Herrn sofort, hatte ihr oft genug die Tür der Villa geöffnet.

Verlegen stieg Hilde ein. Röhn nannte den Namen eines fashionablen Restaurants.

Während der Wagen den Kurfürstendamm hinuntertob, schwieg das Mädchen in leiser Beklommenheit. Er begriff.

„Kleinmüller" — er deutete mit dem Kinn auf den Fahrer — „ist eine treue, verschwiegene Seele. Und dann ist es ja das tragische Geschick aller Intrigen, daß sie, um ein kühnes Wort zu gebrauchen, eine Achillesferse haben."

Sie lächelte und gewann ihre gute Laune wieder.

Es war ihr erstes großes Souper. Mit wichtigem Eifer wählte sie unter Röhns sachkundiger Leitung nie genossene Leckerbissen. Sie lernte Austern schlürfen und fand sie „ehrlich gesagt" scheußlich. Hummer gewannen ihre enthusiastische Billigung. Artischocken waren etwas mühsam. Für Weine entdeckte sie eine feinschmeckerische Zungenbegabung.

Sie plauderten in dem humoristisch neckenden Ton, der sich zwischen ihnen eingestellt hatte. Er war ein sprühender Gesellschafter, anregend, lustig, unterhaltend und scharmant. Ihre Wangen röteten sich, ihre Schlagfertigkeit ward flügge. Dabei schien sie ihm seelenvoller und schöner als je zuvor.

Dann stiegen sie in die Arena hinab und tanzten. Er tanzte wie er aussah, lässig — überlegen, weltmännisch, raffiniert, elegant. Zuerst war sie etwas unsicher. Doch seine gewandte Führung gab ihr sehr bald ein schönes Selbstvertrauen. Ihre natürliche Grazie adelte auch ihre Bewegungen.

„Nun," fragte er nach dem dritten Tanz und ersten Black-Bottom, „können Sie jetzt eine bindende Erklärung über Ihre Stellung zum Tanze abgeben?"

„Ich kann", erklärte sie. „Der Rhythmus bereitet mir Freude. Er geht mir ins Blut. Ich glaube aber, ich ‚paradoxer Anachronismus' muß etwas komisch in diesen modernen Tänzen aussehen. Sie liegen mir auch nicht. Ich möchte einen ganz langsamen Walzer tanzen oder eine Gavotte oder ein Menuett".

Er lächelte geheimnisvoll. Schnell kritzelte er etwas auf die Speisekarte und gab sie in einem unbeobachteten Moment dem Kellner mit einer Banknote.

Gleich darauf spielte die Kapelle einen Walzer von Strauß.

Ueberrascht horchte sie auf. „An der schönen blauen Donau!" rief sie belustigt.

„Ein Abend in Blau," erwiderte er, „blaue Dame, blaue Augen, blaue Glockenblumen, blaue Donau, blaue Wunder", sprang auf und verbeugte sich auffordernd. Und erregender noch als zuvor empfanden sie bei diesem Walzer die herzpochende Nähe des anderen, den verratenden Druck ihrer Hände, das Glück dieses gemeinsamen Schwingens im Rhythmus der Melodie, die Verzauberung und Weltentrücktheit inmitten des dichtesten lauten Vergnügungstrubels der großen Welt.

Vibrierend vom Tanz und vom Sekt, glühend vom Rausche eines neuen Glückes war sie, als er sie nach Hause fuhr. Im Schutze der Limousine nahm er ihre Hand. Sie ließ sie ihm. Da nahm er ihre Lippen. Sie ließ sie ihm. Sie küßten sich leidenschaftlich hingegeben, zueinander gehörend unlöslich. Sie küßte zum erstenmal in Liebe.

Das Auto hielt vor dem Hause in der Flensburger Straße. Es schienen ihnen Sekunden, seitdem sie eingestiegen waren — aber Sekunden voller Schicksal und Lebensgestaltung.

Sie schreckten auf. Er streichelte wortlos ihre Hand. Sie ordnete ihr Haar.

„Morgen früh", raunte er.

„Ja." Sie nahm noch einmal seine Hand und preßte sie an ihr Herz.

„Frühstücke bei mir."

„Gern."

Er geleitete sie zur Haustür, schloß auf.

„Gute Nacht, meine Frau von gestern und morgen und heute," sagte er mit ernstem, dankbarem Lächeln.

„Gute Nacht — ich liebe dich," sprach sie und strich mit einer schüchternen Bewegung über seinen Arm.

Er wartete, bis er durch die Glasscheibe sah, daß sie mit einem zärtlichen Gruße um die Biegung der Treppe verschwunden war. Langsam, in Gedanken, ging er zum Wagen zurück. Kleinmüller blickte diskret interessiert auf die rote Glühbürne des Starters.

Als Hilde in ihr Zimmer trat, rief der Vater aus dem Nebenzimmer, in dem er im Bett auf die späte Heimkehr des Kindes gewartet hatte: „War es schön, Hildekin?!"

Sie trat auf die Schwelle.

„Wunderbar, Vater!"

Dann schloß sie die Tür.

Der Alte lächelte zufrieden in die Kissen und wandte sich der Wand zu. Nun konnte er beruhigt schlafen.

20

Bald prasselten des alten Obersten gedämpfte Schnarchlaute gegen die geschlossene Tür. Hilde aber fand lange keine Ruhe. Der Ueberschwang des Glückes brauste in ihr. Mit hochgereckten Armen ging sie leise im Zimmer auf und nieder. Ihre Wangen brannten, ihre Lippen brannten, ihre Augen brannten. Das Herz schlug so laut, daß sie einen Augenblick lang fürchtete, der Vater könne es nebenan hören. So laut pochte das Blut und sang in ihren Ohren das hohe Lied ihrer Liebe. Aber gleich darauf belächelte sie ihre Torheit.

Sie trat vor den altmodischen hohen Konsolspiegel und betrachtete sich prüfend, als sähe sie eine dritte Person. Das also war die Frau, die der berühmte Rechtsanwalt Dr. Röhn liebte und geküßt hatte! Die da im Spiegel. Sie schien sich fremd, verändert. Wußte nicht, worin. Erkannte nicht, daß sie gereifter aussah, daß ihre Augen wärmer, leidenschaftlicher geworden waren unter seinen Küssen, daß aus dem harmlosen Mädchen ein Weib geworden war, das ein Schicksal ahnungsvoll überschattete.

(Fortsetzung folgt.)

Not der Proletarier zeugt? Wieso das? Die Antwort soll bald kommen. Zum Teil kommt sie aus der Tatsache allein, daß Herr Kaden-Bandrowski es für nötig hielt, über sein Buch in Lodz zu sprechen und sich gewissermaßen zu verteidigen, das weitere folgt aus einer kurzen Betrachtung des Werkes.

*

Wir haben darin vor allem zwei Gegenpole: hie Kapital, hie Arbeit! Hier die unabweisbare Dämonie der vom Gift der Völlerei zerfressenen ausländischen (französischen) Geldsackbourgeoisie, dort das dumpfe, stumpfe, innen und außen schwarze Arbeitsproletariat. Hier verlottertes Gesindel, dort verlottertes Gesindel: hier gewollt, dort gezwungen. Hier keine Zukunft — dort fast keine Hoffnung auf irgendeine Zukunft. Zwischen diese zwei Welten stellt K-Bandrowski die „Partei", er läßt, wie er selbst sagt, alle „Kategorien der Parteiinstanzen "aufmarschieren. Mieniewski, der große Führer, der große Theoretiker, der früher einmal an sein Evangelium glaubte, das er jetzt den armen Hoffenden nur formell und mechanisch zukommen läßt, um ihnen nur irgend etwas zu geben. Alt ist er, leer und überholt, sein Seelenfeuer ist schon ausgebrannt. Dann der lokale „Parteiführer", der Abgeordnete Dronzek, der auf dem Rücken seiner Wähler zu einer gesicherten Existenz emporklettert, dem das „Arbeiter führen" nur ein sportmäßiges Mittel zu einer sorgenfreien Lebenssicherung ist und freilich große Parteipolitik macht. Als am Ende die Katastrophe eintrifft und 41 Bergleute im Grubenfeuer umkommen, ruft er begeistert aus: Das ist neues Kapital für uns, diese 41 Leichen! — — ?? Diesem allem angepaßt ist natürlich auch der Parteisekretär Koza, der von ganz „unten" bis zum buckelgekrümmten, beschränkten Sekretärschreiber geklettert ist. Also auch hier „verlottertes Gesindel", nichts Gesundes, nichts Gerades, trostlos, verdorben, ohne Hoffnung, ohne Zukunft. Dazu kommen die Helden der Handlung: Lenora, eine Grubendirne, mit menschlichen Hoheitswerten, mit zurückhaltender, gemessener Sentimentalität geschildert, und deren Geliebter Tadeusz; der Sohn des alten Parteiführers Mniejewski. Tadeusz ist neues Blut, er ist kaum aus dem Kriege zurückgekehrt, war Legionär. Den Vater kann er nicht verstehen und trennt sich von ihm, ist Häuer. Nach erbitterter Feindschaft wird er der gute Freund von Lenoras Bruder, Dus. Dieser Dus ist Kommunist, radikal, ist aber auf einem sehr verantwortungsvollen Posten: Signalist. Dreitausend Menschenleben hängen von ihm ab, ein falscher Handgriff, ein verfehltes Signal, und ungeheures Unglück ist passiert. Aber Dus ist gewissenhaft auf seinem Posten.

Der Fortgang der Handlung? — Der verbrecherische Franzosendirektor Coeur hat einen Grubenbrand verursacht, wird von der sturmrasenden Menge der Arbeitslosen in den Schacht geworfen, Lenora wird im Aufruhr erschossen, Tadeusz kommt wegen Mordversuch an der Direktorstochter ins Gefängnis, 41 Leichen kostet das Unglück, darunter auch Dus. — —

*

Ist das alles? Ist das das Ende? Das die Erlösung? — „Schwarze Flügel" heißt das Buch. Unheilvoll ist dieses Flügelrauschen. Ist das die Welt des großen und des kleinen Lebens? Wo ist ein Ausweg, wo Erlösung? K.,Bandrowski sagt, daß er den Kommunisten Dus für das Gesunde, Leben verursachende Ferment im Entwicklungsprozeß unseres gesellschaftlichen Daseins ansehe. Und wenn man ihn deshalb angreife, daß er gerade diesen Kommunisten zum gesunden Menschen in seinem Buche machte, so könne er antworten: „Ich bin Soldat der ersten Brigade, ich habs dazu."

*

— — Herr K.-Bandrowski sprach sehr viel von. Künstlerstandpunkt, Objektivität, dichterischem Gewissenszwang usw. Die „erste Brigade" schwächt diesen Eindruck zumindest ab, auch wenn sie nicht ganz wörtlich gemeint war. Es geht übrigens nicht so sehr um diesen Kommunisten Dus. Die ganze große, zerfressene morsche Welt, hüben und drüben, dem kommunistischen Revolutionsgeist Dus' gegenübergestellt, ist etwas zu sehr trostlos, auch wenn wir zur Plusseite noch einige Gestalten, wie z. B. den Oberhäuer Martyzel und Tadeusz hinzunehmen. Und Herr K.-Bandrowski wundert sich, daß die sozialistische Presse Kritik an seinem Werke geübt hat? Ja, ist denn das Parteiwesen (wir wollen vorderhand nur Parteiwesen sagen) bei uns und in der ganzen Welt gerade so, wie er es uns in seinem Mniejewski, Dronzek und Koza zeigt? Wirklich nichts anderes?

Aber Herr K.-Bandrowski sprach von einem künstlerischen Standpunkte. Nun, wenn das sein künstlerischer Standpunkt ist, weshalb sollen denn andere nicht einen anderen Standpunkt haben?

„Germinal" — „Schwarze Flügel" — Der Nachwelt wird es vorbehalten bleiben, sich auch darüber auszusprechen und die Zeit wird ihr Urteil fällen.

Ricardo.

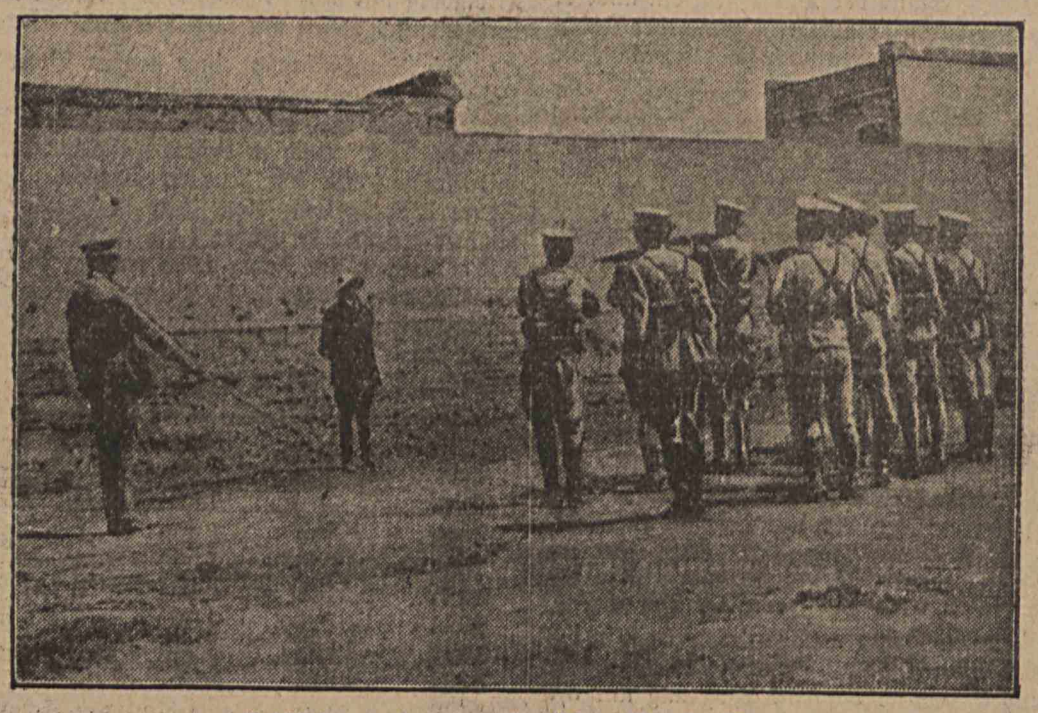
Ein Affe erbt.

In Neuyork hat eine Frau Julie Hopwood, die Mutter eines bekannten Dramatikers, ihrem Lieblingsaffen „Petty" testamentarisch die Summe von 50 000 Mark vermacht. Sie begründete diese merkwürdige Handlung damit, daß alles Neue, Ungewöhnliche und Erstaunliche gefördert werden müsse. Der erbende Affe wird diesen Spleen kaum zu würdigen wissen.

Chinesischer Humor.

Yen Fu hat bei Sen Fang vorgesprochen, um mit diesem über einen Weinkauf zu verhandeln. Nachdem die beiden sich 20 Minuten über alles Mögliche unterhalten haben, kommt Yen Fu endlich auf den eigentlichen Zweck seines Besuches zu sprechen. Er beginnt das Gespräch mit der Frage: „Ja, wie steht es eigentlich mit der Weinangelegenheit?" — „Ja, wie steht es damit?" fragt Sen Fang zurück. „Ich denke an einen leichten Weißwein für eine Dame." — „Eine europäische Dame?" wagt Sen Fang zu fragen. — Ja. Eine Lady," und um ja kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, fügt Yen Fu hinzu, „für die ich die allerhöchste Achtung hege". — „So, so," murmelte Sen Fang und streichelt bedächtig seinen weißen Bart, „dann möchte ich mit schuldiger Ehrerbietung meine unmaßgebliche Meinung dahin ausdrücken, daß es kein Champagner sein darf". — „Kein Champagner?" fragt Yen Fu ernst. — „Ohne dir keine Meinung aufdrängen zu wollen: Champagner wird bei Festlichkeiten serviert, bei denen die Damen kaum Anspruch auf Achtung machen können."

So enden die Aufstände in Mexiko.



Erschießung eines mexikanischen Rebellenführer.

Mit außerordentlicher Strenge führt die mexikanische Regierung die Niederschlagung des Aufstandes zu Ende. Die Führer des Aufstandes sind jetzt schon größtenteils in der Hand der Regierung und sehen ihrer Aburteilung entgegen. Unser Bild zeigt die Erschießung eines Rebellenführers nach dem vorletzten Aufstand. Den Anstiftern des letzten Aufstandes dürfte es nicht besser ergehen.

Die Märzrevolution von 1848.

Einige Erinnerungen anläßlich des Jahrestages.

Der Wert eines „Königswortes"?

„Kabinettsordre vom 22. Mai 1815 über die Repräsentation des preußischen Volkes.

1) Es soll eine Repräsentation des Volkes gebildet werden . . . .

5) Es ist ohne Zeitverlust eine Kommission in Berlin niederzusetzen, die aus einsichtsvollen Staatsbeamten und Eingesessenen der Provinzen bestehen soll . . . .

7) Sie soll am 1. September d. Js. zusammentreten.

Urkundlich unter unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königl. Insiegel.

Friedrich Wilhelm
C. Fürst von Hardenburg."

Das preußische Volk glaubte damals an obiges Versprechen des Königs. Als aber in dieser Angelegenheit nichts geschah, forderten die deutschen Städte, Bürger und Bauern, immer kategorischer die Verfassung. Der König dachte aber nicht im geringsten daran, die Verfassung Wirklichkeit werden zu lassen und erließ am 21. März 1818 folgende Kabinettsordre:

„Weder in dem Edikte vom 22. Mai 1815 noch in dem Artikel 13 der Bundesakte ist eine Zeit bestimmt, wann die landständige Verfassung eintreten soll. Nicht jede Zeit ist die rechte, eine Veränderung in der Staatsverfassung einzuführen. Wer den Landesherrn, der diese Zusicherungen aus ganz freier Entschließung gab, daran erinnert, zweifelt freventlich an der Unverbrüchlichkeit seiner Zusage und greift seinem Urteile über die rechte Zeit der Einführung dieser Verfassung vor . . . ."

Als Friedrich Wilhelm III. 1840 starb, hofften die gutgläubigen Untertanen noch immer auf die „Unverbrüchlichkeit seiner Zusage". Aber auch sein Sohn, Friedrich Wilhelm IV., löste das Versprechen des Vaters nicht ein, sondern meinte, daß „gegen Demokraten nur Soldaten helfen" könnten. Er ist somit der Schuldige für die Opfer der Märzrevolution 1848, die für die Volksfreiheit gefallen sind. Als Ergebnis der Märztage entstand schließlich eine Verfassung, die aber über eine „Behinderung und Bekämpfung der Volksfreiheit" war. — So hat ein König das gehalten, was er versprochen hat!

Gefangene Revolutionäre

auf dem Transport von Berlin nach Spandau am Morgen des 19. März 1848.

„. . . . Wir hatten von jetzt an die raffiniertesten Martern zu erdulden. Das Wort ist hart, aber wahr: eine überlegte Bosheit und Grausamkeit, wie sie in der neueren Geschichte zivilisierter Staaten einzig dasteht, wurde gegen uns angewandt. Mit Kolbenstößen trieb man die Vordersten zum Trab an, mit Kolbenstößen und Hieben mit den Flinten über den Kopf, Faustschlägen ins Gesicht unsere hinteren Reihen, jenen zu folgen. „Will der Hund ran!" „Haut den Hund tot!" war der ewige Refrain dazu. Meinem Nebenmanne, der im Köllnischen Rathause einen Bajonettstich durch den Oberschenkel und einige Kolbenhiebe über den Schädel erhalten hatte, dessen Haar, Gesicht und Rockkragen von Blut getränkt war, versetzte ein Soldat einen wohlgeführten, fürchterlichen Schlag mit dem Flintenlauf auf die frischen Wunden, daß der kräftige junge Mann schreiend zusammensank und ein neuer Blutstrom über sein Gesicht rann. Mit Mühe schleppte ich ihn weiter. Neben ihm wurde ein kleiner Tischlerlehrling mit dem sanftesten Gesicht auf noch empörendere Weise gequält. Fast alle fünf Minuten ein neuer Faustschlag, mit Redensarten begleitet, wie: „Du Hund, hast vielleicht so rechtschaffene Eltern — konntest du nicht zu Bett gehen? usw. . . . Ein Student aus München, dessen hohe Gestalt, edle Haltung und freier Kopf die Herren besonders zu ärgern schien, erhielt unaufhörlich Nackenstöße mit den Kolben und Fäusten, die ihn jedoch nicht einen Augenblick aus seiner imposanten Ruhe brachten. . . . hier nur einige (Anreden), für deren Wortlaut ich bürge: „Ihr Hunde dachtet wohl, wir sind Pariser? Ne, wir sind Pommern! — So'n Hund muß doch gar keinen Verstand in seinem Koppe haben, so'n Landesverräter, das Bajonett in die Kaldaunen, 'ne Kugel ist zu schad'. — Preßfreiheit wollt ihr Hunde? Da habt ihr was!" Einmal fiel ein Schuß hinter uns; man sagte, es sei einer erschossen, der nicht weiter gekonnt hätte . . . . Die Offiziere ließen teils alles ruhig geschehen, teils hatten ihre lauen Aufforderungen, die Mißhandlungen einzustellen, keine Kraft. Ich könnte noch entsetzliche Einzelheiten erzählen, doch genug der furchtbaren Erinnerungen. In Spandau wurden wir im Trabe eingetrieben, wie eine Hammelherde zur Schlachtbank. Wir dachten auch nicht anders als erschossen zu werden, . . . In jenen schrecklichen Augenblicken hätten wir den Tod den kalten engen Kasematten vorgezogen, in die man uns, 570 an der Zahl, hineinwarf."

Aussage des Ludwig Piesch aus Danzig, Maler.

Revolutions-Humor im Jahre 1848.

Der Königs-Gruß.

In der Nacht vom 18. zum 19. März war während der Berliner Straßenkämpfe eine Granate als Blindgänger in einem Pumpenrohr stecken geblieben. Ein Witzbold hing an die Granate ein Plakat, auf dem die erstaunten Berliner am nächsten Tage lesen konnte: „An meine lieben Berliner."

(Mit diesen Worten begann bekanntlich das heuchlerische Manifest des preußischen Königs Freigrich Wilhelm IV. an die siegreichen Revolutionäre.)

*

Der Herzog will „das Beste". (1848)

Amtmann: So, Bauern! Jetzt habt's gehört, daß der Herzog nur euer Bestes will.

Bauer: Ja, daß er unser Bestes will, habe ma scho lang gewüßt, aber grad das wolle mer em net gebe.

*

Ueber die Verfassung.

Solange wir keinen reinen Volks- und natürlichen Rechtsboden haben, solange ist jede Verfassung ein Stück Pergament, das immer Lust hat, sich wegen seiner Pergamentsgeburt zu revanchieren und allen Eseln, die es sich gefallen lassen, das Fell über die Ohren zu ziehen.

*

Die Republik.

„Also jetzt, meine hochverehrten Mitbürger und Zeitgenossen, zeige ich Ihnen in meinem Guckgasten die deutsche Republik! Treten Se dicht ran und sehen Se jenau hin!

Wat, Sie sehen nischt?

Sehen Se jefälligst noch jenauer hin!

Sie sehen immer noch nischt?

Ja, sehen Se, det is eben der Witz, von der deutschen Republik is keene Spur zu sehen."

DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Harold Lloyd schreibt Memoiren.

Harold hat kein „Filmgesicht". — Wie er zu der Brille kam. — Die Explosion der Bombe.

Obwohl Harold Lloyd noch nicht in dem Alter ist, in dem Berühmtheiten ihre Memoiren zu schreiben pflegen, hat er jetzt in einem englischen Verlag unter dem Titel „Eine amerikanische Komödie" seine Erinnerungen erscheinen lassen. Man erfährt daraus, daß Harold am 20. April 1897 als Sohn bescheidener Bürgersleute in Burchart in Nebraska geboren ist. Harolds Ideal war niemals das der meisten amerikanischen Jungen: Polizist, Feuerwehrmann oder Lokomotivführer zu werden. Soweit seine Erinnerung zurückreicht, war es stets sein Wunsch gewesen, sich dem Theater zu widmen. Er kann sich allerdings entsinnen, daß er einmal den Wunsch hatte, sich als Professor der

Harold Lloyd

Zauberkunst ausbilden zu lassen. Dann wollte er Boxer werden, wurde aber von seiner Mutter von dieser Karriere abgebracht.

Als kleiner Junge schrieb Harold ein Drama „nach Shakespeares Vorbild", das „sehr viele spannende und dramatische Szenen enthielt". Er gab mit seinen Kameraden Theatervorstellungen in einem Keller und übernahm bei diesen Veranstaltungen mit Vorliebe Banditenrollen. Als Harolds Vater eines Tages durch eine glückliche Spekulation einmal in den Besitz einer größeren Summe kam, faßte er den Plan, mit der ganzen Familie Burchart zu verlassen. Da Mr. Lloyd nicht recht wußte, wohin er eigentlich ziehen wollte, ob nach Neuyork oder nach San Diego in Kalifornien, entschloß er sich, die Entscheidung dem Zufall zu überlassen. Er warf eine Münze in die Luft und befragte das Orakel: „Kopf oder Schrift". Die Münze zeigte den Kopf, was Kalifornien bedeutete. Die Familie Lloyd zog also nach San Diego. Wäre die Entscheidung anders ausgefallen, hätten wir vielleicht niemals Harold Lloyd auf der Leinwand zu sehen bekommen!

In San Diego besuchte der junge Harold die Schule weiter und fuhr fort, sich als Amateurschauspieler auf seinen künftigen Beruf vorzubereiten. Indessen verlor Lloyd sen. bald darauf durch unglückliche Geschäfte sein Vermögen und war gezwungen, nach Los Angeles zu übersiedeln, um sich dort nach Beschäftigung umzusehen. Eines schönen Tages des Jahres 1913 stand Harold vor dem Eingang zum Filmatelier der „Universal". Ein grober Wächter wies ihn schroff ab und sagte: „Heute brauchen wir niemanden. Kommen Sie morgen wieder vorbei". Diesen Bescheid bekam Harold jeden Tag zu hören. Dabei machte er die Wahrnehmung, daß zahlreiche Statisten in Maske und Kostüm ungehindert an dem Cerberus vorbeigingen. Harold machte sich dies zunutze, kopierte die Maske eines Komparsen und drang auf diese Art ins Allerheiligste ein. Ein Regisseur erklärte ihm jedoch, daß er kein Filmgesicht habe, und weigerte sich, ihn zu engagieren.

Zu seinem Glück wurde ein Filmstatist namens Hal Roach, der auf irgendeine Art zu Geld gekommen war, auf den jungen Harold aufmerksam, und da er gerade ein eigenes Filmatelier gründete, engagierte er Harold als ersten Darsteller für ein Tageshonorar von 3 Dollars. Roach war mit den Leistungen seines „Stars" äußerst zufrieden und erhöhte das Honorar bald auf 5 Dollars täglich. Als Harold aber erfuhr, daß sein Chef einen neuen Star mit zehn Dollars bezahlte, kündigte er seinen Vertrag, und versuchte sein Glück bei der Keyston-Filmgesellschaft, die sich auf die Herstellung von Grotesken verlegt hatte. Nachdem Harold eine Zeitlang bei Keyston gespielt hatte, wurde er von Roach, der eine komische Figur suchte, zu besseren Bedingungen wieder engagiert. Harold Lloyd spielte jetzt einen Typ, dem man den Namen „einsamer Lukas" gab. Die erste Kritik über die Leistungen des „einsamen Lukas" war des Lobes voll. „Harold Lloyd", so hieß es, „scheint aus Gummi gemacht zu sein. Die Art, wie er mit dem Kopf an die Wand rennt, ist einfach wunderbar."

Eines Tages sah Harold Lloyd, der mit seinem Lukas keineswegs zufrieden war, in einem Theaterstück einen Typ, der ihn auf die Idee seiner später weltberühmt gewordenen Erscheinung brachte. Es war ein Priester mit einer Brille, der einen Dieb verprügelte und dann in aller Ruhe seine Brille wieder aufsetzte. Im nächsten Film erschien Harold Lloyd bereits mit der Brille, die ihn weltberühmt machen sollte. Seine Kleidung war damals allerdings noch ein wenig extravagant. Im Jahre 1917 kam die erste Serie von kleinen Harold-Lloyd-Lustspielen heraus. Sein Einkommen hatte sich inzwischen auf 300 Dollars erhöht. Eines Tages ließ sich Harold Lloyd mit einer Bombe in der Hand photographieren. Die Scherzbombe explodierte, Lloyd erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und wäre beinahe blind geworden.

Im Sommer fuhr Harold Lloyd nach Neuyork. Als er auf dem Broadway spazieren ging, las er zu seinem größten Erstaunen seinen Namen über dem Eingang eines Kinos. Das Bewußtsein, berühmt zu sein, gab ihm neuen Mut. Von nun an spielte er nicht mehr kurze Einakter, sondern längere Filme, deren Herstellungskosten von 2000 Dollars rasch auf 30 000 und mehr stiegen. Hatte Harold früher den sehnlichsten Wunsch gehabt, sich ein Vermögen von 100 000 Dollars zu ersparen, so wuchs sein Ehrgeiz mit seinen Erfolgen. Zuerst war es eine halbe und dann eine ganze Million, die ihm vor Augen schwebte. Heute ist Harold Lloyd der Besitzer einer eigenen Filmgesellschaft, über deren Einnahmen er selbstverständlich keine Auskünfte gibt. Harold Lloyd war zuerst mit der gleichfalls berühmt gewordenen Bebe Daniels verheiratet. Vor einigen Jahren ließ er sich von seiner Frau scheiden und führte Mildred Davis, eine blutjunge Schauspielerin seiner Gesellschaft, aufs Standesamt.

Nachrichten.

Enthusiasmus für einen Bolschewikenfilm in Frankreich. Die französische Presse hat den sowjetrussischen Film „Der gelbe Paß", der seinerzeit auch in Lodz gelaufen ist, mit wahrer Begeisterung aufgenommen. Sie bezeichnet ihn als „ersten Film über die öffentlichen Frauen, der dank seines einzigartigen Künstlertums eine einzige große Demonstration der Barmherzigkeit der ganzen Menschheit für die gefallenen Frauen darstellt". Eine ganze Reihe öffentlicher Vereinigungen, wie die „Liga für die Verteidigung der Menschenrechte" und das „Kamitee der Wahrung der Frauenrechte" haben dem Regisseur F. A. Ozep ihre allerhöchste Anerkennung ausgesprochen. Die Trägerinnen der weiblichen Hauptrollen, Anna Sten und Judakiewitsch, erhielten Spielangebote mit märchenhaft hohen Summen.

Wie soll die Geliebte des Teufels aussehen? In Amerika hat man einen Schauspielerinnenposten öffentlich ausgeschrieben. Und zwar sucht man für den Film „Die sieben Fußstapfen des Teufels", den Christensen drehen soll, eine Schauspielerin für die Geliebte des Teufels. Dieser neue Star muß mindestens 1,78 Meter groß und von breitem Körperbau sein, Außerdem werden noch schwarze Haare, ein bronzener Teint und viel Temperament verlangt.

Filmzensor Mussolini. Mussolini, der neben seinen zahlreichen Amtsgeschäften auch noch das des Filmzensors ausübt, ist der Meinung, daß die in Italien laufenden Filme einen verderblichen Einfluß auf die Bevölkerung ausüben. Vor allem hat er die Vorführung amerikanischer Kriegsfilme mit der Begründung verboten, daß Italiener nur ihre eignenen Heldentaten bewundern sollen. Außerdem sollen amerikanische Films Szenen enthalten, die der Manneszucht abträglich sind. Aus italienischen Films sollen Szenen, die in Neapel spielen und den malerischen Schmutz der Stadt erkennen lassen, gestrichen werden.

Von kommenden Filmen. Der Erfolg des Matterhornfilms hat eine Hausse in Gebirgsfilmen verschuldet. Dr. Fanck dreht gemeinsam mit G. W. Pabst ein Gebirgsdrama, Louis Trencker wirkt als Hauptdarsteller in einem Film „Der Ruf des Nordens", und selbst die Firmen, die sonst in Heidelbergkitsch machten, haben umgesattelt und drehen Filme wie „Der Gefangene der Bernina". Auch Oesterreichs Filmindustrie hat sich entschlossen, einmal auf die k. und k. Uniformen zu verzichten und die Bergfilmmode mitzumachen. Eine Wiener Gesellschaft arbeitet an einem Film „Die weiße Nacht". Ernst Lubitsch hat einen Film „Der König der Berge" mit John Barrymore gedreht und bereitet einen Film mit Menjou vor. Werner Scheffs Roman „Die Arche" soll zum zweitenmal verfilmt werden. Lampels Drama „Revolte im Erziehungshaus" wird in Deutschland gedreht. In deutsch-russischer Gemeinschaftsproduktion wird Fedins Roman „Städte und Jahre" verfilmt.

Schaljapin für Tonfilm engagiert. Schaljapin hat wie aus Amerika gemeldet wird, einen Kontrakt für 200 000 Dollar mit Paramount abgeschlossen, wonach er singend und sprechend in Tonfilmen auftreten wird.

Wohl kaum möglich. In Hollywood stellte ein Regisseur an seinen Aufnahmeleiter kürzlich das Verlangen, ein Baby zu besorgen, dem man ansah, daß es nicht älter als ein Jahr etwa sei. Der Beauftragte sagte zu, machte aber große Augen, als der Regisseur hinzufügte: „Vor allem muß es mehrjährige Filmpraxis haben!"

Aus Lodzer Kinos.

Splendid: „Liebe, Leidenschaft und Verbrechen". Dieser Titel erzählt ja schon das ganze Filmstück. Im Original heißt es aber „Die Carmen von St. Pauli", ein Ufafilm aus dem Matrosenkneipenviertel Hamburgs, wo „Liebe, Leidenschaft und Verbrechen" dicht beieinander wohnen. Die fesche Jenny Jugo gibt diese norddeutsche Carmen mit so viel temperamentvollem Feuer, daß sich manche heißblütige Spanierin ein Beispiel nehmen könnte. Diese Rolle hat Jenny Jugo bekannt und berühmt gemacht. Mit ihrem ganzen glutvollen Zauber ihrer schwarzen Augen und sprühenden, katzenschneller Frauentemperament geht sie darin auf. Es ist gar kein Wunder, daß ein so tugendfester junger Steuermann, wie Willy Fritsch ihrem verderblichen Zauber unterliegt. An lebensvollem Spiel kommt ihr keiner ihrer vielen männlichen Kollegen nach, obwohl wir Leistungen sehen, die nicht gerade alltäglich sind. Schon die Gestalten selber, verkörpert durch: Wolfgang Zilzer, Fritz Rasp, Max Maximilian und viele andere mit prominenten Künstler- und Schauspielernamen. Die Gesamtgestaltung des Films ist gut, das Milieu stark, farbenreich und mit sicherer Zurückhaltung gezeichnet. Sehr interessante Bilder aus dem Hafenleben hat der Regisseur geschickt in die Handlung mit hineingepaßt.

Im zweiten Film sehen wir Jackie Coogan wieder einmal, als Matrosen. Der Film, für den kleinen „Wunderjungen" gemacht, ist saubere Regie- wie auch Photographenarbeit. Nebenbei lernen wir das Leben auf einem großen Ozeandampfer kennen und sehen zum Schluß noch eine geschickt gemachte Schiffskatastrophe. Lars Hanson spielt den Kapitän des Schiffes. Hersteller: Metro-Goldwyn-Meyer. riz.

Im **Grand-Kino** ist Harry Liedtke erschienen und singt: „Ich küsse ihre Hand, Madame" — zwar nicht hörbar, da bis zu uns der Tonfilm noch nicht gefunden hat, aber auf der Leinwand. Im Saale dafür singt uns ein anderer Herr das Tangolied vom Händeküssen vor. Liedtke ist diesmal ein exportierter russischer Aristokrat, der wegen Mangel an anderer Beschäftigung einfach Kellner wird. Freilich feiner Kellner, nobler Kellner, fescher Kellner — a la Harry Liedtke. Wo er angestellt ist, reißt man sich um die Zimmer, reißt man sich um ihn. Was heißt man — „sie" reißen sich, die vom schönen Geschlecht. Und wenn es einer einfällt, sich über den „Kellner" zu ärgern, so muß sie (sie muß!) ihn ohne Pardon um Vergebung bitten, daß sie den „Grafen Lerskij" mit dem „Kellner" beleidigt hat. Na und Liedtke wäre nicht Liedtke, wenn er nicht doch noch bereitwilligst Absolution erteilen würde, und wenn es gelegentlich einer Fahrt im Lift wäre. Vom Regisseur wäre zu sagen, daß er Freude an Großaufnahmen und sich an dem Ganzen nicht sehr versündigt hat. Musik und Gesang zum Film sind ausgewählt gut, wovon die hör- und sichtbare Zufriedenheit bei dem Premierenpublikum zeugte. riz.

Harry Liedtke

Die Welt der Frau

Die Tragödie der Frau.

Wenn das gefährliche Alter kommt. — Was ein Arzt meint.

Schon einmal ist das Problem der Frau in reiferen Jahren behandelt worden, und zwar von einer Frau. Karin Michaelis hat in ihrem Buche „Das gefährliche Alter" offenherzig auf dieses Problem hingewiesen, das aus tiefen, umwälzenden Lebensvorgängen entsteht, die manches Frauenschicksal entscheiden. Das gleiche Problem ist nun auch von ärztlicher Seite behandelt worden, in dem Buche „Die Tragödie der Frau" von Dr. med. Dannhauser (Verlag Haedecke, Stuttgart). Der Arzt geht von den Jahren aus, in denen seelisch wie körperlich ein Wechsel in der Frau vor sich geht. Die geschlechtlichen Funktionen des Körpers hören allmählich auf. Wie das Reifen einst das Mädchen zur Frau machte, so macht das Welken die Frau zur Matrone.

Parallel zur körperlichen Veränderung geht natürlich die seelische. Noch ist in diesen Jahren Hochsommer, aber die Anzeichen des Abstiegs, des Herbstes lassen sich nicht mehr verbergen. Warum nun führen diese Jahre so oft zu seelischen Krisen? Und warum findet man diese Krisen gerade in unserer Zeit zu häufig?

Wir leben in einer Zeit ungeheuerlichster Umwälzungen,

wie sie die Geschichte noch nie gesehen hat. Eine solche Zeit geht erbarmungslos über alte Menschen fort. Schon der Selbsterhaltungstrieb erfordert, daß man jung bleiben will. Die Frau, seit so langer Zeit für Aeußerlichkeiten erzogen, sucht die Jugend möglichst in ihrer äußeren Erscheinung zu betonen. Die Mode paßt sich diesem Streben an. Kurze Röcke, kurze Haare, Puder, Schminke, Lippenstift tun das ihre. Innerlich aber fühlt die Frau die Tragik des Wortes „zu spät". Sie weiß: was sie in dieser Hochsommerzeit versäumt, das läßt sich nie mehr einholen. So viele Erscheinungen unsrer Tage sind ja daraus zu erklären, daß alternde Menschen glauben, nachholen zu müssen, was sie in den Kriegsjahren versäumt haben. So viel Lebensfreude ist in diesen Jahren verloren gegangen. Aber mit allem Hasten und Jagen läßt sie sich nicht mehr einholen.

Die Frau bestimmter Kreise, die heute 40 Jahre alt ist, hatte ihr Leben mit Vergnügung und Genüssen aller Art ausfüllen wollen. Fieberhaft sucht sie nun heute jede Gelegenheit dazu wahrzunehmen. Dr. Dannhauser weist auf den Fasching hin, dem sich

die Frau von 40 Jahren

oft intensiver hingibt als die Jugend, „denn sie will ja sich und anderen zeigen, daß sie noch jung ist, noch jung sein kann". Die Frau, die in reifen Jahren ein erkünsteltes, erzwungenes Jungsein, ein krankhaftes Ausnützen aller Vergnügungen der Jugend zur Schau trägt, die Frau, die zu dieser Zeit die Kritik dafür verloren hat, was sie an körperlichem, vielleicht auch seelischem Rüstzeug im Kampf um den Mann noch zur Verfügung hat, die Frau, die auf dem Sportplatz oder im Ballsaal durch übertriebenes Betonen ihrer Jugend auffällt, ist heute eine alltägliche Erscheinung. Es ist der letzte Kampf gegen unabänderliches Geschehen. Für diese Tragik fehlt der Umgebung nur zu oft das Verständnis. Die Frau verfällt der Lächerlichkeit, erkennt plötzlich das Vergebliche ihres Kampfes, und dann kommt es zu der Nervenkrise, bei der der Arzt, weil er meist zu spät aufgesucht wird, selten wirklich helfen kann.

Wer vermag denn zu begreifen, wie einer noch vor kurzem gefeierten Frau zumute ist, wenn sie plötzlich erkennt, wie die junge Generation ihren Platz einnimmt und

zur neuen Zeit eine ganz andre Einstellung

hat als sie selber? Wie oft findet man, daß die Frau von 40 Jahren die Bindung mit einem jungen Manne sucht, ihm Freundin, Geliebte oder Gattin sein will? Gibt es eine bessere Beruhigung der eigenen Befürchtungen? Wie oft sucht die reife Frau auf diese Weise auch eine Betätigung ihrer mütterlichen Energien! Die Enttäuschung bleibt meist nicht aus. Dann findet man, daß bei solchen Frauen plötzlich Eigenschaften zutage treten, die man früher nicht an ihnen kannte, wie Neid, Mißgunst, ja, Bosheit. Ein Beispiel dafür ist das Verhältnis der Charlotte von Stein zu Goethe.

In dieser Zeit des Wechsels äußern sich auch oft krankhafte Erscheinungen. Die Sexualität wird zuweilen stärker, und der Kampf dagegen bedeutet, weil er heimlich geführt werden muß, und weil Gefühle nach Erlösung schreien, die jahrelang aufgespeichert und zurückgedrängt wurden, furchtbare Tragik, die manchmal ins Irrenhaus führt. Nur zu oft führt dieser Kampf auch zu sexuellen Verirrungen und damit zu einer Zerrüttung des Nervensystems. Das gilt namentlich für die unverheiratete Frau, die zu begreifen beginnt, daß für sie

die Wege zum wahren Frauenglück immer schwieriger,

seltener und unwahrscheinlicher werden. Zur Furcht vor dem Altern kommt hier die Furcht vor dem Alleinsein und die Erkenntnis, daß diese Frau für all ihren Reichtum an mütterlichen Empfindungen nie Verwendung finden wird. Diese Erkenntnis trägt oft auch noch zum Unglück verheirateter kinderloser Frauen bei. Die Enttäuschung einstiger Hoffnungen führt nicht selten noch zu Scheidungen nach jahrelanger anscheinend zufriedener Ehe.

Die berufliche Tätigkeit der Frau sieht Dr. Dannhauser nicht als wahre Befriedigung an. Nach seiner Meinung ist sie entweder Folge wirtschaftlichen Zwanges oder mehr zeitausfüllende Spielerei oder eben Ersatz für eigentliche weibliche Befriedigung. „Ersatz bedeutet nach der negativen Seite einen Mangel, nach der positiven aber einen Gewinn. Ersatz bedeutet das kleinere Uebel." Für die Arbeiterfrau freilich fallen nach Dr. Dannhauser die meisten dieser Probleme fort. Für Erwägungen über persönliches Glück hat sie keine Zeit. Trotzdem glaube ich, daß auch ihr die körperlichen schwerden vielleicht auch sehr viel zu schaffen machen werden, wenn sie sich auch mit den seelischen Problemen weniger befaßt. Ihr Leben ist ja ganz mit Pflichten und Sorgen ausgefüllt.

Liegt hier nicht der Weg zu einer Lösung, wie die Tragödie der Frau in reiferen Jahren überwunden werden kann? Diese Tragödie ist dort am härtesten, wo die Frau es nicht rechtzeitig verstanden hat,

sich ein bestimmtes Lebensziel zu schaffen.

Sie darf sich nicht von der Zeit des Altwerdens überraschen lassen, sondern muß in der Jugend Schätze sammeln, die ihr nicht genommen werden können. Die Frau von heute hat die Möglichkeit, mitzuschaffen am Webstuhl der Zeit, die junge, die alternde, die alte Frau. Die Tragik der Tochter aus guter Familie, der alle Betätigungsmöglichkeiten verbaut waren, ist heute fast überwunden. Je mehr das sogenannte Weibchen" verschwindet, und je mehr sich die Frau in dem ihr zugänglichen Kreise entsprechend ihren Fähigkeiten Geltung zu verschaffen weiß, um so leichter wird sie imstande sein, seelische Krisen zu überwinden. Das wird um so eher möglich sein, je mehr auch die Frau alle Möglichkeiten ausnützt, ihren Körper in gesunden Tagen für die Jahre zu stählen, in denen er gefährdet ist. Der Arzt, der — wie Dr. Dannhauser — auch Seelenarzt ist, kann helfen, daß die Tragödie der Frau nicht zur Katastrophe wird, die ihr Leben vernichtet.

Anna Blos.

Was können Frauen werden?

Die Sorge um den Beruf. — Möglichkeiten, die offen stehen.

Die Berufsmöglichkeiten der Frau sind groß, und trotzdem stehen in jedem Jahre die jungen schulentlassenen Mädchen ratlos vor der Berufswahl. Zwar ist es bei den Männern gelegentlich auch der Fall, aber die männlichen Berufe haben eine alte Tradition. Man kennt ihre Möglichkeiten, ihre Anforderungen an den Körper, ihre Voraussetzungen. Die berufstätige Frau aber ist eine Erscheinung der letzten und vorletzten Generation. Oft genug ist sie noch Pionier in ihrem Beruf, die erste Frau, die den Beruf ergriff. Heute kann das schulentlassene Mädchen schon

einen Beruf wählen, der ihren Neigungen entspricht.

Die Zahl der Frauenberufe ist groß und immer neue Berufe werden der Frau zugänglich.

In diesem Rahmen sollen aber nur kurz einige Frauenberufe genannt werden, für die kostspielige und langwierige Vorbereitungen nicht erforderlich sind. Die akademischen Frauenberufe mit ihrem langen und teuren Studium gehören nicht dazu. Die Studentin kommt bestimmt nicht aus proletarischem Milieu, selbst wenn sie als Werkstudentin die Kosten des Studiums verdienen sollte. Schon die Zeit bis zum Abiturium stellt erhebliche Ansprüche an das Elternhaus, die nur in den seltensten Fällen von proletarischen Eltern erfüllt werden können.

Ein Beruf, der oft ersehnt wird, der aber reiflich überlegt werden muß, ist Landwirtschaft und Gartenbau. Die Stadtkinder, die von gelegentlichen Verschickungen oder Ferienaufenthalt das Land in angenehmer, idyllischer Erinnerung haben, sehnen sich bisweilen zurück zu den sonnigen Tagen und dem friedlichen Landleben. Aber die Wirklichkeit ist ganz anders. Für ausgesprochene Stadtkinder wird es fast unmöglich sein, sich an die hohen, körperlichen Anforderungen der ländlichen Berufsarbeit zu gewöhnen. Und selbst, wenn das möglich ist, bleibt immer noch das abgeschlossene Leben auf dem Lande, das im allgemeinen jede Unterhaltung und Anregung vermissen läßt. Aber es ist natürlich ein Unterschied, ob auf dem Lande der Beruf der landwirtschaftlichen Arbeiterin oder der qualifizierten Siedlerin, Wirtschafterin, Gutssekretärin, Inspektorin oder der Uebergang in die sozialen Berufe auf dem Lande, wie Kreisfürsorgerin gewählt wird. In jedem Fall wird es für die bodenständigen Mädchen vielleicht ein recht einfacher, für die Stadtkinder jedoch

ein schwerer Entschluß sein, der reiflich überlegt werden muß.

Genau so liegen die Verhältnisse in dem der Landwirtschaft sehr ähnlichen Beruf des Gartenbaus. Die ungelernte Arbeiterin hat mit schwerer körperlicher Arbeit zu rechnen. Die Gärtnerin dagegen erfordert Qualifikation durch Berufsvorbildung in Fachschulen. Dieser Beruf ist leider den meisten Mädchen schon deshalb verschlossen.

Ein Beruf, zu dem auch noch heute zugeredet werden kann, obwohl er auch gelernte, oft sogar hochqualifizierte Arbeit erfordert, ist das Handwerk. Eltern haben bisweilen den Wunsch, ihre Töchter dem Kunstgewerbe zuzuführen. Aber das Kunstgewerbe ist im Grunde nichts anderes, als Ausgestaltung des Handwerks nach der künstlerischen Seite. Das Kunstgewerbe geht vom Handwerk aus. Ein guter Handwerker braucht nicht Kunstgewerbler zu sein, aber ein guter Kunstgewerbler muß Handwerker mindestens gewesen sein. Daher ist es ganz falsch, den Besuch einer Zeichen- oder Kunstgewerbeschule als genügende Vorbereitung zu betrachten. Die handwerkliche Ausbildung muß, wenn sie zu einem erfolgreichen Beruf führen soll, genau wie bei den männlichen Kollegen erfolgen.

Dazu ist folgendes zu sagen: Die Ausbildung erfordert keine besondere Schulbildung, die abgeschlossene Volksschulbildung genügt. Höhere Schulbildung schadet natürlich nichts. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung, das Lehrlingswesen betreffend, gelten für Lehrlinge beider Geschlechter in gleicher Weise. Damit ist an und für sich

das Handwerk den Frauen genau so geöffnet,

wie den Männern. Die Lehrzeit ist auf mindestens drei Jahre festgesetzt, in Einzelfällen kann die Handwerkskammer die Lehrzeit auf 2 oder 2½ Jahre herabsetzen. Ob die Lehrzeit in der anerkannten Fachschule oder in der praktischen Meisterlehre absolviert wird, bleibt sich hinsichtlich der Gesellenprüfung, die in beiden Fällen abzulegen ist, vollkommen gleich. Der Unterschied ist aber wirtschaftlich nicht zu übersehen. In der praktischen Meisterlehre bekommt der Lehrling ein zwar kleines Gehalt, in der Fachschule jedoch ist Lehrgeld zu zahlen. Einige Handwerkszweige sind für Frauen besonders geeignet, allerdings sind sie dann von der Industrie auf ein kleineres Tätigkeitsfeld eingeschränkt. Goldschmiedegewerbe und Uhrmacherei erfordern feine Handarbeit, die den Frauen gut liegen müßte. Die handwerksmäßige Werkstatt hat bei diesen beiden Gewerben nur noch die Reparatur — und kleine Arbeit. Sonst werden beide Gewerbezweige fabrikmäßig betrieben.

Wenn das nicht wahre Liebe ist . . !

Liebe und Liebeszauber. Bedauernswerte Bräute. Die wahre Schönheit.

Es ist ganz gut, wenn wir von Zeit zu Zeit daran erinnert werden, daß wir nicht gar zu viel vor unseren schwarzen und braunen Brüdern voraus haben. Oft genug findet man noch die Ansicht, daß bei den farbigen Rassen die Frau ausnahmslos nur als Arbeitstier gewertet wird, und daß der Brautraub oder Brautkauf eben das Zeichen dafür sei, daß neben dieser rein wirtschaftlichen Wertung der Frau keinerlei andere Gesichtspunkte für die Eheschließung in Betracht kämen. Da ist es ganz amüsant zu wissen, daß die jungen Burschen in der Südsee ganz ähnliche Liebeszaubermittel anwenden, wie sie zum Teil noch heute bei unsrer ländlichen Bevölkerung in Gebrauch sind.

So tragen die jungen Männer bei den Mafulu in einer kleinen Tasche ständig Steinchen und Holzstückchen mit sich herum, damit diese den Geruch ihres Körpers annehmen. Wollen sie nun die Schöne ihres Herzens erobern, so mischen sie Tabak darunter und schicken ihn der Auserwählten zum Rauchen. Je länger die Gegenstände mit dem Fünaking vereint waren, desto besser soll die Wirkung sein. Die Kraft des Sympathiezaubers soll noch erheblich steigen, wenn der Besitzer sich nie, unter keinen Umständen, davon trennt. Diese Liebes-Talismane gelten daher als

äußerst wertvoll und völlig unersetzlich.

Ganz ähnlich gibt man in verschiedenen ländlichen Gegenden Deutschlands dem Tanzpartner oder der Tanzpartnerin ein Taschentuch zum Schweißabwischen, das man bereits selber zu diesem Zwecke gebraucht hat. Das soll ein unbedingt wirksamer Liebeszauber sein!) Ein Koitaijüngling steckt ein Stück Quarz in die Milch einer jungen Kokosnuß und reibt sich dann damit das Gesicht ein, indem er dabei fest an die Geliebte denkt. Er glaubt, auf diese Weise sie sicher zu gewinnen.

Oestlich von Neuguinea bereitet man aus der Rinde eines Baumes und aus Kokosschnitzeln einen Brei, bratet ihn, in ein Blatt gehüllt, und träufelt den Saft dieses Gemisches den jungen Mädchen, wenn sie schlafen, ins Gesicht. Nach mehreren Tagen, an denen der Verführer das Verfahren konsequent anwendet, soll die begehrte Schöne von heißer Liebe zu ihm ergriffen werden.

Merkwürdig erscheinen uns auch manche Werbungsbräuche. In einer Küstengegend des früheren Deutsch-Neuguinea schlägt der junge Mann dem Mädchen seiner Wahl

mit einem kleinen flachen Holz auf die Wange.

Das gilt so viel, wie bei uns der formvollendetste Heiratsantrag. Bei den Papuas reißt sich der junge Mann von den verschiedensten Stellen seines Körpers Haare aus und dreht sie zusammen mit Tabak in eine Zigarette. Dann raucht er diese halb und schickt den Rest durch seine Mutter seiner Auserwählten. Wenn die junge Dame das Kraut aufraucht, dann zeigt sie damit, daß sie die Werbung annimmt. Na ja, wenn das nicht Liebe ist! . . .

Eine schlimme Brautzeit hat jedes junge Mädchen aus Neupommern bei dem Stamme der Sulkas durchzumachen. Sofort nach der Verlobung muß sie in das Haus der Schwiegereltern übersiedeln. Dort wohnt sie in einem kleinen Verschlag im hinteren Teil der Hütte, darf mit niemandem sprechen und wird nur von einer jungen Verwandten des Bräutigams unterstützt. Ihren Durst darf sie nur durch Aussaugen von Zuckerrohr stillen. Viele Speisen sind ihr verboten, und sie darf ihre Nahrung niemals mit den Händen berühren, sondern muß sie zierlich mit der Rippe eines Kokusblattes zum Munde führen. Nie darf sie einen Mann sehen. Muß sie doch einmal ausgehen, so wird sie in einen Mantel von Bananenblättern gesteckt, der sie von Kopf bis Fuß bedeckt. Auf ihrem Wege muß sie sich

durch das Blasen einer kleinen Pfeife bemerkbar machen,

damit ihr die Männer rechtzeitig aus dem Wege gehen können. Während dieser angenehmen Brautzeit werden ihr dann noch von den anderen Weibern auf Bauch, Rücken und Brust Verzierungen mit glühenden Kokusblattrippen eingebrannt und mit scharfen Steinsplittern Schmucknarben eingeritzt.

Bei den verschiedensten Stämmen findet man diese Vorschrift monatelanger Abgeschlossenheit für die Braut. Am allerschlimmsten ist es wohl auf dem Bismarckarchipel, wo man die verlobten Mädchen jahrelang sogar in sehr engen Mattenkäfigen hält, in denen sie sich nur wenig bewegen können. Bei einigen Stämmen werden die Häuptlingsbräute auch einer jahrelangen Milchmast unterzogen, so daß sie als „vollendete Schönheiten" mindestens zweieinhalb Zentner wiegen und oft im wörtlichsten Sinn vor Fett nicht mehr aufrecht gehen können. Ja, vielfach müssen Dienerinnen sie sogar bei jeder Bewegung der Arme unterstützen.

Wo nicht der Brauch besteht, daß die Witwe nach dem Tode des Mannes einfach zum Nachlaß gerechnet wird, der dem nächsten männlichen Verwandten gehört, werden Witwen oft

von den Häuptlingen zur Prostitution

bestimmt — und gewöhnlich fällt dann dem Häuptling auch mindestens ein Teil ihres Verdienstes zu.

In jedem Falle aber sind — wenn auch von Stamm zu Stamm verschieden — die Ehegesetze und -vorschriften so streng geregelt, wie bei uns das Eherecht, und auch sein Standesamtsregister wird streng auf ihre Befolgung gesehen.

---

13 weibliche Mitglieder zählt das englische Unterhaus nach der kürzlich erfolgten Wahl der Mrs. Dalton. Davon gehören 5 zur Labour Party, die mit Ausnahme der Mrs. Dalton unverheiratet sind. Von den bürgerlichen weiblichen Abgeordneten sind 5 als Nachfolgerinnen ihrer Ehemänner gewählt worden, und 2 hatten Gatten, die bereits dem Oberhaus angehörten.

Schwangerschaft — berufliche Fahrlässigkeit.

Ein tolles Urteil

Ein Ladenbesitzer in Dresden hat eine Verkäuferin fristlos entlassen, weil sie sechs Wochen vor ihrer Entbindung um den ihr gesetzlich zustehenden Urlaub von sechs Wochen bat. Die Entlassene klagte auf Wiedereinstellung, vor dem Landesarbeitsgericht, jedoch wurde ihre Klage in zweiter Instanz abgewiesen. Die Begründung lautete:

„Es steht nicht zur Entscheidung, ob in der Vollziehung des außerehelichen Geschlechtsverkehrs ein sittliches Verschulden oder ein Verschulden im Rechtssinne zu finden ist. Es kommt vielmehr nur darauf an, ob die Klägerin bei der Vollziehung des Geschlechtsverkehrs damit gerechnet hat, daß sie infolge des Geschlechtsverkehrs schwanger werden könne und infolge der damit verbundenen häufigen Folge (Schwangerschaftsbeschwerden und dergl.) zur Leistung ihrer Dienste als Verkäuferin unfähig werden könne. Dies muß bejaht werden. Sie hat also ohne Rücksicht darauf, ob ihr der Geschlechtsverkehr als solcher als Schuld anzurechnen ist, ihre Dienstunfähigkeit mindestens unter dem Gesichtspunkt der Fahrlässigkeit zu vertreten, und kann sich auf die Schutzbestimmungen ebensowenig berufen wie beispielsweise derjenige, der sich im Zweikampf oder durch eine besonders waghalsige Sportausübung leichtsinnig Gefahren aussetzt, und Dienstunfähigkeit zuzieht."

Es ist selbstverständlich, daß dieses Urteil ein gröblicher Verstoß gegen das geltende Recht ist, der von der Obersten Instanz korrigiert werden muß. Darüber hinaus aber ist dieses Urteil tief unsittlich. Es verpflichtet berufstätige Frauen auf alle Fälle für die Verhütung der Schwangerschaft zu sorgen, damit der Unternehmer, bei dem sie arbeiten, nicht geschädigt werde. Die grundsätzlichen Ausführungen dieser Urteilsbegründung gelten natürlich für unverheiratete wie verheiratete Frauen. Es eröffnen sich tolle Perspektiven. Bliebe dieses Urteil bestehen, so könnte man künftig Arbeitsverträge erleben, in denen der Passus enthalten ist, daß Frau X zugibt, daß im Falle der Schwangerschaft der Unternehmer zur fristlosen Entlassung berechtigt ist. Auf diese Weise würden die Schutzgesetze für schwangere Frauen glatt außer Kraft gesetzt.

Eine Revolution der Kochkunst.

Bis jetzt haben die klassischen Köche den Speisen die Saucen äußerlich zugesetzt. Nun wird von Paris aus, natürlich, eine radikale Aenderung dieser Methoden angekündigt. Der Doktor Gauduchean, ein würdiger Nachfolger von Brillat-Savarin, fordert die „Intra-Saucen", die in die Venen und Arterien des Fleisches, das auf die Tafel gelangen soll, schon vor der Zubereitung eingespritzt werden sollen. Diese Intrasaucen bestehen aus entsprechend aromatisierter, zerlassener Butter oder ebenso behandeltem Oel. Sie durchdringen das ganze Fleischgericht und geben ihm einen bisher noch nie erreichten Wohlgeschmack. Ein englisches Beefsteak, das auf diese Weise mit Schalotten-Sauce gewürzt worden ist, stellt nach der Ueberzeugung eines führenden Pariser Koches ein Gericht für Götter dar.

Das Scheidungsparadies.

Starville ist eine hübsche kleine Stadt im Territorium Missouri in den Vereinigten Staaten. Bisher hat sie sich in der Geschichte noch nicht auffällig bemerkbar gemacht. Welterschütternde Dinge trugen sich hier nicht zu. Die Starviller Einwohner lebten genau so, wie jeder Durchschnittsamerikaner lebt. Sie schufteten, amüsierten sich ein bißchen und übertraten wohl auch gelegentlich ein wenig das Prohibitionsgesetz. So ging das Leben tagaus, tagein, und Starville wäre wohl für alle Ewigkeit eins der langweiligsten Nester der Vereinigten Staaten geblieben, wenn — — Mister Abraham Crockson hier nicht zum Richter ernannt worden wäre.

Dem Richter Corckson wurde die Erledigung der Scheidungssachen übertragen. Er besaß darin die besten Vorkenntnisse. Er selbst ist bereits sechsmal geschieden! Das ist wohl auch der Grund, warum ihn die Scheidungslustigen Starvilles für kompetent in dieser für alle Amerikaner so wichtigen Lebensfrage hielte. Richter Crockson nahm sofort seine Tätigkeit auf, hörte sich einige Minuten lang das Für und Wider der Kläger an, räusperte sich dann vernehmlich, erhob sich feierlich von seinem Sitze und sprach kurzerhand die Scheidung aus. So ging das täglich wohl ein Dutzend mal und noch häufiger.

Der gute Ruf dieses Richters verbreitete sich in der ganzen Umgegend Starvilles mit rasender Geschwindigkeit. Die Hotels der Stadt waren überfüllt. Man mußte neue Wohnungen bauen. Das geschäftliche Leben der Stadt nahm einen niegeahnten Aufschwung. Ganz Starville schmunzelte. Man mußte nämlich sechs Monate in der Stadt wohnen, um sich das Zuständigkeitsrecht beim dortigen Scheidungstribunal zu erwerben. Zahlreiche Ehepaare haben sich daher schon im Voraus in Starville angesiedelt . . .

Richter Crockson's Berühmtheit ist bereits über die Grenzen Missouris hinausgedrungen. Auch aus den anderen Territorien stürmen die Scheidungslustigen herbei. Sicherlich wird man dem tüchtigen Richter bald das wohlverdiente Denkmal in Starville errichten.

Bodo M. Vogel

Lodix der beste Schuhputz

Auch ein Frauenerwerbszweig.

In England haben die vornehmen, bei Hof eingeführten Damen das Recht, dort andere Damen vorzustellen, und es ist der Ehrgeiz von eitlen, aber eigentlich nicht hoffähigen Frauen, auch einmal bei Gelegenheit eines großen Empfanges bei Hofe vorgestellt zu werden. Aus diesem Umstand haben viele der vornehmen, aber nicht sehr bemittelten Ladys ein Geschäft gemacht, indem sie Frauen reichgewordener Geschäftsleute und ähnlicher Kreise gegen gute Bezahlung bei Hofe vorstellten. Dieser Handel hat einen großen Umfang angenommen und zu einem starken Mißbrauch des Rechtes der Vorstellung geführt. Es sind auf diese Weise allerlei nicht gerade sehr empfehlenswerte Persönlichkeiten bei Hofe eingeführt worden. Deshalb ist kürzlich eine neue Verordnung erlassen worden, die das Recht der Vorstellung ein wenig einschränkt, sodaß nicht mehr Damen in unbeschränkter Zahl von einer einzigen Lady eingeführt werden können. Es scheint jedoch, daß die auf diese Eitelkeit ihrer Geschlechtsgenossinnen spekulierenden professionellen „Vorstellerinnen" die Wirkung dieser Verordnung dadurch auszugleichen wissen, daß sie sich nach den wenigen Glücklichen, die vorzustellen sie nun noch in der Lage sind, desto höhere Preise bezahlen lassen.

Die „Schönheitskönigin".

In ihrer Villa in Monte Carlo starb vor kurzem im Alter von 74 Jahren Mrs. Langtry, die ebenso berühmt als Schauspielerin wie als „Schönheitskönigin" von ganz England gewesen ist und diesen schmeichelhaften Ruf bis in ihr hohes Alter zu bewahren verstanden hat. Als sie als junge Frau nach London kam — sie war die Tochter eines Landpfarrers —, blieben die Leute in großen Ansammlungen auf der Straße stehen, um sie wegen ihrer erstaunlich großen Schönheit anzustarren. In Abwandlung ihres Vornamens Lilli nannte man sie die „Lilie von Jersey". Die berühmtesten Maler haben sie gemalt, wie Millais, Burne-Jones und Whistler. Oscar Wilde widmete ihr eine Ode „An die neue Helena". Auch mit großen Staatsmännern, beispielsweise Gladstone, war Mrs. Langtry befreundet. Sie selbst hat sehr hübsch geschriebene interessante Lebenserinnerungen veröffentlicht.

Nur Grosso. „Maud, bitte gib mir einen einzigen Kuß!" — „Bill, du weißt doch, daß ich mit dem Detailhandel nichts zu tun haben will!"

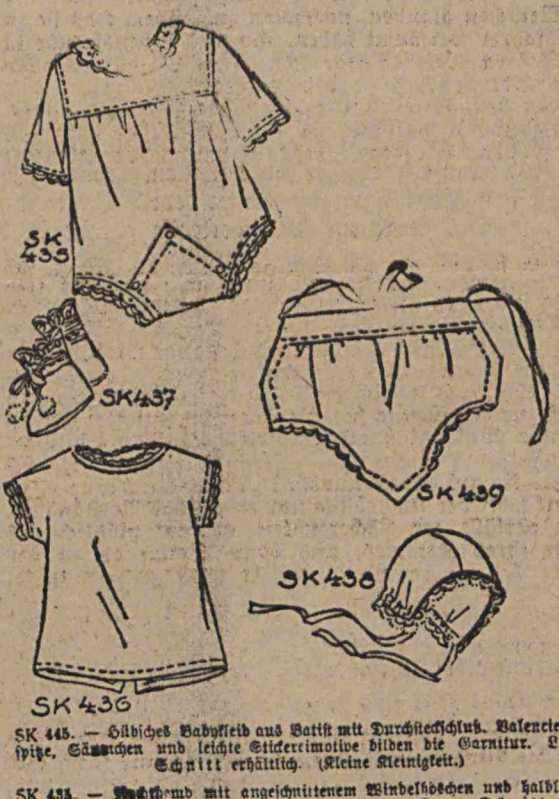
Vorsichtig. „Fritz, du sollst drei große und zwei kleine Aepfel teilen. Wie machst du das?" — „Herr Lehrer, ist der Freund größer oder kleiner als ich?"

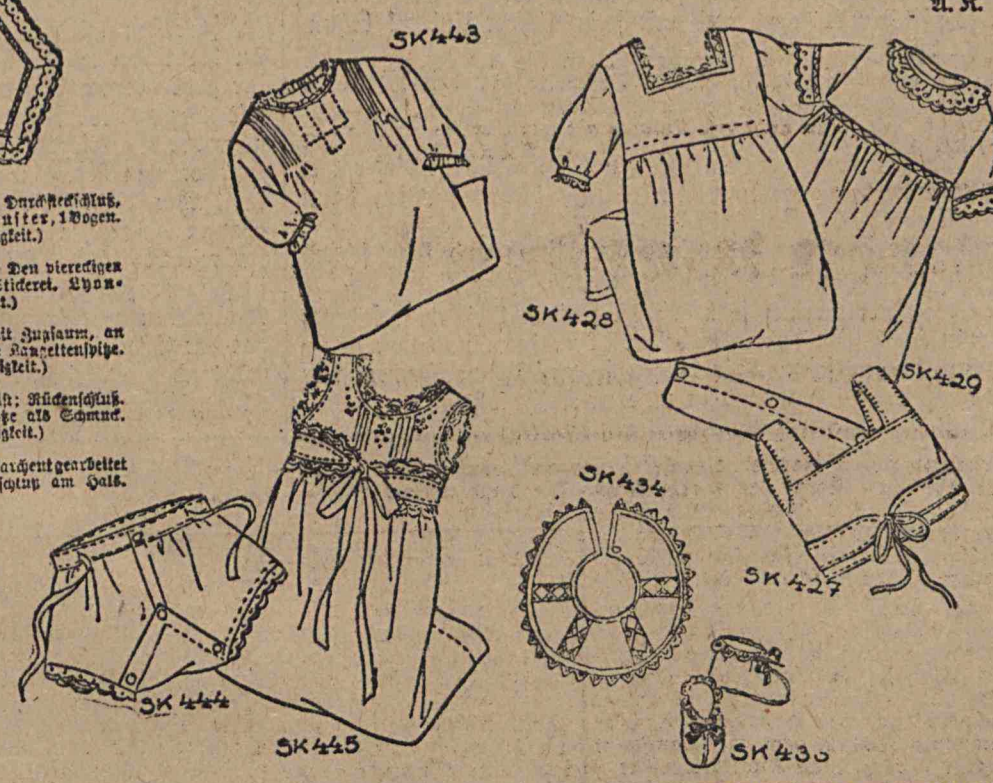
Erzieherin. „Fritzchen, gib mir einen Kuß." — „Nein, Fräulein, du haust mich dann." — „Was? Wieso?" — „Pappi haste vorhin auch gehauen."

Für die Allerkleinsten

Die Kleidung der allerkleinsten Erdenbürger zeigt in ihrer ganzen Aufmachung auch allerlei Abwechslung. Allerdings ist es hier nicht Frau Mode, die diktiert, sondern die neuzeitliche Hygiene, die den winzigen Menschlein durch vielerlei Neuerungen und Vereinfachungen eine vernünftige Kleidung verschaffen will. Fort mit allem Einengenden, Luftabschließenden und Bewegungshindernden; lange Tragkleider, enge, festsitzende Wickeltücher und Wickelbänder usw. fallen heute fort. Kurze Batisthemdchen — als erste die rückwärts offenen, nur am Hals mit einem Bändchen geschlossenen, später solche mit Achselschluß, — einfache Windelhöschen mit einknöpfbarer Gummieinlage, rückwärts geteilte Flanellröckchen mit dem praktischen Durchsteckverschluß, niedliche, maschinengestrickte Jäckchen — all diese Dinge gehören zu dem Unentbehrlichsten, zu dem Bestand jeder Babyausstattung. Natürlich wird man für alle Babysachen nur sehr feine weiche, eventuell sogar schon gebrauchte Gewebe verwenden und außerdem wird man sehr auf feine schmale Nähte achten müssen, damit an dem zarten Kinderkörper keine Druckstellen entstehen. — Die Garnierungen aller Kinderkleidungsstücke sind natürlich einfach in der Herstellung und einfach in der Wirkung; winzige Säumchen, etwas zarte Valenciennesspitzen, eine paar zierliche Stickereimotive, ein farbiges Schleifchen — mehr ist wirklich nicht nötig, um all den kleinen niedlichen Sachen Ansehen zu geben. Für die Babies, die aus dem Gröbsten heraus sind, die schon mehr wie richtige Menschen gekleidet sind, wählt man für die Nacht gern die Hemdchen, die, aus einem weichen Barchent gearbeitet, durch die unten fest zugeknöpfte Fasson das Kind vor Erkältung schützt, denn diese praktische Form macht ein Bloßstrampeln unmöglich! — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.





SK 418. — Leibchenrock aus weißem Flanell mit Durchsteckschluß, Stickerei und Langettenberandung. Lyon-Abpaßmuster, 1 Bogen. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 419. — Einfaches Babyhemd aus weißem Batist. Den viereckigen Ausschnitt und die Armrundungen begrenzt schmale Stickerei. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 420. — Windelhöschen aus Wäschestoff, oben mit Zugsaum, an der Klappe mit Knopfschluß ausgestattet. Schmale Langettenspitze. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 421. — Hübsche Unterziehbluse aus weißem Batist; Rückenschluß. Die Passe sowie die Puffärmel zeigen schmale Spitze als Schmuck. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 426. — Lätzchen in hübscher Form, aus weißem Barchent gearbeitet und mit einer schmalen Spitze garniert. Knopfschluß am Hals. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 425. — Babyschuhe in ausgeschnittener Spangenform, aus weißem Flanell gearbeitet und mit einer einfachen Stickerei geschmückt. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 443. — Unterziehblüschen in längerer Form, aus weißem Batist. Schmale Rüschen, Säumchen und Hohlnaht ergeben die Garnierung. Knopfschluß. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 444. — Praktisches Windelhöschen aus Wäschestoff. Bündchen, Knopf- und Bindeschluß. An den Beinrundungen Langettenabschluß. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 445. — Hübsches Babykleid aus Batist mit Durchsteckschluß. Valenciennesspitze, Säumchen und leichte Stickereimotive bilden die Garnitur. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 435. — Nachthemd mit angeschnittenem Windelhöschen und halblangen Aermeln, aus weißem Barchent. Langettenschmuck. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 437. — Reizende Babyschuhe aus weißem Flanell, in hoher Form gearbeitet. Leichte Stickerei und Bindeschluß. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 439. — Windelhöschen aus Wäschestoff mit Langettenberandung. Die Gummieinlage wird eingeknöpft. Oben Bindeschluß. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 438. — Kleidsames Babyhäubchen in einfacher, gut anschließender Form, aus Seide oder Flanell nachzuarbeiten. Spitzenschmuck. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 436. — Erstlingshemdchen mit kurzen, angeschnittenen Aermeln und rückwärtigem Bindeschluß. Langettenschmuck. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 428. — Nachtröckchen, aus Batist oder Barchent herzustellen. Lange Aermel, die wie der Ausschnitt mit Spitzchen abschließen. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 429. — Nachthemd, unten und im Rücken mit Knopfschluß ausgestattet, aus weißem, weichem Barchent gearbeitet. Langetten und Börtchen. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 427. — Leibchen, aus Flanell oder Barchent zu arbeiten, mit weitläufigen Langetten berandet. Durchsteckverschluß mit Bindebändern. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 434. — Lätzchen aus weißem Leinen oder Barchent in hübscher, runder Form, reich mit Spitzeneinsätzen garniert. Zackenborte am Rand. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

SK 433. — Reizende Babyschühchen aus weißem Flanell in halbhoher Form. Oben gezogene Rüsche als Abschluß. Seidenbandschleife als Schluß. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleinigkeit.)

Erprobt und bewährt!

Teppiche und Läufer, die nicht mehr glatt aufliegen wollen und dazu neigen, sich an den Rändern nach oben zu rollen, legt man umgekehrt auf den Boden und bestreicht ihre Rückseite gleichmäßig dünn mit halberkaltetem Tischlerleim. Damit ist der Fehler schnell beseitigt.

Eingebrannte Kochtöpfe. Jeder Topf setzt beim Kochen leicht einmal an. Aus Emailletöpfen ist dieser Ansatz leicht zu beseitigen, wenn man ein größeres Stück Soda hineinlegt und darüber so viel Wasser gießt, daß der Ansatz bedeckt wird. Den Inhalt läßt man ein paar Minuten kochen und der Topf ist wieder sauber. Aluminiumgeschirr kocht man besser mit Kartoffelschalen und einem Zusatz von starkem Essig aus, da Soda das Metall angreifen würde.

Abwaschbare Tapeten werden besonders über Waschtischen, in Küchen und Baderäumen angebracht. Man kann gewöhnliche Tapeten, auch wenn sie schon auf die Wände aufgezogen sind, abwaschbar machen, ohne daß die Farbe leidet, indem man sie mehrmals mit einer Lösung aus zwei Teilen Borax und zwei Teilen weißem Stangenschellack in 24 Teilen heißem Wasser überzieht. Nach dem Trocknen muß man sie immer wieder mit einer weichen Bürste glänzend reiben.

Speisen halten lange warm, wenn man die Töpfe oder Schüsseln mit mehreren Bogen Zeitungspapier umwickelt und dann noch ein wollenes Tuch herumschlägt. Milchreis, der auf offenem Feuer leicht anbrennt, wird, auf dem Feuer angekocht, in dieser einfachen Kochkiste ohne Gefahr des Anbrennens gar.

Eine gute Linoleumwichse wird auf folgende Weise bereitet: Im Wasserbade erhitzt man in einem Gefäß Terpentin und gibt soviel geschabtes Wachs hinein, als sich darin auflöst. Die Masse wird fleißig umgerührt, darf aber nicht kochen. Zum Aufbewahren gießt man sie in Büchsen.

Eisenrostflecke aus Stoff entfernt man mit einer Lösung aus einem Teelöffel Salz und einem Dessertlöffel Zitronensaft. Der betreffende Gegenstand wird über eine Schüssel mit kochendem Wasser ausgebreitet und mit der Lösung solange gerieben, bis die Flecke verschwinden.

Bratpfannen wische man sofort nach Gebrauch mit Papier aus.

Sehr schmutzige Fensterscheiben werden mit einem feuchten Tuch abgewischt und alsdann mit einem in Methylspiritus getauchten Lappen nachgerieben. Polieren ist nicht notwendig.

Beim Annähen von Knöpfen, die einen großen Widerstand zu leisten haben, lege man unter den Stoff, an den der Knopf anzunähen ist, ein Stückchen Handschuhleder.

Malerflecken entfernt man durch Waschen mit Soda- oder Seifenwasser und Nachbehandlung mit Wasserstoffsuperoxyd.

„Das Geheimnis der gelben Narzissen"

Roman von EDGAR WALLACE

38. Fortsetzung.

„Verehrter Mr. Tarling,

ich habe soeben zu meiner tiefsten Trauer und Verzweiflung in der ‚Evening Preß' gelesen, daß meine geliebte Frau, Catherine Rider, auf schreckliche Art ermordet wurde. Wie furchtbar ist der Gedanke für mich, da ich erst vor einigen Stunden noch mit ihrem Mörder sprach. Denn ich glaube bestimmt, daß es Sam Stay war. Ich hatte ihm, ohne an etwas Böses zu denken, mitgeteilt, wo Miß Rider sich zur Zeit aufhält. Ich bitte Sie, keine Zeit zu verlieren, sie vor diesem grausamen, gefährlichen Irren zu beschützen. Er scheint nur noch die eine Idee zu haben, den Tod des verstorbenen Thornton Lyne zu rächen. Wenn Sie diese Zeilen erreichen, werde ich mich dem Arm der menschlichen Gerechtigkeit entzogen haben, denn ich habe beschlossen, aus dem Leben zu gehen, das mir soviel Kummer und Enttäuschungen gebracht hat. M."

Tarling war fest davon überzeugt, daß Mr. Milburgh keinen Selbstmord begehen würde. Die Nachricht, daß Sam Stay Mrs. Rider ermordet hatte, war jetzt für ihn überflüssig, aber das Bewußtsein, daß dieser rachsüchtige, gemeingefährliche Geisteskranke den Aufenthalt Odettes wußte, beunruhigte ihn aufs höchste.

„Wo ist Mr. Whiteside?" fragte er.

„Er ist zu Cambours Restaurant gegangen, um dort jemand zu treffen," sagte der Sergeant.

Tarling mußte Whiteside sofort sehen, er mußte erst persönlich mit ihm sprechen, bevor er Detektivbeamte nach dem Hospital am Cavendish Place schicken konnte.

In einem Mietauto fuhr er zu dem Restaurant und traf den Polizeiinspektor glücklicherweise gerade in dem Augenblick, als er das Lokal verließ.

Tarling händigte ihm sofort den Brief aus, und Whiteside las das Schreiben durch.

„Der hat keinen Selbstmord begangen. Das ist das Letzte, was ein Mann von Milburghs Schlag tun würde. Er ist ein kaltblütiger Schuft. Ich kann mir ihn schon vorstellen, wie er sich in aller Seelenruhe hinsetzte und diesen Brief über den Mörder seiner Frau schrieb!"

„Was halten Sie denn von der anderen Sache — der Drohung gegen Odette?"

Whiteside nickte.

„Da mag was dahinter stecken. Wir dürfen kein Risiko in der Sache auf uns nehmen. Hat man irgend etwas über den Verbleib von Stay gehört?"

Tarling erzählte ihm die Geschichte von dem gestohlenen Mietauto.

„Dann werden wir ihn ja bald haben," meinte Whiteside zufrieden. „Er hat keine Vertrauten, und ohne Spießgesellen ist es in der Autobranche praktisch einfach unmöglich, in einem Wagen aus London zu entkommen."

Whiteside stieg in Tarlings Wagen ein, und ein paar Minuten später waren sie bei dem Hospital.

Die Vorsteherin, eine gesetzte, mütterlich aussehende Dame, empfing sie.

„Es tut mir sehr leid, daß ich Sie noch zu dieser späten Stunde stören muß," sagte Tarling, der ein deutliches Mißfallen in ihrem Gesicht las. „Aber ich habe heute abend eine wichtige Nachricht erhalten, die es nötig macht, Miß Rider unter Schutz zu stellen."

„Sie wollen sie unter Schutz stellen?" fragte die Dame erstaunt. „Ich kann Sie nicht verstehen, Mr. Tarling. Ich bin eben heruntergekommen in der Absicht, Ihnen eine Strafpredigt wegen Miß Rider zu halten. Sie wußten doch, daß sie absolut unfähig war, auszugehen. Ich dachte, ich hätte Ihnen das heute morgen ganz deutlich gesagt."

„Sie soll doch auch gar nicht ausgehen," sagte Tarling aufs höchste verwundert. „Was wollen Sie denn damit sagen? Sie meinen doch nicht etwa wirklich, daß sie ausgegangen ist?"

„Aber Sie haben doch selbst vor einer halben Stunde nach ihr geschickt!"

„Ich hätte nach ihr geschickt?" fragte Tarling. Er erblaßte. „Sagen Sie mir, bitte, schnell, was vorgefallen ist."

„Ungefähr vor einer halben Stunde, es mag vielleicht auch schon etwas länger sein, kam ein Chauffeur und sagte mir, daß er von Scotland Yard geschickt worden sei, um Miß Rider sofort abzuholen. Man müßte sie dringend wegen des Mordes ihrer Mutter vernehmen."

Tarlings Gesicht zuckte nervös. Er konnte seine Aufregung nicht länger verbergen.

„Haben Sie denn nicht nach ihr geschickt?" fragte die Vorsteherin verstört.

Tarling schüttelte den Kopf.

„Wie sah der Mann aus, der hierherkam?"

„Recht gewöhnlich. Er war etwas weniger als mittelgroß und machte keinen gesunden Eindruck — er war ein Chauffeur."

„Haben Sie gesehen, nach welcher Richtung er davonfuhr?"

„Nein, ich habe nur sehr dagegen protestiert, daß Miß Rider überhaupt ausgehen sollte, aber als ich ihr die Nachricht überbrachte, die doch scheinbar von Ihnen kam, bestand sie darauf, sofort das Haus zu verlassen."

Tarling war entsetzt. Odette Rider war in der Gewalt eines Geisteskranken, der sie haßte, der ihre Mutter ermordet hatte, der sich fest vorgenommen hatte, sie zu entstellen und ihre Schönheit zu zerstören. Er glaubte ja in seinem Wahnsinn, daß sie seinen geliebten Freund und Wohltäter betrogen und mit schändlichem Undank behandelt hatte.

Ohne ein weiteres Wort verließ er mit Whiteside das Hospital.

„Der Fall ist hoffnungslos," sagte er, als sie auf der Straße waren. „Mein Gott, wie schrecklich ist dieser Gedanke! Aber wenn wir Milburgh lebend fangen, dann soll er es büßen!"

Er gab dem Chauffeur Anweisung und stieg schnell hinter Whiteside in den Wagen ein.

„Wir werden jetzt erst zu meiner Wohnung fahren, um Ling Chu dort abzuholen. Der kann uns von größtem Nutzen sein. Wir dürfen jetzt nichts versäumen, wir müssen alles tun, was in unseren Kräften steht."

Whiteside fühlte sich etwas verletzt.

„Ich weiß nicht, ob Ling Chu imstande ist, den Weg des Mietautos, in dem Sam Stay gefahren ist, zu verfolgen." Als er aber Tarlings Niedergeschlagenheit sah, fügte er liebenswürdiger hinzu: „Natürlich bin ich auch der Ansicht, daß wir alles tun müssen, was wir nur irgend können."

Als sie in Tarlings Wohnung in der Bond Street ankamen, eilten sie schnell die Treppe hinauf. Es war alles dunkel — ein außergewöhnlicher Umstand, denn Ling Chu hatte ein für allemal den Auftrag, die Wohnung nicht zu verlassen, während sein Herr ausgegangen war. Aber Ling Chu war zweifellos nicht im Hause. Das Speisezimmer war leer. Nachdem der Detektiv das Licht eingeschaltet hatte, fiel sein erster Blick auf ein beschriebenes Stück Reispapier. Die Schrift war noch nicht trocken. Es standen nur ein paar chinesische Buchstaben darauf, sonst nichts.

„Wenn der Herr vor mir zurückkommt, soll er wissen, daß ich ausgegangen bin, die kleine junge Frau zu finden," las Tarling erstaunt.

„Dann weiß er also schon, daß sie verschwunden ist! Gott sei Dank! Ich möchte nur wissen —

Plötzlich hielt er inne, weil er glaubte, daß er einen Seufzer gehört hätte. Er sah Whiteside an, auch dieser hatte den Laut gehört.

„Hat hier nicht eben jemand gestöhnt?" fragte er. „Horchen Sie doch einmal!"

Er beugte den Kopf vor und wartete. Plötzlich kam das Stöhnen wieder.

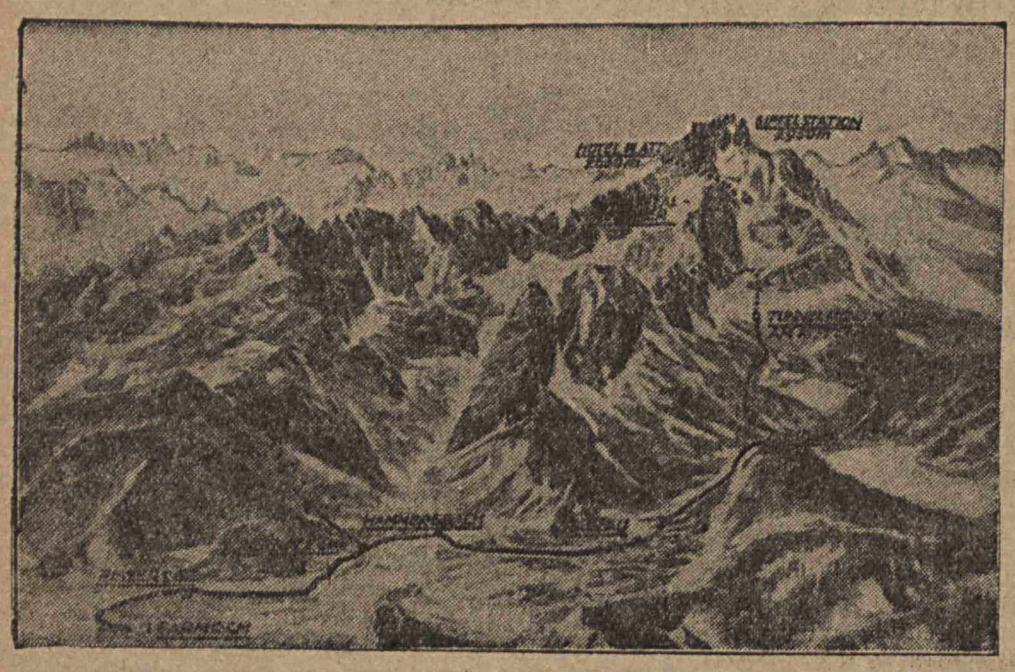
(Fortsetzung folgt.)

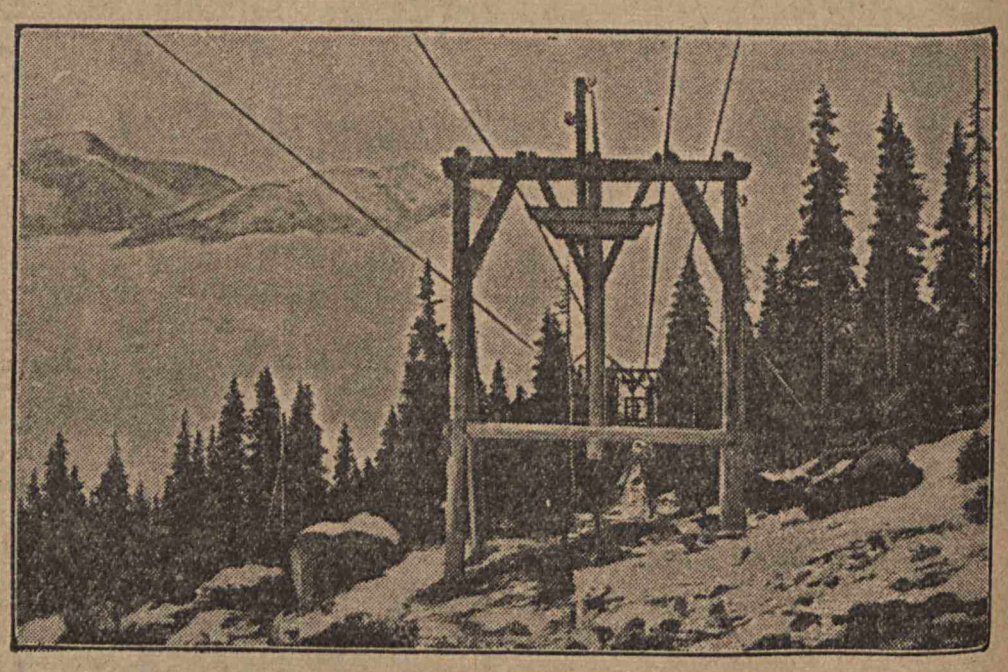
VERTRAUENSSACHE
IST DER EINKAUF VON SEIFE. ES GIBT SEIFEN, DIE SCHÖN AUSSEHEN UND NICHTS TAUGEN, DIE IHRE TEURE WÄSCHE IN KURZER ZEIT ZU GRUNDE RICHTEN. KAUFEN SIE DESHALB NUR DIE BESTE.
„LUNA-SEIFE" IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.

Wieviel ißt der Deutsche.

Soeben wird eine Statistik über den Fleischkonsum im Deutschen Reiche im Jahre 1928 veröffentlicht. Aus ihr geht hervor, daß der Fleischverbrauch sowohl absolut, wie auch pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1928 gegenüber der Vorkriegszeit wie auch gegenüber dem Vorjahre zugenommen hat. Er betrug pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1928 53 762 Kilogramm gegen 51 097 Kilogramm im Jahre 1927 und 42 240 Kilogramm in den Jahren 1909/13. Die Erhöhung des Fleischverbrauchs ist zum großen Teil auf eine Steigerung der heimischen Produktion zurückzuführen. Gegenüber der Vorkriegszeit hat der Schweinefleischverbrauch an Bedeutung gewonnen, während Rindfleisch, insbesondere von Ochsen, Bullen und Kühen, demgegenüber zurückgegangen ist.

Die neue Bergbahn von Garmisch auf die Zugspitze.





Seit dem vergangenen Sommer wird an einer neuen Bergbahn auf die Zugspitze gearbeitet. Sie soll in zwei Jahren fertiggestellt sein. Die erste Teilstrecke — bis zum Eibsee — wird bereits in diesem Sommer in Betrieb genommen werden. Der Bahnbau, dessen Kosten auf 12 Millionen Mark veranschlagt sind, ist mit außerordentlichen technischen Schwierigkeiten verknüpft. Maschinen, Werkzeuge, Baumaterial, Lebensmittel und Wasser müssen durch provisorische Drahtseil-Förderanlagen (rechts) in die Höhe geschafft werden.

GRAND KINO

Durchschlagender Erfolg nach dem populärsten Liede

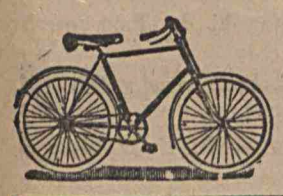
„Ich küsse Ihre Hand, Madame"

Die letzte triumphale Kreation **HARRY LIEDTKES.** In dieser seiner Rolle übertrifft er alle seine bisherigen Rekordleistungen.

Heute außergewöhnliche Premiere!

Das Lied: „Ich küsse Ihre Hand, Madame", wird ein bekannter Warschauer Bühnenkünstler vortragen

Orchester unter Leitung des Kapellmeisters A. Kantor. Beginn um 4 Uhr. Sonnabends u. Sonntags um 12 Uhr.



gegen **RATEN:** **ROVER** **PARLOPHONE**

Marken: Zawadzki sowie inländische und ausländische. „Thorens" „Parlophon"

empfiehlt **SYMPHONIA**

Tel. 75-13 **30 Konstantiner 30** Tel. 75-13

Streichfertige Oelfarben
in allen Nuancen
In- und ausländische Lacke
Künstler-, Schul- und Malerfarben
Ia Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Oele, Bohnermasse und Ragospähne
empfiehlt
die Farbwarenhandlung
Rudolf Roesner, Lodz
Wulczanska 129. Telephon 62-64

Gute solide
Herrenstoffe für jeden Zweck, Damenstoffe für Mäntel und Kostüme, wollene Kleiderstoffe
empfiehlt zu mäßigen Preisen

G. E. Resler
LODZ 84 Petrikauer 84
TUCHHANDLUNG

Spezialität:
Leonhardtsche Waren.

Benachteiligt.

„Gestern sind Sie ja mit einem anderen Freund ausgegangen als vorige Woche, Anna. Sie haben doch nicht etwa zwei Freunde?"

„Sie haben klug reden, Madame. Sie brauchen bloß einen. Sie sind verheirat't!"

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapezans Matratzen Stühle, Tische.** Große Auswahl stets auf Lager Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer
A. BRZEZINSKI,
Zielona 39.
Tramverbindung mit Linie 17.

Rover
von Zawadzki und Kaminski
sowie verschied. bekannter ausländischer Firmen am billigsten und am bequemsten zu haben im
Fabrikelager
„Dobropol"
Lodz, Petrikauer 73, im Hofe. Tel. 58-61.

Bist Du krank?

auf Magen, Lungen, Nieren, Leber, Nerven, Blase, Bleichsucht, Zuckerkrankheit, Arterienentzündung, Rheumatismus, Adernverkalkung, Fluß, Hämorrhoiden, Chronische Verhärtung, Durchfall, Erkältung, Geschwulst, Asthma, Unregelmäßigkeit, Harnzwang. Verlange sofort die Broschüre „Heilkräuter". Tausende erlangten Heilung. Adresse:
Apteka w Liszki.

Flügel, Pianos, Harmoniums
der Firma
August Förster, Georgswalde,
sind infolge herrlichen Tones und guter Ausstattung allgemein beliebt.
Alleinverkauf nur im Piano-Haus
CARL KOISCHWITZ
Lodz, Petrikauer 67. Tel. 54-78 u. 24-72.
Größte Auswahl in- und ausländischer Pianos am Platze.
Bequeme Zahlweise. Mäßige Preise. Streng reell. Fachmännische Bedienung.

Gustaw Teszner
ŁÓDŹ Główna 56
Tel. 20-66

Spiegel
Fabrik
Kilinskiego 130

Auf Raten zu 5 Zl. wöchentl.
Herren- und Damengarderobe, Schuhwerk, sämtliche Wäsche, Koldern, wie auch verschiedene Stoffe.
Konkurrenzlose Preise.
Die einzige billige Einkaufsquelle.
„DOMRAT" Zawadzka 7.

STOP! Willst Du kaufen
Möbel gute, billige, von den bescheidensten bis zu den vorzüglichsten
Kaufe nur bei der Firma
F. NASIELSKI
Rzgowska 2, Tel. 43-08.
Grosse Auswahl verschiedener Metallbettstellen. Günstige Bedingungen. Langjährige Garantie.

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi — Wydział Podatkowy, niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 25 marca 1929 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

1 Borensztajn H., Konstantynowska 31, szafa
2 Bornsztajn R., Brzezińska 40, meble
3 Bendkowski T., Aleksandryjska 34, meble, maszyna do szycia
4 Berliński Sz. Aleksandryjska 20, szafa
5 Benke N., Aleksandryjska 18, maszyna do szycia
6 Cymbel A., N. Cegielniana 14, meble
7 Cygielberg F., Konstantynowska 31, kredens
8 Dankiewicz N., Brzezińska 28, kredens, maszyna do szycia
9 Dimant J., Nowomiejska 29, meble
10 Duszczyk i Brajtsztajn, Konstantynowska 33, maszyna do krajania
11 Edelist H., Konstantynowska 40, 18 szt. zegarków, meble
12 Fiszman B., Konstantynowska 31, meble
13 Frajlich B., Aleksandryjska 34 meble
14 Grynsztajn I., Konstantynowska 32, meble
15 Gelibter A., N. Cegielniana 24 meble, maszyna do szycia
16 Goldberg B., Konstantynowska 38, pianino
17 Gabrylewicz A., Konstantynowska 31, meble
18 Jauch Jan, Kopernika 8, kanapa
19 Kolski E., N. Cegielniana 41a, zegar
20 Kryze A., Cegielniana 26, maszyna do pisania
21 Krajewski A., Brzezińska 32/34, waga, kredens
22 Kagan J., N. Cegielniana 26, meble
23 Kaminiecki A., Konstantynowska 33, meble
24 Kuperman P., Konstantynowska 11/13, meble
25 Klimowski F., Konstantynowska 5, meble
26 Knopman A., Karola 20, lodownia
27 Lipman F. N. Konstantynowska 35, meble
28 Laufer M. Konstantynowska 33 meble
29 Ładny M. Konstantynowska 33 maszyna do szycia, meble
30 Łowicki A. [illegible] szafa
31 Lewkowicz J. Aleksandrowska 27, maszyna do szycia
32 Mogielnicki L. Konstantynowska 31, meble, maszyna do szycia
33 Modrzejewski M. Karolewska 6, meble
34 Putermilch Ch. Brzezińska 42, warsztat stolarski
35 Pinkusiewicz Sz. Pomorska 33 meble
36 Pelter J. Konstantynowska 31 szafa
37 Rozenblum Sz. Pomorska 4, 40 szt. towaru
38 Rano Sz. Konstantynowska 31 meble
39 Rozmaryn R. Karola 8, urządzenie sklepu.
40 Rozenberg L. Konstantynowska 32, meble
41 Rozenberg F. Aleksandryjska 90, meble, 3 kołdry 6, 1 maszyna do szycia
42 Sroka F. N. Cegielniana 40, meble
43 Sztark F. Pomorska 37, maszyna do pisania
44 Sztajnfeld E. Konstantynowska 31. meble
45 Strykowski J. Karola 8, meble
46 Staśkowski L. Piotrkowska 273, meble
47 Szczęśliwy Sz. Aleksandryjska 27, meble
48 Sauer A. Aleksandryjska 24. meble, maszyna do szycia

(Dokończenie na stronie [illegible]-ej)

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

(Dokończenie).

49 Trubowicz Sz. Konstantynowska 40, meble
50 Tandetnik J. Konstantynowska 31, meble, maszyna do szycia
51 Wąsowicz W. Konstantynowska 46, otomana
52 Żydow. Tow. Narodowe, Zawadzka 5, meble
53 Zycer Ch. Nowomiejska 29, 2 szt. towaru
54 Albek B. Pomorska 40, meble
55 Antecki J. Jakuba 13, meble
56 Altman S. Piotrkowska 275, pianino, biurko
57 Ader G. Zachodnia 68. meble
58 Balicki L. Aleksandrowska 36 20 par obuwia
59 Brandt K. Zgierska 98, szafa
60 Bufensztajn Sz. Piotrkowska 16, płótno
61 Branicki A. Pomorska 26, waga, zegar, kapy pluszowe, obrazy
62 Bursztyn I. M. Północna 23, meble
63 Brendzel Ch. Pomorska 25, szafa, kapy pluszowe,
64 Berkenwald Ch. L. Wschodnia 34. 2 fotele
65 Brafman I. Zachodnia 24. meble
66 Belfer J. Aleksandryjska 2, meble
67 Błocisz St. Brzezińka 24, meble
68 Bornsztajn H. Pomorska 20, patefon
69 Bekier A. Piotrkowska 111, meble
70 Cukierman A. Konstantynowska 90, męska maszyna do szycia
71 Dera A. 28 p. Strz. Kan. 38, szafa
72 Frenkiel S. Gdańska 15, maszyna do szycia, meble
73 Fuks Sz. Zgierska 52, materjały piśmienne
74 Fajgenbaum B., Cegielniana 22 meble, waga
75 Fuks J. Lipowa 45, kredens
76 Fiszer I. Konstantynowska 54 fortepian
77 Faiertag M. Zawadzka 1. meble
78 Grynszpan B. Konstantynowska 37a, kredens
79 Gruszczyński W. Młynarska 30 meble, radio
80 „Guma" Piotrkowska 149, kasa ogniotrwała, 2 biurka, otomana, maszyna
81 Golda M. Szkolna 16. meble
82 Gliksman Wł. Piotrkowska 85 maszyna do pisania, biurko
83 Gliksman B. Nowo-Cegielniana 22. kredens
84 Hendlisz I. D. Konstantynow-
85 Hendlisz J. Wolborska 32, meble
86 Hanower I. Stary Rynek 2, meble
87 Hercberg B. Konstantynowska 6, meble
88 Hausman J. Brzezińska 90, meble
89 Jakobsohn D. Cegielniana 2, meble, patefon.
90 Jachnik J. Stary Rynek 5, kozetka
91 Joskowicz L. Brzezińska 51. maszyna do szycia
92 Joskowicz. Zachodnia 66, kredens, bibljoteka, kasa gniotr.
93 Jeruzalem M. Pomorska 23, żyrandol, meble
94 Józelewski J. Piotrkowska 109 kredens
95 Kestenbaum Ł. Aleksandrowska 51, różne meble
96 Kacelenbogen D. Nowo-Cegielniana 18, meble
97 Kac P. Al. Kościuszki 1, pianino, meble
98 Kaluszyner I. Zielona 48, szafa
99 Klause Br. Wólczańska 159, stoliki, krzesła
100 Kisielewicz J. Konstantynowska 14, meble
101 Kohn J. Konstantynowska 18, meble, 2 koldry
102 Klepfisz W. Karola 8, meble
103 Kon Ch. Piotrkowska 107, meble, żyrandol
104 Krygier St. Konstantynowska 78, kredens
105 Kac P. Al Kościuszki 1, pianino, kredens
106 Kobylański A. Marysińska 42 meble
107 Kasman P. Zielona 6, meble, waga
108 Kaszyński K. Zielona 19, meble, obuwie
109 Kustin H. Zielona 48, meble, żyrandol
110 Lwow J. Gdańska 81, różne meble. pianino
111 Liberman J. Konstantynowska 29, meble
112 Lipszyc M. Piotrkowska 87, maszyna do pisania, dywan, meble
113 Laski Al. Piotrkowska 175, fortepian, meble
114 Litwin Sz. H. Kopernika 56-58, meble
115 Lewitin I. N-Cegielniana 28, maszyna do szycia
116 Lichtensztajn J. Zawadzka 22 meble
117 Margules L. Andrzeja 11, kasa ogniotrwała, bibljoteka, biurko fotel
118 Mirdziński I. Zielona 12. maszyna do szycia, szafa
110 Młynarski J. Konstantynowska 12, lustro
210 Makower B. Wólczańska 117, meble
121 Nowiński D. S-wie, Zawadzka 15, lustro
122 Nering R. Czerwona 1 meble
123 Nisniewicz B. Piotrkowska 3, maszyna do pisania
124 Nasielski T. Piotrkowska 9 zegar
125 Ofenbach D. Al. 1 Maja 2, meble, waga
126 Olszer M. Brzezińska 4, meble
127 Opocińska R. N. Cegielniana 12. meble, maszyna do szycia
128 Petersman M. Żeromskiego 44, meble
129 Pergament Ch. Żeromskiego 44 szafa
130 Pilicer S. Zawadzka 19, meble, maszyna do szycia
131 Putersznyt H. Bazarna 8, maszyna do obróbki desek
132 Panicz Sz. Lipowa 57. meble
133 Pływacki A. Pomorska 19. meble, kasa ogniotrwała
134 Pelcowicz F. Piotrkowska 17, 10 stolików
135 Rubinowicz L. Wolborska 29, kredens
136 Rozmaryn P. Karola 8, szafa
137 Rudnicka J. Radwańska 7, szafa
138 Rozenblatt M. Piotrkowska 211 zegar
139 Ramisch A. Piotrkowska 121 meble
140 Rotsztajn A. Konstantynowska 13, meble
141 Salamanowicz M. Brzezińska 7 zegar
142 Sztark P. Pomorska 37, 6 mtr. desek
143 Sztajn M. Konstantynowska 9 perfumy
144 Silberszatz L. Karola 8, kredens
145 Stępniewski W. Leszno 34, meble
146 Samson Frenkel, Al. Kościuszki 32, meble
147 Sztajer B. Piotrkowska 17, meble
148 Ton B. Młynarska 2, szafy
149 Tyber I. N. Cegielniana 38, meble
150 Tyger J. Konstantynowska 37a pianino
151 Trubowicz F. Ogrodowa 9, meble, fortepian
152 Ulański F. Brzezińska 40, 60 but. wina, meble
153 Warszawski G. Gdańska 14, przędza
154 Weksler H. Konstantynowska 30. meble
155 Wrzoński J. Brzezińska 4, szafa
156 Wolrauch A. Lipowa 9, meble
157 Wajs B. Konstantynowska 12 meble
158 Weyrauch R. Lipowa 15-17, szafa
159 Wołożyńska G., Zielona 28, meble, maszyna do szycia
160 Wonsowicz W. Konstantynowska 46. meble
161 Waikselfisz A. Pomorska 35, szafa
162 Zelman J. Gdańska 18, meble, maszyna do szycia
163 Zylberberg M. Żeromskiego 39, maszyna do szycia
164 Zalcensztajna Spad. Pomorska 7, waga, maszyna do mięsa
165 Zalcensztajn J. N. Cegielniana 24, meble. maszyna do szycia
166 Zalc A. Zielona 42, kredens
167 Zilberberg L. Zielona 33, maszyna do szycia

W dniu 26 marca 1929 r. między godzina 9-tą rano, a 4-tą popołudniu

168 Abramson Sz. Południowa 28. 100 klg. czekolady
169 Biterman Z. Sienkiewicza 15. meble
170 Benke H. Karolewska 9, pianino.
171 Bicz Z. Południowa 31, meble, żyrandol
172 Blumental A. Targowa 43. 43 tuz. pończoch
173 Brauner B. Zakątna 23, waga-mąka
174 Bajgelman H. Narutowicza 23 meble
175 Bergman A. Przejazd 78, maszyna do pisania
176 Bergman A. Kilińskiego 133, meble
177 Baranowski J. Napiórkowskiego 7, 2 maszyny drukarskie
178 Samet B-cia, Kilińskiego 202. kasa ogniotrwała, maszyna do pisania, maszyna do liczenia, meble
179 Berger I. Kilińskiego 86, meble
180 Benke J. Kilińskiego 229, meble
181 Braun H. Traugutta 14, meble
182 Berkenwald D. Sienkiewicza 22 meble
183 Borensztajn A. Południowa 13 meble
184 Borensztajn M. Zielona 17, fotel, otomana
185 Biegański A. Gdańska 106, maszyna do szycia, różne meble
186 Ciesielczyk J. Przędzalniana 99, kontuar, waga, szafa, kredens
187 Dawidowicz P. N. Zarzewska 7 patefon
188 Desan J. Przejazd 43, szafa
189 Dobranicki J. Piotrkowska 42 meble
190 Ekerman L. Targowa 38, meble
191 Edelsztajn R. Kilińskiego 25, meble
192 Eisner A. D. Narutowicza 24 meble, kasa ogniotrwała
193 Fingerhutt Z. W. Cegielniana 54, różne meble
194 Frencel M. Al. I Maja 8, maszyna do szycia, zegar
195 Frajdemajch L. Franciszkańska 33, meble, lampa elektr.
196 Frydman Ch. Traugutta 5, bieliźniarka
197 Fast H. Abramowskiego 7, meble
198 Goldhar J. Przejazd 45, szafa
199 Grosman W. Narutowicza 4, meble. dywan.
200 Grünsztajn J. Piotrkowska 128 meble
201 Grobelny J. 6-go Sierpnia 29 maszyna tokarnicza
202 Gothelf Sz. Cegielniana 46, przędza.
203 Groskopf J. Traugutta 1. różne meble
204 Gross I. Narutowicza 11, skóry
205 Hecht M. Nowo- Zarzewska 9 meble
206 Hendeles D. Kilińskiego 44 różne meble, żyrandol
207 Hering M. Zakątna 23. szafa
208 Hajnce J. Przędzalniana 83, meble
209 Joskowicz P. Narutowicza 24, lustro, szafy
210 Jankielewicz H. Rzgowska 5, meble
211 Jóźwiak St. Łąkowa 22, urządzenie restauracji, meble
212 Joskowicz Ch. Cegielniana 51, meble
213 Kohn S. Główna 39, 30 kapeluszy damskich, lustro
214 Królikowski F. Kilińskiego 167, waga, 2 bufety 2 szafy
215 Klar S. Targowa 36, worek mąki pszennej, 30 klg. taryny
206 Kalinowski Br. Rzgowska 93 maszyna do szycia, zegar
217 Korn Ch. Wschodnia 59, meble
218 Krantz J. Piotrkowska 92, tremo, szafa
219 Kapłan H. Wschodnia 27, różne meble
220 Kozłowski Ch. Rzgowska 2, meble
221 Lewin Ch. Wschodnia 45, meble
222 Lisowski K. Kilińskiego 147, pantofle damskie
223 Maliniak H. Przejazd 30, pianino, meble
224 Merczyński D. St. 6-go Sierpnia 35, maszyna do szycia, 2 szafy, lustro
225 Modrzejewski J. Karolewska 6 meble. waga
226 Morgentaler I. Zakątna 15, meble
227 Miałkowski R. Przędzalniana 39, maszyna do szycia
228 Mauer Fr. 6-go Sierpnia 27, meble, waga
229 Markusfeld W. Cegielniana 114 szafa
230 Meizler M. Wschodnia 43, meble
231 Marcinkowski M. Górny Rynek 5-6, szafa
232 Milradt Sz. M. Wschodnia 21, meble, żyrandol
233 Nadolski Wł. Kilińskiego 229, garderoba
234 Palczyński R. Nowo-Targowa 14 2 szafy, otomana, 2 lanszafty mydła.
235 Pińczuk J. Południowa 42, meble
236 Pawlak Wł. Kilińskiego 143, meble
237 Piszczkowski B. Piotrkowska 200, meble
238 Pohl E. Piotrkowska 166, różne meble
239 Piechociński St. Napiórkowskiego 12, meble
210 Peschel R. Narutowicza 57, meble
241 Papiewski J. Rzgowska 52, lustro
242 Rozen M. J. Nowo-Targowa 12a, różne meble, żyrandol
243 Raje M. Rzgowska 56, meble
244 Rajngold H. J. Piotrkowska 88 różne meble
245 Suwalski A. Kilińskiego 207, meble, żyrandol
246 Śpiewak I. 6-go Sierpnia 102, kasa ogniotrwała, maszyna do pisania
247 Szundrowski Abr. Główna 6, 6 zegarów ściennych i 5 zegarków kesz.
248 Sonenberg A. Przejazd 66, meble
249 Szypper I. Kilińskiego 120, pianino, meble
250 Sztele A. Fabryczna 2, meble
251 Szyktanc A. Napiórkowskiego 47-49, meble
252 Stern A. Piotrkowska 6. 206 sztuk towaru
253 Secemski J. Nowomiejska 15, meble
254 Tarkowski H. Sienkiewicza 31, tremo
255 Weisman A. Pusta 11, pianino
256 Wajskol Ch. Kamienna 1. szafa
257 Wdowiński Fr. Wschodnia 49, 2 szafy
258 Wajnberg M. Sienkiewicza 40, meble
259 Wojciechowska Marja, Kilińskiego 180, meble
260 Zarecki J. Piotrkowska 92, meble
261 Zysman M. Wschodnia 53, meble
262 Zysman A. Nowo-Targowa 14, meble
263 Zelwer M. Piotrkowska 286, meble, waga, czekolada
264 Biderman A. Kilińskiego 16, meble
265 Błoch A. 28 p. Strz. Kan. 12, meble
266 Cytrynowski A. Kamienna 4, meble
267 Finster H. Zakątna 79, zegar
268 Gotheiner Ch. Kilińskiego 29, meble, 5 warsztatów tkackich
269 Kleinlerer S. N. Cegielniana 33 meble, żyrandol
270 Kuperman P. Konstantynowska 11-13. meble
271 Krepel L. Gdańska 90, 2 lichtarze, szafa.
272 Karger H. Kilińskiego 34. meble
273 Krybus Ch. Kilińskiego 19, meble
274 Kaplan Ch. Gdańska 25, meble
275 Tochterman B. Piotrkowska 132, meble, żyrandol
276 Tietzen A. Łąkowa 1, 20 sztuk towaru
277 Wajnrajch A. Kilińskiego 33, meble